

Der *Kärntner* Jagdaufseher

FÜR JAGD- UND WILDSCHUTZ

März 2015 - 1/15

42. Jahrgang, DVR 0562927



Offizielles Nachrichtenorgan des
Kärntner Jagdaufseherverbandes mit Jagdrechts-,
Natur-, Tier- und Umweltschutzmitteilungen

www.jagdaufseher-kaernten.at



Aus dem Inhalt

März 2015

1 / 15

Titelfoto: „Langohr auf Morgenpirsch“
Foto: Dietmar Streitmaier

Die Seite des LO	1. gesamtösterreichischer Jagd- und Wildschutzgipfel	3–4
Offener Brief	Zum Jahr des Niederwildes	5
Wissenswertes	Die Eiche – Sinnbild der Lebenskraft Grantiga Jaga Das Dilemma gesetzlicher Jagdzeiten 21. Österr. Jägertagung	6–7 8–9 10–13 14–20
Blick ins Land	Waschbär und Marderhund Unfälle mit Rotwild Fuchsbejagung Kriminalfall Fischotter 3. Int. Falknerfestival in Abu Dhabi Hirschtragödie im Katschtal	21 22–23 24 25 28–30 31
In den Farben der Natur	Frühling	26–27
Blick über die Grenzen	Jagd in der Schweiz Start für Intergruppe Biodiversität, Jagd, ländliche Aktivitäten	32–34 34
Jagdrechtsecke	Zur Kontrolle der sicheren Verwahrung von Schusswaffen Linieren verboten Rechtschutzfonds für Mitglieder Was ist eigentlich, wenn	35 36–37 37 38–39
Verbandsgeschehen	50 Jahre Dienstzeit: Leo Pahr BG Völkermarkt: Bezirksversammlung BG Völkermarkt: Ausflug zur Messe BG Klagenfurt: Bezirksversammlung BG Hermagor: Verbandsausflug BG Wolfsberg: Bezirksversammlung	40–41 42 43 44–45 46–47 48
Gratulationen	Der KJAV gratuliert	41
Tipps, Termine	Buchvorstellungen, Termine	49–51
Adressen Buchverlage		51

Journaldienst in der LGS Mageregg

Jägerhof Mageregg, 9020 Klagenfurt, Mageregger Straße 175, Tel. 0463/597065, E-Mail: kjav@utanet.at

Die stellv. LK Marianne Mirnig betreut unsere LGS und steht den Mitgliedern wöchentlich, mittwochs von 9.00–12.00 Uhr und von 13.00–16.00 Uhr persönlich, telefonisch oder via Mail für folgende Anliegen zur Verfügung:

- Bekanntgabe von Adressänderungen, Austritten oder Todesfällen
- Bekanntgabe von Änderungen der Bankverbindung oder Kontonummer
- Anfragen zur Mitgliedsbeitragszahlung
- Verkauf von Verbandsutensilien
- Termisierung für persönlichen Vorsprachen bei Verbandsjuristen und Landesvorstandsmitgliedern in der LGS
- Kontakte zur Hausbank, der Sparkasse Feldkirchen
- Diverses

Redaktionsschluss für die Ausgabe 2/2015: 15. Mai 2015



Frohe Ostern und einen schönen Frühlingsbeginn wünscht Ihr KJAV!

Erster gesamtösterreichischer Jagd- und Wildschutzgipfel

Text: Bernhard Wadl · Fotos: Chr. Burböck, M. Mirnig und R. Wernbacher

Erstmals seit Bestehen von Jagd- und Wildschutzverbänden in Österreich kam es am 13. und 14. Dezember 2014 zu einem Zusammentreffen der Landesobmänner von vier existierenden Jagdaufseher-Verbänden: Dem Steirischer Aufsichtsjäger-Verband (StAJV, Gründung 2013, dzt. 370 Mitglieder), dem Salzburger Jagdschutzverein (SJSV, Gründung 2003, dzt. 380 Mitglieder), dem Tiroler Jagdaufseher-Verband (TJAV, Gründung 1978, dzt. 1.300 Mitglieder) und dem Kärntner Jagdaufseher-Verband (KJAV, Gründung 1973, dzt. 2.050 Mitglieder).

Der Gastgeber dieses ersten Treffens war OFö. Ing. Otto Burböck, LO des SJSV, an seinem Wohnort im wunderschönen Salzburger Skiort Flachau. Dort wurden wir freundlichst aufgenommen und durften für einen Abend und den folgenden Morgen die großzügige Gastfreundschaft des Ferienhauses Burböck genießen.

Teilgenommen haben neben dem Hausherrn LO Artur Birmair aus Tirol, LO Hanno Schüttmeier aus der Steiermark und LO Bernhard Wadl aus Kärnten. Bemerkenswert erscheint die Tatsache, dass die Mitgliederanzahl der vier durch ihre Landesobmänner vertretenen Jagdaufseherverbände über 4.000 Jagd- und Wildschutzorgane beträgt. Diese doch beträchtliche Anzahl wird in Zukunft dem qualifizierten Jagdschutz eine kräftige Stimme in der Vertretung der Interessen seiner Mitglieder verleihen. Und alle Verbände können ständige Mitgliederzuwächse verzeichnen.

Der Einladung nach Salzburg leider nicht gefolgt ist der LO-Kollege des Verbandes der Vorarlberger Jagdschutzorgane. Der dortige Verein zählt heute etwa 460 Mitglieder.

Eine Standortbestimmung im österreichischen Jagdschutzwesen

Ziel der Zusammenkunft war eine Standortbestimmung im Österreichischen Jagd- und Wildschutzwesen und ein gegenseitiger Erfahrungsaustausch zu verschiedensten jagdlichen und jagdaufseher-spezifischen Themen, Problemen und Anliegen in jedem Bundesland.

Zur Sprache kamen auch die in der Steiermark und Tirol bevorstehenden Jagdgesetznovellen mit ihren Auswirkungen auf das Jagd- und Wildschutzwesen. Besonders interessant war hier die Information, dass sowohl in der Steiermark als auch in Tirol eine verpflichtende Weiterbildung für beeidete Jagdschutzorgane ins neue Jagdgesetz Eingang finden wird!

Ein besonderer Punkt der Tagesordnung bestand darin, die Akzeptanz der einzelnen Verbände innerhalb der eigenen Landesjagdverbände zu beschreiben. Hierbei ist klar zu Tage getreten, dass die beiden älteren Verbände in Tirol und Kärnten (aber auch der Verband in Vorarlberg) mit ihrer jeweiligen



LO Artur Birmair/Tirol, LO Hanno Schüttmeier/Stmk., LO Ing. Otto Burböck/Szbg. und LO Bernhard Wadl/Ktn.

Landesjägerschaft ziemlich reibungslos zusammenarbeiten und in ihnen auch bestens integriert sind. So vertritt der LO des Kärntner Jagdaufseher-Verbandes bereits seit 2004 als Mitglied im Landesvorstand der Kärntner Jägerschaft die Interessen und Anliegen der Jagdschutzorgane.

In Tirol bekleidet der amtierende Landesjägermeister die Funktion des ersten LO-Stellvertreters des dortigen Jagdaufseher-Verbandes. In Vorarlberg herrscht zwischen Landesjägermeister und Landesobmann schon seit jeher das beste Einvernehmen – der dortige LO der Jagdschutzorgane ist mittlerweile auch Bezirksjägermeister von Bludenz und mit einem weiteren Mitglied seines Verbandes ebenfalls im Landesvorstand der Jägerschaft vertreten.

TIERPRÄPARATOR MARIO HARTLIEB

KAPELLENGASSE 22 - 9800 SPITTAL/DRAU
+43/4762/45 330 | +43/664/177 14 37
www.mario-hartlieb.com



Impressum: Medieninhaber und Herausgeber: Kärntner Jagdaufseherverband, Jägerhof Mageregg, 9020 Klagenfurt, Mageregger Straße 175 · Redaktion: Dr. Helmut Arbeiter, 9020 Klagenfurt, Babenbergerstraße 38, Bernhard Wadl, 9122 St. Kanzian, Eichenweg 3 · Verantwortlich für den kaufmännischen Teil: Dr. Wilhelm Eckhart, 9020 Klagenfurt, Heinzelgasse 3. Ing. Klaus Lassnig, MAS, MSc, Am Sonnenhang 2, 9232 Rosegg · Layout, Satz und Druck: Satz- & Druck-Team GmbH, Feschnigstraße 232, 9020 Klagenfurt. Zeitschrift gem § 43, 50 Mediengesetz; Bezugsberechtigt sind Mitglieder des KJAV; die Ausgabe erfolgt kostenlos. Redaktionsschluss ist der 15. jedes Vormonats. Beiträge, die mit Namen oder Initialen gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. · Offenlegung nach § 25 MedG: Medieninhaber: KJAV 9020 Klagenfurt, Mageregger Straße 175. · Erklärung über die grundlegende Richtung: Verbandsmitteilungen, Schulung und Weiterbildung.



Das nächste Zusammentreffen der Landesobmänner der ÖJAV erfolgte im Rahmen der 38. Landesvollversammlung des TJAV am 24. Jänner 2015 in Innsbruck. Dort konnte von LO Birmair auch der Vorsitzende des Bundes Bayerischer Jagdaufseher (BBJA), Hubert Witt und der Tiroler Ljm. DI Toni Larcher begrüßt werden. V.l.n.r.: Hubert Witt/ Bayern, Hanno Schüttmeier/Stmk., LO Bernhard Wadl/Ktn., LO Artur Birmair/Tirol, Ljm. Larcher/Tirol, TJAV Alt-BO Hans Huber/ Tirol und LO Ing. Otto Burböck/Szbg.

Unverständliche Ablehnung ...

Es kam aber auch zum Ausdruck, dass es in den Bundesländern Salzburg und Steiermark noch Berührungsängste zu den jungen Jagdaufseher-Verbänden gibt – ja in beiden Ländern sogar eine deutliche Ablehnung durch die offizielle Landesjägerschaft besteht. Für mich eine völlig unverständliche Situation. Sind wir doch als die „Polizei im Jagdwesen“ neben den Berufsjägern die wichtigsten Partner unserer Landesjagdverbände. Zur flächendeckenden Überwachung und Vollziehung

der Jagdgesetze verpflichtet und im „Beamtenstatus“ befindlich, für unser Tun und Handeln den Behörden und Gerichten verantwortlich. Im Grunde sollte jeder Landesjagdverband erfreut über eine Jagdaufseherorganisation im Lande sein. Eine Vereinigung, die die Jagd- und Wildschutzorgane im Lande zusammenschließt, mit dem Ziel ihre Interessen und Anliegen bestmöglich zu vertreten, sich für eine zukunftsorientierte Aus- und Weiterbildung einsetzt und ihren Mitgliedern entsprechenden Rechtsschutz gewährt,

wenn es bei der Ausübung des Jagdschutzdienstes zu Problemen kommen sollte. Meiner Einschätzung und meines Wissens nach sind in allen Bundesländern, in denen heute Jagdaufseher-Verbände existieren, in den Führungsebenen ausgesprochene Fachleute und Experten, vernünftige und integere Persönlichkeiten am Werk, die gewiss keine Revolution im, oder eine Spaltung des jeweiligen Landesjagdverbandes im Schilde führen.

Ich bin überzeugt, dass in den beiden erwähnten Bundesländern parallel mit dem ständig zunehmenden Mitgliederzuspruch zur jeweiligen Jagdaufseherorganisation auch die heute noch konsequent gelebte Ablehnung durch die offizielle Landesjägerschaft zu bröckeln beginnen wird ...

Der Österreichische Jagd- und Wildschutzgipfel – ein Projekt mit Zukunft

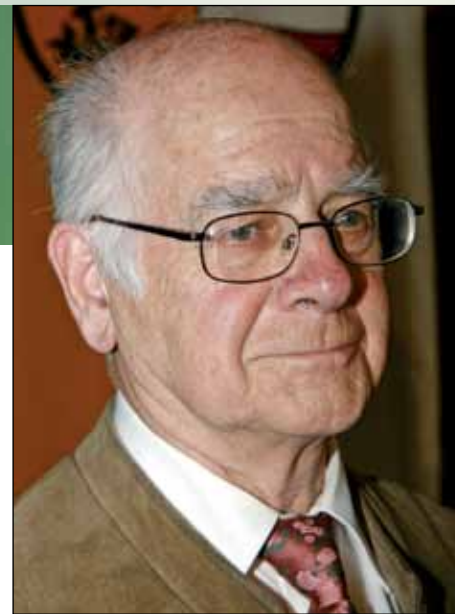
Den Ausklang fand dieser erste österreichische Jagdschutzgipfel bei einem ausgiebigen Frühstück in der Jagdstube von LO Otto Burböck und seiner Gattin Christine. Dann folgte noch der Austausch der aktuellen Verbandszeitungen, diverser Abzeichen und Präsente. Abschließend kamen wir einhellig zur Übereinstimmung, dass dieses informelle Zusammentreffen - die Vernetzung der Jagdaufseherverbände und somit des österreichischen Jagdschutzwesens auch in Zukunft – immer in einem anderen Bundesland - zu einem festen Bestandteil im Österreichischen Jagd- und Wildschutzwesen werden soll.



Zu einem weiteren Zusammentreffen der LO der ÖJAV kam es am Rande der 2. Landesvollversammlung des Steirischen Aufsichtsjägerverbandes am 7. März im Weinschloss des Koarl Thaller, in Maierhofbergen bei Ilz in der Stmk. V.l.n.r.: BO von Graz OFö. Ing. Hanshelmut Helm, Verbandsgründer OFö. i.R. Ing. Dr. Bruno Pflüger, LO Hanno Schüttmeier, Landtagspräsident Franz Majcen, LO Ing. Otto Burböck/Szbg., Kurt Buschenreiter/Ktn., Rj. Michael Hofer/NÖ, Marianna Mirnig/Ktn., LO Bernhard Wadl/Ktn. u. Hausherr Koarl Thaller.

Offener Brief zum Jahr des Niederwildes

Von Dr. Anton Kranner



Am 1. April dieses Jahres wird Hofrat Dr. Anton Kranner seinen 86. Geburtstag feiern. Der Vorsteher des Bezirksgerichtes Wolfsberg i.R. kann dann auf ein 56-jähriges erfülltes Jägerleben zurückblicken. Toni Kranner war 20 Jahre lang Vorsitzender des Fachausschusses für Reviergestaltung und Naturschutz in der Kärntner Jägerschaft. Ihm war es von Beginn an ein großes Anliegen, den Jägern die Wichtigkeit des Naturschutzes und der Lebensraumerhaltung vor Augen zu führen. Aus diesem Grunde stellte er sich ab dem Jahre 1988 dem KJAV als Vortragender beim Jagdaufseher-Vorbereitungskurs zur Verfügung und hat diese Lehrtätigkeit 21 Jahre mit großem Einsatz und Engagement ausgeübt. Für seine Leistungen für den Naturschutz wurde ihm vom Land Kärnten der Landesumweltschutzpreis und von der Kärntner Jägerschaft die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Vom KJAV wurde er im Jahre 1999 mit dem „Goldene Ehrenzeichen“ für besondere Verdienste um den „Jagd- und Wildschutz und die Fortentwicklung des KJAV“ ausgezeichnet.

Naturschutzbund überwiesen. Die Unterstützung des ÖNB beim Erwerb dieser für das Wild wertvoller Lebensräume und die Mithilfe bei den erforderlichen Pflegemaßnahmen muss von der Jägerschaft erwartet werden.

- In „Wiederauffrischung“ des Ökostreifen-Projektes, welches durch übertriebene Formalitäten erschwert wurde, sollten weiterhin Ökostreifen – Hecken, Grünstreifen und Feuchtbiopte – in Zusammenarbeit mit den örtlichen Bauern erworben werden, wobei das Entgelt durch das Land Kärnten entsprechend dem zwischenzeitigen Geldwertverfall erhöht werden müsste.
- Auch durch den Antrag des Fachausschusses für Reviergestaltung und Naturschutz wurde der Mitgliedsbeitrag 1997 ab 1998 durch überwiegende Mehrheit für jedes Mitglied der Kärntner Jägerschaft um 100 Schilling pro Jahr erhöht. Dadurch wurde der sogenannte „Ökoschilling“ geschaffen, ein Fond, der ausschließlich der Finanzierung ökologischer Maßnahmen zu dienen hat (siehe Bericht im Kärntner Jäger Nr. 112/1997, Seite 4).
- Mit den Bauern in Niederwildrevieren sollte vereinbart werden, dass nach der Aberntung von Getreide, insbesondere Mais, die betreffenden Äcker erst wieder im darauffolgenden Frühjahr umgeackert werden. Durch diese Maßnahme, die durch ein entsprechendes Entgelt abgegolten werden muss, können für das Niederwild wertvolle Lebensräume für die Winterzeit gerettet werden. Im Falle einer vermehrten Fruchtfolge-wirtschaft wäre ein Schädlingsbefall wie bei Monokulturen wohl nicht sehr zu befürchten.

Ich möchte die Jägerschaft zur Teilnahme an der Woche der Sauberkeit (deren Wiedereinführung durch LR Mag. Raggar in die Wege zu leiten vor Längerem versprochen wurde) auffordern. Diese „Mülljagd“ wäre ein wichtiger Beitrag der Jäger für Sauberkeit der Landschaft und ein wichtiger Beitrag zur Übernahme dieser öffentlichen Aufgaben durch die Gemeinde, insgesamt eine Möglichkeit zur wichtigen Verbesserung des Jägerschafts-Images. Ich möchte auch dafür werben, dass jeder Jäger, sofern er nicht ohnedies als Landwirt im Bezüge der

ausgezeichneten Zeitschrift „Kärntner Bauer“ steht, gegen Bezahlung des jährlichen Versandkostenbeitrages von nur 10 Euro, diese wöchentlich erscheinende Zeitung bestellen kann. Sie vermittelt nicht nur wertvolles bäuerliches Wissen (derzeit wurde zum Beispiel am 23.01. berichtet, dass die österreichische Bauernschaft das GVO-Verbot für Österreich ohne Sachverständigenbeweis erwirkt hat). Ich möchte, wie schon einmal und leider reaktionslos, vorschlagen, dass der Jägerschaft immer wieder die sehr wichtigen Bestimmungen des § 3 Abs. 3 K-JG und § 4 Abs. 2 lit. m der Satzungen der Kärntner Jägerschaft in Erinnerung gerufen werden. Es sollte unserer Bauernschaft zu Gute gehalten werden, dass sie auch immer wieder unter gewissen Zwängen durch die Agrarindustrie, Agrarchemie und Agrarbürokratie arbeiten muss.

Abschließend verweise ich zur Frage der Zukunft der Jagd auf den Tätigkeitsbericht 1991 des Landesjägermeisters Dr. Gerhard Anderluh anlässlich der Übergabe der Führung der Kärntner Jägerschaft an seinen Nachfolger FM DI Senitz, veröffentlicht im Kärntner Jäger 1992/93 Seite 7-11, knüpfe hier an und dehne aus:

Die Zukunft der Jagd hängt nicht vom Traditionsdenken, nicht von der Problematik der Bleigeschosse und des Rotwildschadens, auch nicht vom Lebensraum ab, sondern: ob wir der zunehmenden jagdlichen Feindschaft der Mitmenschen bewusst machen können, dass jetzt ein Umdenken in der Jagd stattfindet: Die Jagd ist als ganzheitliches Naturerlebnis zu empfinden.

Dem Entgegenhalten durch einseitige Naturgenießer und einseitiger Tierliebhaber, dass man auch ohne Jäger zu sein das Naturerleben ganzheitlich empfinden kann, ist zu erwidern: Niemand, wie die Jägerschaft, kann auf einen so hohen Stellenwert in der menschlichen Gesellschaft verweisen.

- als bedeutender Wirtschaftsfaktor;
 - als wichtiger Kulturfaktor;
 - als zunehmend bedeutender Ökofaktor.
- Ich ersuche, alle diese Gedanken im Jahr des Niederwildes einfließen zu lassen.

Mit Weidmannsheil
Dr. Anton Kranner

Eichen sind seit jeher ein Sinnbild für Kontinuität und Stärke. Neben ihrer riesigen Gestalt und Standfestigkeit zeichnen sie sich auch durch unglaubliche Beständigkeit aus – viele 1.000-jährige Eichen legen Zeugnis darüber ab.

Verbreitung

Von den zahlreichen Eichenarten, die es weltweit gibt, sind bei uns die Stiel-, die Trauben-, die Flaum- und die Zerreiche heimisch.

Die Eiche kommt vor allem in Mitteleuropa, Großbritannien, Irland, Westeuropa, in Nordspanien und auf der Apenninen- und Balkanhalbinsel vor. Die Eiche ist eine typische Baumart der Tieflagen und hat in Mitteleuropa eine Hauptverbreitung bis 300/400 m und kommt bis zu einer Seehöhe von 600/700 m nur noch beigemischt vor. Einzelbäume erreichen auch Seehöhen von 900/1.300 m. Die Trauben- und die Stieleiche prägen gemeinsam den Eichen-Hainbuchenwald. Die Stieleiche ist darüber hinaus noch in Hartholz- Auwäldern mit Ulme sowie in bodenfeuchten, bodensaurigen Kiefern-Stieleichenwäldern vertreten.

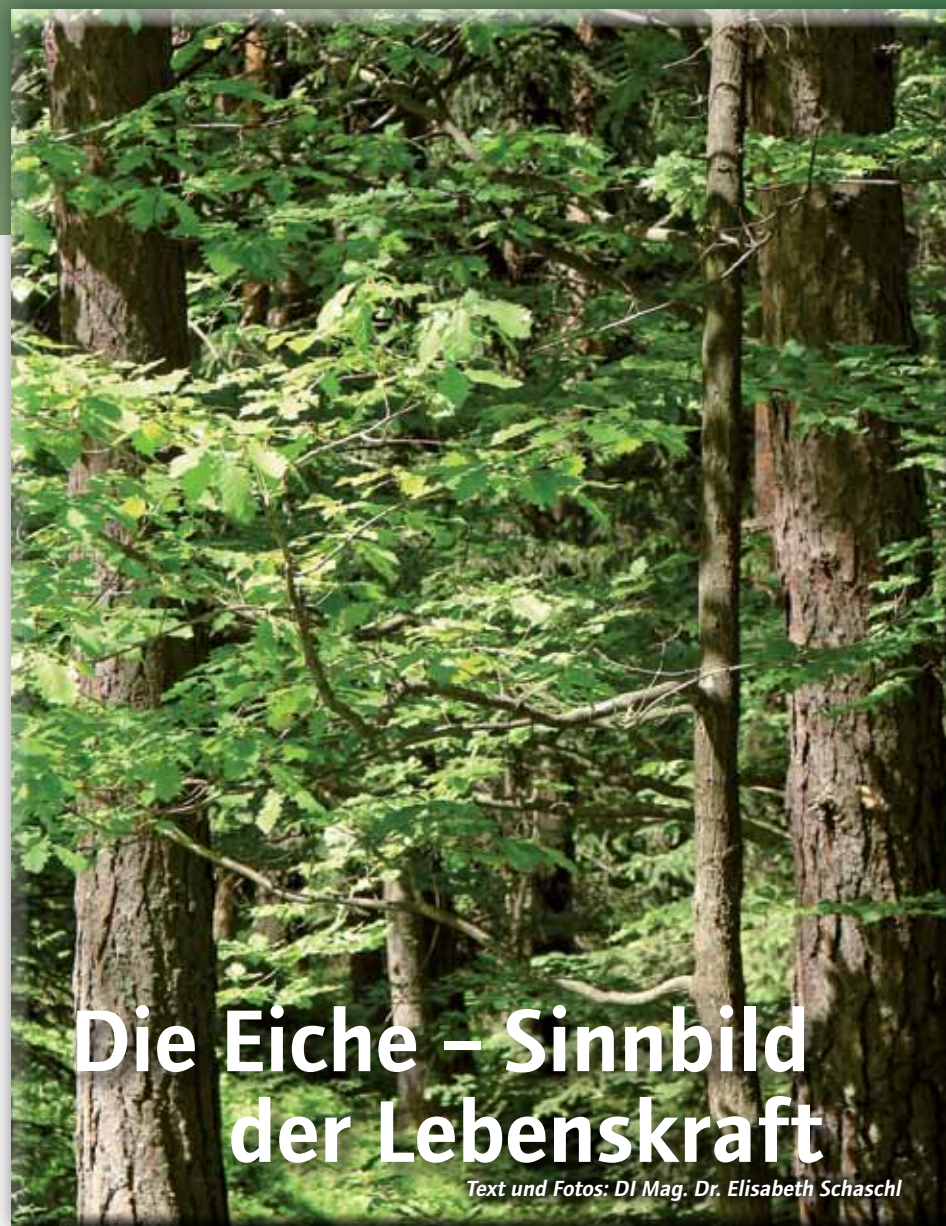
Nach den Ergebnissen der Österreichischen Waldinventur 2007/09 beträgt der Anteil der Eiche (vor allem Stiel- und Traubeneiche) in Kärntens Ertragswald 0,4 %, österreichweit gesehen sind es 2 %. Die Zerreiche, die ursprünglich aus Südosteuropa stammt, ist in Österreichs Wäldern nur gering vertreten. Die vor rd. 200 Jahren aus Nordamerika eingeführte Roteiche wurde vor allem in Niederösterreich angebaut.

Standortsansprüche

Ein optimales Wachstum der Eichen ist an nachhaltig frische, tiefgründige, basenarme bis –reiche Braunerden gebunden, während die Stieleiche bodenfeuchtere und die Traubeneiche eher bodentrockenere Standorte bevorzugt. Darüber hinaus wächst die Eiche auch auf grund- oder stauwasserbeeinflussten Standorten sowie auf Löss- oder Lehmböden.

Waldbauliche Aspekte

Bei den Eichen handelt es sich um sog. Tiefwurzler, wobei zuerst ein Pfahlwurzelsystem angelegt wird, dessen Wachstum ab einem Alter von 30-50 Jahren zugunsten der Ausbildung eines weitreichenden, horizontalen Wur-



Die Eiche – Sinnbild der Lebenskraft

Text und Fotos: DI Mag. Dr. Elisabeth Schaschl

zelsystems zurücktritt. Erst mit zunehmendem Alter werden dann die Senker oder senkerartigen Herzwurzeln ausgebildet. Der Boden wird bis zu einer Tiefe von 2 m aufgeschlossen. Der Streuabbau erfolgt mäßig rasch.

Die Eiche zählt zu den Lichtbaumarten mit Pioniereigenschaft. Auf extremen Standorten bildet die Eiche Schutzwälder auf, während sie durch gute Stockausschlagsfähigkeit auch für den Nieder- und Mittelwaldbetrieb geeignet ist.

Die Traubeneiche weist die schönste Stammform auf mit meist höher angesetzten Ästen als die knorrige Stieleiche.

Holzverwendung

Die Eiche hat ein sehr schweres, hartes und dauerhaftes Holz. Sie zählt zu den wertvollsten heimischen Nutzhölzern für Möbelbau, Innenausbau sowie für Fenster und Türen, Treppen, Geländer und Verkleidungen vor allem im Außenbereich und besondere Zwecke im Hoch- und Tiefbau. Ein nicht geringer Teil dient der Parkettholzerzeugung. Verwendung findet sie auch im Brücken- und Wasserbau. Traditionell wird Eiche für Fassdauben und auch für Barriquefässer verwendet, wobei dafür spezielle Herkunftsgebiete bevorzugt werden.

Als besonders wertvoll gelten Eichen mit einem engringigen, gleichmäßigen Jahringverlauf und milder Farbe. Eichen aus dem Spessart werden diesen hohen Qualitätsansprüchen oft gerecht.

Die Kelten vollzogen ohne Eichenlaub keine kultischen Handlungen

Allheilmittel und Mythos

In den alten Religionen, Mythen und Sagen galt die Eiche als heiliger Baum. Häufig wurde sie mit blitztragenden Göttern oder Götterfürsten in Verbindung gebracht. Auch heute noch ist die wohl daraus abgeleitete Empfehlung bei Gewitter: „Eichen sollst du weichen, Buchen sollst du suchen“ durchaus gängig. Im Christentum galt die Eiche als Lebensbaum, sie stand in ihrem dauerhaften Holz und dem langen Leben für das ewige Leben und das ewige Heil und wurde gerne mit der glaubensstarken Heiligen Maria in Verbindung gebracht. Die Eiche findet sich in der Gotik und in der frühen Neuzeit auch immer wieder auf Bibeleinbänden. Im antiken Griechenland war die Eiche dem Göttervater Zeus geweiht, bei den Römern Jupiter, der obersten Gottheit, bei den Germanen dem Gewittergott Donar oder Thor und bei den Kelten dem Himmelsherrscher und Wettergott Taranis. Durch den römischen Geschichtsschreiber Plinius dem Älteren ist überliefert worden, dass die Kelten ohne Eichenlaub gar keine kultischen Handlungen vollzogen. Die sakrale Bedeutung der Eichen für die Kelten ist auch daran zu erkennen, dass das keltische Wort Druide für Priester von duir abgeleitet ist, was Eiche bedeutet,

und wer widerrechtlich einen Eichhain fällte, der war dem Tode geweiht.

Wegen der religiösen Bedeutung wurde unter den Eichen – wie auch unter Linden – Gericht gehalten. Der Wert von Eichenwäldern lag aber bis in die Neuzeit in der Möglichkeit der Schweinemast. „Auf den Eichen wachsen die besten Schinken“ war beispielsweise ein bezeichnender Spruch. Kenner wissen auf Eichelmast basierende Schinken aus Spanien und Frankreich noch heute zu schätzen. Auch stellen die Eicheln eine bei den Wildschweinen, bei Reh- und Rotwild beliebte Äsung dar. Vor allem in sog. Mastjahren ist in solchen Laub-Mischwäldern fürs Wild der Tisch reich gedeckt.

Der exzessive Schiffsbau bedrohte ab dem 18. Jahrhundert die Eichenwälder, war aber zugleich Grund zur Anlage von Beständen, die heute schlagreif sind. In der Heilkunde wurden und werden die in der Rinde enthaltenen Gerbstoffe, die auch zum Gerben von Tierhäuten verwendet wurden, wegen ihrer zusammenziehenden und gleichzeitig antiseptischen Wirkung bei Gewebsschwäche eingesetzt. Die Eiche, tief im Erdreich verankert und verwurzelt, seit alters her Sinnbild für Kontinuität, Wahrheit und Stärke, lässt sich eher brechen als entwurzeln.

Verwendete Literatur:

- Mayer, H., 1992: Waldbau auf soziologisch-ökologischer Grundlage. 4. Auflage. Gustav Fischer Verlag. Stuttgart. Jena. New York.
- Zeiler, H., 2010: Baum und Wildtier. Heimische Bäume im Portrait. Österreichischer Jagd- und Fischereiverlag. Wien.
- Laudert, D., 2009: Mythos Baum. 7. Auflage. BLV Verlag. München.
- Burschel, P., Huss, J., 2003: Grundriss des Waldbaues. 3. Auflage. Ulmer Verlag. Stuttgart.
- Amann, G., 1993: Bäume und Sträucher des Waldes. 16. Auflage. Naturbuch Verlag. Augsburg.



Familie Schwetz
9563 Gnesau 31
04278/273

gasthofkirchenwirt@aon.at
www.gasthofkirchenwirt-gnesau.at



- ❖ Ganztägig warme Küche
- ❖ Jägerfrühstück ab 05:30 (Voranmeldung)
- ❖ Montag bis Sonntag ab 08:00 geöffnet (Dienstag Ruhetag)
- ❖ Barrierefreie Gaststube
- ❖ Bargeldloses Zahlen
- ❖ Post Partner
- ❖ Gratis W-Lan
- ❖ Familienbetrieb
- ❖ Traditionsgasthof
- ❖ Holzkultursaal für bis zu 250 Personen

Die Familie Schwetz freut sich auf Euch!



Frühlings-Kuhschelle

Grantiger Jaga

Text und Fotos: Mag. Birgit Pichorner

Bei der Redewendung „Grantiger Jaga“ denkt man wohl eher an einen Waidmann, dem der kapitale Gamsbock abgesprungen ist, weil zum wiederholten Mal ein „Grantnklauber“ unwegsamstes Gelände erkunden musste. Stattdessen ist es ein liebevoll gemeinter Ausdruck für eine Pflanzengattung, die im Sommer mit friedrigen

Fruchtköpfchen aufwartet. Der Gedanke an zerzauste Gamsbärte ließ wohl den bildhaften Namen entstehen. Andere volkstümliche Namen sind Teufelsbart, Strubluabn oder Hexenbesen. Die deutsche Fachbezeichnung lautet Kuhschelle und aus der Verniedlichung durch Küh'chenschelle entstand schließlich der Name Küchenschelle. Sie werden unter anderen mit dem Leberblümchen und dem Buschwindröschen zu den Anemonenartigen unter den Hahnenfußgewächsen gezählt.

In Kärnten gibt es drei Arten der Kuhschelle. Sie kommen auf mageren Standorten vor, entweder in den alpinen Rasen, auf extensiv genutzten Magerwiesen bzw. Magerweiden oder in lichten Wäldern. Viele ehemalige Standorte sind heute erloschen und alle drei Arten stehen in Kärnten, wie auch in den übrigen Bundesländern, in denen sie vorkommen, unter Naturschutz.

Die etwas häufigere Alpen-Kuhschelle (*Pulsatilla alpina*) oder Alpen-Anemone meidet kalkreiche Böden und ist daher in den (sub-)alpinen Rasen auf Urgestein anzutreffen. Ihre weißen, großen Blüten erfrischen die Almen von Mai bis Juli. Im Zuge der Fruchtreife entstehen aus den Narben bis fünf Zentimeter lange Anhängsel, die als Flug-

Alpen-Kuhschelle



Fruchtstand der Alpen-Kuhschelle

organe für die Samen dienen, die in ihrer Gesamtheit schließlich den „zerzausten Gamsbart“ ergeben.

Mit ähnlicher Verbreitung, aber viel früher blüht die Frühlings-Kuhschelle (*Pulsatilla vernalis*). Stark behaart tritt sie unmittelbar nach der Schneeschmelze auf den alpinen Matten in Erscheinung und entfaltet ihre weißen, teils bläulich-violett überlaufenen Blüten mit „goldenem Pelz“. Die friedrigen Samenanhängsel sind mit 3 bis 4 cm Länge etwas kürzer als die der Alpen-Kuhschelle.

Die Wiesen-Kuhschelle oder Schwarze Kuhschelle (*Pulsatilla pratensis*) unterscheidet sich völlig in Bezug auf das Verbreitungsgebiet der bereits

genannten Verwandten. Sie bevorzugt Kalkböden und wächst auf Trockenrasen sowie in lichten Kiefernwäldern der Tallagen.

In Kärnten beschränkt sich ihr Vorkommen auf wenige Standorte in Unterkärnten und sie steht dort vollständig unter Schutz. Selten tritt sie darüber hinaus im Osten Österreichs auf, etwas vermehrt ist sie im pannonischen Raum zu finden.

Ihre im April und Mai erscheinenden, schwarz-violetten Blüten trägt sie glockenartig nach unten und die gesamte Pflanze ist seidig behaart. Ihre „Strubluabn“ sind wiederum jenen der Alpenkuhschelle ähnlich.

In den kommenden Wochen beginnt die Blütezeit der letzteren beiden seltenen Arten, und mit etwas Glück begegnet man dem „Grantigen Jaga“ in seiner Form als erfrischendes Frühlingsjuwel.

Wiesen-Kuhschelle oder Schwarze Kuhschelle
Foto: Arge Naturschutz



**Genussland
Kärnten**

Entdecke das
Geheimnis
Kärntens

Kärntner Fleisch

In Ihrer Nähe:

Fleischmarkt Klagenfurt, Schlachthofstraße 7
Fleischmarkt Klagenfurt, Schlachthofstraße 5

Fleischmarkt St. Veit/Glan, Lastenstraße 28
Fleischmarkt Wolfsberg, Grazer Straße 16

Das Dilemma gesetzlicher Jagdzeiten



DI Harald Bretis, MSc, EBd, ist Jahrgang 1987 und wuchs auf einen Bergbauernhof in Sirnitz auf. Nach der Pflichtschule absolvierte Bretis die HBLFA Raumberg-Gumpenstein. Mit der Beendigung des Grundwehrdienstes begann er an der Universität für Bodenkultur Forstwirtschaft und Wildtierökologie zu studieren und schloss beide Studien jeweils im Frühjahr 2013 und 2014 ab. Die Schwerpunkte seiner Ausbildung lagen in den Wechselbeziehungen zwischen Forst- und Jagdwirtschaft. Seine Diplomarbeiten handelten von Strategieentwicklungen bei Rotwildreduktionen und einer Konzeptentwicklung für eine Fütterungsauflösung. Im Jahr 2014 studierte Bretis zusätzlich an der Hochschule Ober St. Veit, Wien, Agrar- und Umweltpädagogik. Im Rahmen seiner Abschlussarbeit evaluierte er auch den in Kärnten jährlich vom KJAV veranstalteten Jagdaufsehvorbereitungskurs. Dzt. wirkt Bretis als Lehrer an der landwirtschaftlichen Fachschule Althofen. Nunmehr hat sich Harald Bretis auch in die Liste der Buchautoren eingetragen. Im Juni d.J. erscheint im Stocker Verlag, Graz, sein erstes Werk, das er zusammen mit den in Österreich bekannten Jagdfachleuten Dr. Armin Deutz und DI Dr. Fritz Völk verfasst hat. „Rotwildregulierung – aber wie? ... lautet der Titel. Exklusiv für den KÄRNTNER JAGDAUFSEHER haben uns die Autoren für diese Ausgabe einen Vorabdruck zur Verfügung gestellt. Die Redaktion gratuliert unserem Mitglied und seinen Mitautoren zu dieser Publikation und wünscht den Lesern viel Freude und Anregungen beim „Bewinden“ der folgenden Seiten.

Die gesetzlichen Schusszeiten werden maßgeblich geprägt von regionalen Traditionen der Weidgerechtigkeit, von den Landschafts- und Geländeverhältnissen, vom aktuellen Stand und von der Entwicklung wildökologischer und tierphysiologischer Kenntnisse, von jagdlichen und gesellschaftlichen Wertvorstellungen sowie vom jeweiligen Jagdsystem und den damit verbundenen jagdbetrieblichen Rahmenbedingungen und Möglichkeiten. Die schwierige Aufgabe für den Gesetzgeber ist es – unter Berücksichtigung der Spezifika der jeweiligen Lebensräume – mit der Vorgabe von regional optimierten Jagdzeiten für die Wahrung öffentlicher Interessen zu sorgen. Das sind gesunde und an die Tragfähigkeit der Lebensräume angepasste Wildbestände und eine angemessene, nachhaltige Nutzung der Wildbestände. Die Rahmenvorgaben müssen somit eine Prophylaxe bezüglich Wildschäden ermöglichen und werden jeweils ein regionaler Kompromiss sein (in Summe das „geringste Übel“). Je unterschiedlicher die Lebensräume sind, desto schwieriger ist es, allen diesen Verhältnissen gerecht werdende Jagdzeiten gesetzlich festzulegen. Deshalb wird es darüber hinaus für besondere Probleme immer auch Sonderlösungen geben müssen, die in begründeten Fällen Abweichungen von den allgemeinen Jagdzeiten ermöglichen – die allerdings auch behördlich administriert werden müssen (Verwaltungsaufwand).

Lange Jagdzeiten (mehrere Monate)

- Vorteil: Schaffen Flexibilität, um bei unterschiedlichen regionalen Rahmenbedingungen die gewünschten Jagdzeiten individuell wählen und z. B. gezielten Wahlabschuss in Ruhe tätigen zu können („jagdliche Freiheit“, lokale/revierspezifische Wahlmöglichkeit); bei langen Jagdzeiten ist auch die eigenständige Durchführung einer Schwerpunktbejagung/Dauerbelagerung umfassender möglich, ohne dafür behördliche Ausnahmeregelungen zu brauchen.
- Möglicher Nachteil: bei mangelhafter Selbstdisziplin oder mangelnder jagdlicher Qualifikation: entweder unzweckmäßiges Zuwarten mit dem Abschuss (jagdliche Ineffizienz, weil ohnehin noch lange Jagdzeit) oder „Dauerbelagerung“ des Wildes auf großer Fläche (verstärkt die Scheuheit und reduziert die Bejagbarkeit).

Kurze Jagdzeiten (wenige Wochen)

- Vorteil: Reduzieren den Jagddruck und bewirken durch wesentlich effizientere Abschusserfüllung weniger Beunruhigung für den verbleibenden Wildbestand
- Möglicher Nachteil: Eingeschränkte Alternativen bei ungünstigen Jagdbedingungen, während einer starr vorgege-

benen kurzen Jagdzeit (z. B. witterungsbedingt), ein zeitliches „Ausweichen“ ist nur sehr begrenzt möglich.

Reaktionen auf den steigenden Jagddruck

„Intelligenzhandlungen beruhen auf der Verwertung individueller Erfahrungen mit Hilfe des Gedächtnisses. Instinktives (angeborenes) und intelligentes (einsichtiges) Verhalten bestehen also nebeneinander. Je intelligenter ein Tier ist, desto mehr kann es die starren Triebhandlungen modifizieren und wechselnden Bedingungen anpassen, ja sogar zeitweise Triebe ausschalten. Rotwild hat es verstanden, sich den außerordentlichen Veränderungen seiner Daseinsbedingungen in einem nicht für möglich gehaltenen Ausmaß anzupassen.“

Mit diesen Worten erklärt Wagenknecht (1996) u. a. die enorme Anpassungsfähigkeit des Rotwildes. Und bei dieser Wildart stellt sich mittlerweile ohnehin die Frage, ob sie nicht – gäbe es nicht die Möglichkeit, Wild über weite Entfernungen zu erlegen – den Menschen und Jäger mittlerweile voll austricksen könnte. Doch gerade weite Schüsse und Nachtschüsse können das lernfähige Rotwild noch heimlicher werden lassen, sodass sie vermutlich kein dauerhaftes Erfolgsrezept sein werden, sondern sich allenfalls lokal und kurzzeitig als Sondermaßnahme eignen. Zusätzlich zur viele Jahrzehnte hindurch nahezu unverändert gebliebenen und von den meisten Jägern bis heute stark bevorzugten „Freiflächen-Bejagung“ haben weitere Einflussfaktoren die



Rotwild reagiert sehr sensibel auf den Jagddruck – dieser kann aber leicht minimiert oder auch gezielt eingesetzt werden.

Nutzung sogenannter „Äsungsflächen“ durch das Rotwild geringer werden lassen. Eine Zunahme von diversen outdoor-Freizeitaktivitäten während der Dämmerungsstunden hat das Ausziehen des Wildes vielerorts stärker in die Nacht hinein verlagert. Dieser Effekt wurde durch die immer bessere Erschließung mit Wirtschaftswegen bis in entlegene Revieranteile noch verstärkt. Dadurch können z. B. Radfahrer nunmehr bis zum letzten Tageslicht auch in abgelegenen Gebieten bleiben (z. B. bis zum Sonnenuntergang an schönen Aussichtspunkten oder auf Almen) und dann entlang beschilderter Routen erst in der späten Dämmerung die Rückfahrt antreten. Parallel dazu hat die Umstellung auf naturnahe Waldbewirtschaftung mit stärkerer Auflichtung der Waldbestände – und damit mehr Licht und Wärme am Waldboden – zu einem massiv erhöhten und dezentralisierten Äsungsangebot geführt. Also zu einer verringerten Notwendigkeit für das Wild, überhaupt zur Äsungsaufnahme auf Freiflächen auszuweichen. Die wechselseitige „Aufschaukelung“ dieser Faktoren mit dem erhöhten Jagddruck hat das Schalenwild und insbesondere das lernfähige Rotwild für den traditionellen und nach wie vor beliebten „Dämmerungsansatz am Waldrand“ mancherorts nahezu „unsichtbar“ gemacht.

Sobald die jagdlichen Vorgangsweisen etwas verändert werden, zum Beispiel durch Anpassung von Pirschsteigen und Reviereinrichtungen, können Abschüsse mitunter wieder etwas leichter erreicht werden, möglicherweise sogar mit geringerem Jagddruck, zum Beispiel durch ergänzenden Einsatz von Gemeinschaftsjagden (Ge-

meinschaftsansatz, Riegeljagd, Stöberjagd). Doch das Grundsatzproblem bleibt: Über mehrere Jahre hinweg gleich bleibende jagdliche Vorgangsweisen werden vom intelligenten Rotwild (wie auch vom Schwarzwild) allzu rasch durchschaut und mit geschicktem Ausweichen beantwortet. Der Jäger hat sich also der permanenten Herausforderung zu stellen, seine regionale Bejagungs-Strategie abzuändern, wenn der Jagderfolg nicht schwinden soll – auch wenn er noch so gerne seine „traditionell erfolgreichen“ Jagdgewohnheiten beibehalten möchte (z. B. lieb gewordene Ansitzplätze oder Pirschwege). Je höher der Jagddruck, sodass allzu viele „lebende Zeugen“ ihre Erfahrung weitergeben können (zum Beispiel durch falsches Verhalten vor und nach dem Abschuss), desto rascher lernt ein Wildbestand und desto öfter sind Bejagungsstrategien zu verändern, um jagdlich erfolgreich zu bleiben.

Frühjahrsjagd

In den letzten Jahrzehnten fand – meist getrieben von Wildschadensproblemen und wegen steigenden Abschusserfordernissen – eine Ausdehnung der Schusszeiten auf die Schalenwildarten statt – von der ursprünglichen Hauptjagdzeit im Herbst nunmehr für einige Wildklassen bereits ab dem frühen Frühjahr. Die behördlich erlaubte Schusszeit dauert meist schon acht Monate, von Mai bis Dezember, mancherorts auch noch länger. Es ist aber kein Jäger gezwungen über acht Monate dem Wild nachzustellen, auch wenn die gesetzliche Rahmen-Schusszeit so lange dauert (Völk, 2012).



Das Geruchsvermögen des Rotwildes dürfte das des Menschen rund um den Faktor 1 Million übertreffen und jenem eines Spitzhundes entsprechen! Selbst bei kaum wahrnehmbarem Luftzug kann Rotwild menschliche Witterung über mehrere hundert Meter wahrnehmen.



Der wohl größte Fehler bei der Frühjahrsjagd ist ein unzweckmäßiger Jagddruck auf Offenflächen

Die Hauptjagdzeit wird stets der Herbst sein, weil dann (fast) alle Sozialklassen aller im Revier vorkommenden Schalenwildarten zur selben Zeit bejagt werden können. Deshalb ist es wichtig, die Schusszeiten aller Schalenwildarten aufeinander abzustimmen.

Die Frühjahrsjagd hat den erheblichen Nachteil, dass meist nur Jährlingsstücke (Kälber, Kitze des Vorjahres) erlegt werden dürfen, aber bei deren Bejagung alle anderen Tiere (mehr oder weniger) mit beunruhigt werden. Wer also zur Erreichung seiner Ziele allein mit der Herbstjagd auskommt, der hat das geringste Risiko, das Wild scheu zu machen.

Durch gezielte Intervalljagd bei günstiger Witterung innerhalb der langen Schusszeit kann die effektive Jagd- und Beunruhigungszeit erheblich verkürzt werden. Hier bestehen viele Variationsmöglichkeiten, um die Jagdzeit den Revierverhältnissen und den Möglichkeiten des Jägers optimal anzupassen und die Beunruhigung des Wildes zu minimieren.

Die praktischen Erfahrungen mit der Frühjahrsjagd, vor allem im Mai, sind sehr unterschiedlich. In manchen Revieren scheinen Probleme bei völligem Verzicht auf die Bejagung im Frühjahr leichter lösbar, in anderen Revieren spricht man hingegen von einem unverzichtbaren Vorteil der Frühjahrsjagd bei der Absusserfüllung und der Wildschadensvermeidung (Reimoser/Völk 2013):

Argumente für die Frühjahrsjagd

- In Revieren, in denen eine Wildart im Herbst nicht oder nur selten, im Frühjahr aber häufiger vorkommt, wird man auf eine Bejagungsmöglichkeit im Frühjahr nicht verzichten wollen (Jagdwert).



Wenn die Herbstjagd nicht ausreicht, kann eine zusätzliche Jagdphase im Frühjahr zweckmäßig sein – eine unkritische, ideologische Einstellung generell für oder gegen Frühjahrsjagd ist für die Lösung anstehender Probleme nicht förderlich.

- Wo Wildschäden an sensiblen Standorten vorwiegend im Frühjahr entstehen (besonders verbissgefährdete Phase), dort sollte man rechtzeitig durch Abschuss (und Vertreibungseffekt) eingreifen können (Steuerung der Wildverteilung).
- Wo Rotwild im Sommer in Hochlagen oberhalb der Waldgrenze lebt wie vielerorts im Alpenraum – sollte man es dort möglichst wenig beunruhigen und nicht durch Bejagung in den Wald abdrängen. Wenn es dann im Herbst aber spät und rasch zur Fütterung kommt,

bleibt oft wenig Möglichkeit, den nötigen Abschuss ohne große Störung und negative Folgen zu tätigen. Unmittelbar nach Ende der Fütterungsperiode (z. B. Anfang Mai) kann aber meist ohne großes Risiko ein Teil des Abschusses erfüllt werden, noch bevor das Wild wieder in die Hochlagen zieht. Durch eine solche kurze Jagdphase im Frühjahr ergibt sich nicht selten auch der Vorteil, dass das Wild rascher aus dem Wald in die Hochlagen (Sommerestände) zieht und dadurch Wildschäden minimiert werden.

- Im Frühjahr sind die Jährlingsstücke relativ vertraut und leichter erlegbar, und die Bedingungen für die Jagd sind oft weniger problematisch als im Herbst (z. B. Nebeltage, Windrichtung, Laubfall, kürzere Tage).
- In manchen Regionen kann zur Vermeidung von Schäden auf Grünlandflächen im Frühjahr sogar eine gezielte Vertreibung des Rotwildes von Freiflächen notwendig sein. Ansonsten kann es vorkommen, dass durch die Rotwildlösung die Verschmutzung von Grassilage von diesen Grünlandflächen so groß ist, dass die Silage verdirbt. Dadurch wird zwar der Wald vom Rotwild stärker belastet – das kann aber manchmal das „geringere Übel“ sein.

PRÄPARATOR LEO LEGAT



Leiten 5 • A-9312 MEISELDING • Tel. 0676 / 433 23 38
E-Mail: leo.legat@aon.at • www.praeparator-legat.com



Extreme (jagdliche) Stresssituationen werden vom Rotwild jedenfalls mehrere Jahre gespeichert



Fehler bringen Nachteile

- Der wohl größte Fehler bei der Frühjahrsjagd ist ein unzweckmäßiger Jagddruck auf Offenflächen (Wiesen, Almen etc.), der das Wild ungewollt in den Wald hinein vertreibt und Wildschäden provoziert. Frisches Gras und Kräuter sind besonders im Frühjahr eine attraktive und wichtige Nahrungsquelle für Schalenwild, die vom Verbiss im Wald ablenkt und die den Tieren auch tagsüber ungestört zugänglich sein soll, falls Wildschäden im Wald vermieden werden sollen. Also größte Vorsicht bei der Jagd auf Offenlandflächen – vor allem im Frühjahr! Eine Bejagung auf Offenflächen soll – wenn überhaupt – am Morgen erfolgen, wenn das Wild mit gefülltem Pansen in die Einstände zieht.
- Wenn eine Bejagung im Frühjahr erfolgt, dann sollte sie auf alle vorkommenden Schalenwildarten gleichzeitig möglich sein. Die Bejagung nur einer Art, bei der die anderen Arten mit beunruhigt werden, aber nicht erlegt werden dürfen, ist ineffizient. Ebenso sollten Jagdruhephasen gleichzeitig für alle Arten gelten. Dies erfordert eine gute Abstimmung der Bejagungs- und Ruhezeiten zwischen den

Arten und jagdliche Disziplin, was besonders bei zusätzlichem Auftreten von Schwarzwild schwierig sein kann.

Wenn die Herbstjagd nicht ausreicht, kann eine zusätzliche Jagdphase im Frühjahr zweckmäßig sein. Eine unkritische, ideologische Einstellung generell für oder gegen Frühjahrsjagd ist für die Lösung anstehender Probleme nicht förderlich. Stets sind konkrete Ausgangslage und Zielsetzung entscheidend, ebenso das jagdhandwerkliche Können des Jägers. Im Wald kann eine Frühjahrsjagd sehr positiv (problemindernd) eingesetzt werden, auf offenen Äsungsflächen und an Waldrändern kann sie sich auf Dauer auch sehr negativ auf das Verhalten des Wildes auswirken und Folgeprobleme auslösen. Ob Frühjahrsjagd auf Schalenwild zweckmäßig ausgeführt wird oder nicht, ist letztlich daran zu messen, ob sie den gesetzten Zielen dient, vor allem ob sie auch einen Beitrag zur Wildschadensvermeidung und zur Absusserfüllung leistet.

Acht Monate Jagddruck?

Dem Rotwild wurden große Gebiete als Winterlebensraum genommen und Weitwanderungen durch Verkehrswege und Siedlungen vielerorts

unterbunden. Wanderungen zwischen Sommer- und Winterstand wurden auch durch die Einführung der Winterfütterung maßgeblich reduziert, zum Teil auch aus revieregoistischen Gründen. Gleichzeitig setzt die Winterfütterung beim Rotwild Winterverluste herab und die Zuwachsraten steigen an (fast keine „übergangenen“ Schmalteiere; um 90 % der Alttiere führend), was unterm Strich höhere Abschusszahlen erfordert, wenn der Wildbestand nicht zunehmen soll. Angesichts der Lernfähigkeit und Fähigkeit des Rotwildes sich der Bejagung zu entziehen, wird es jedoch immer schwieriger, diese Vorgaben zu erfüllen. Das geht vor allem beim Kahlwild mitunter mit sinkender Motivation der Jäger einher. Eine Folge davon sind unter anderem der Ruf nach längeren Jagdzeiten, und dies führt regional zu Schusszeiten von April bis Jänner. Dass drei Monate ausreichen, um für das Rotwild die letzte Jagdsaison vergessen zu lassen, ist höchst unwahrscheinlich, denn zumindest für Rottiere ist die Speicherung negativer Erlebnisse für bis zu 5 Jahre nachgewiesen. Auf Schadflächen könnte man sich dieses Langzeitgedächtnis des Rotwildes jedoch im Sinne einer Schwerpunktbejagung zunutze machen.



GenussWirt
IM SCHLOSS MAGEREGG

9020 Klagenfurt
Mageregger Straße 175
Tel. +43 (0)463 544 44
office@genusswirt-schlossmageregg.at
www.genusswirt-schlossmageregg.at

GENUSS IM SCHLOSS MAGEREGG

Traditionelle Schmankerln oder leichte Gerichte – auf Schloss Mageregg findet jeder Feinschmecker das Richtige.

Lassen Sie sich mit Ihren Geschäftspartnern, Freunden oder der Familie mit kulinarischen Köstlichkeiten in einem unvergleichlichen Ambiente verwöhnen.

Hochzeiten, Geburtstagsfeiern oder Firmenpräsentationen mit bis zu 200 Personen finden hier den idealen und stilvollen Rahmen.

Schalenwildmanagement und Jagd

21. Österreichische Jägertagung

Text: Mag. Reinhold Duschner · Fotos: Fotos: Birgit Huber-Kitzer, LFZ Raumberg-Gumpenstein

Aufgabenvielfalt erfordert ganzheitliches Denken und unterschiedliches Handeln Aigen im Ennstal am 26. und 27. Februar 2015

Die Puttersee-Halle war wie jedes Jahr bis zum letzten Platz gefüllt. Die Veranstaltung war perfekt organisiert und ca. 850 Jägerinnen und Jäger verfolgten mit Interesse die äußerst hochklassigen Vorträge. Wer ins Detail einsteigen will, kann sie im Internet lesen, herunterladen und auch die Vorträge selbst ansehen, sofern die Vortragenden zugestimmt haben, dass sie aufgenommen werden dürfen. Daher werde ich die Inhalte nicht in jedem Detail wiedergeben, sondern nur zusammenfassend skizzieren, um vielleicht auch Interesse zu wecken. Einzig das (den Inhalt zusammenfassende) Vorwort des Organisationsteams gebe ich im vollen Wortlaut wieder:

„Wildtiere und Wildlebensräume werden von vielen Landnutzern beeinflusst.

Nachhaltige Jagd als Teil eines umfassenden Wildtiermanagements ist nur dann möglich, wenn eine Abstimmung der Jäger mit den Lebensraumgestaltern erfolgt, vor allem mit den Grundeigentümern, den Land- und Forstwirten, dem Management von Freizeitaktivitäten und mit dem Naturschutz. Die vielfältigen Aufgaben in der Kulturlandschaft, wie Erhaltung der Biodiversität mit gesunden Wildbeständen und Vermeidung von Schäden, kann der Jäger alleine nicht gewährleisten – er braucht Partner. Ein integral abgestimmtes Wildmanagement erfordert von den Jägerinnen und Jägern je nach Ort und Zeit sehr unterschiedliche Maßnahmen je

nachdem, welche Ziele erreicht werden sollen. Dies verlangt eine hohe Flexibilität der Jagdausübungsberechtigten, die so mancher lieb gewordenen Tradition widersprechen kann.

Beispiele für flexibles, zielbezogenes Handeln aus dem In- und Ausland werden von erfahrenen Referenten zur Diskussion gestellt. Die Veranstalter freuen sich auf konstruktive Beiträge der Teilnehmer und Impulse für eine zukunftsfähige Jagd in Österreich.“

Nach der Begrüßung durch Univ.-Doz. Dr. Karl Buchgraber und den einleitenden Worten von Dr. Johann Gasteiner ging es direkt in die Vorträge.

„Herausforderungen in der Jagd und im Wildtiermanagement“ Dr. Friedrich Reimoser

Jagd ist ein Teil des Wildtiermanagements und funktioniert nur dann, wenn es eine Abstimmung zwischen Jägern, den Grundeigentümern, den Managern der Freizeitaktivitäten und dem Naturschutz gibt. Lebende Wildtiere gehören niemandem, erst wenn der Jäger sie erlegt und sich aneignet, dann gehören sie ihm.

In der Folge geht er sehr tief auf die Ziele, Probleme und Ursachen ein, stellt ein Maßnahmenschema vor und zeigt einen möglichen Weg von der Jagd zu „integralen nachhaltigen Wildtiermanagement“ auf.



Der Leiter am LFZ Raumberg-Gumpenstein und Hauptorganisator der Jägertagung Dr. Karl Buchgraber mit seinem Stell. Dr. Johann Ganster.

Er erwähnt neben den positiven Impulsen auch die problematischen Entwicklungen. Im Resümé fordert er die Grundeigentümer als die primären Jagdberechtigten und Zuständigen für mehrere Nutzungssektoren auf, mehr Verantwortung im Wildtiermanagement zu übernehmen und sie nicht alleine den Jägern zu überantworten.

Er schließt mit zwei Zitaten: „Der Umgang mit Wildtieren ist vergleichsweise einfach – schwierig ist der Umgang mit den beteiligten Menschen“ (Aldo Leopold) und „Es ist leichter ein Atom zu zertrümmern als eine vorgefasste Meinung“ (Albert Einstein). Damit ist ein langer, mühsamer, aber nicht hoffnungsloser Weg vorgezeichnet, wenn alle Beteiligten vor allem sachlich miteinander reden, und auch entsprechend aufeinander zugehen und handeln.



Mit ca. 850 Teilnehmern war die Puttersee-Halle wieder auf den letzten Platz gefüllt.



Der Präs. des Österr. Falknerbundes Dr. Harald Barsch imit KR Leo Nagy vom „Grünen Kreuz“



Wie jedes Jahr wurden den Teilnehmern auch diesmal im Rahmen des Festabends am Ende des ersten Tages wieder kulinarische Köstlichkeiten von Wild und drumherum geboten.

„Neue Wege des Schalenwildmanagements in Baden-Württemberg“ Dr. Rudi Suchant

Zentrales Thema im Vortrag von Rudi Suchant war das im November 2014 verabschiedete „Jagd- und Wildmanagement-Gesetz“. Es bleibt zwar das Jagdrecht weiterhin an das Grundeigentum gebunden, aber die Regelungen der Jagdausübung sind an wildökologischen Erkenntnissen ausgerichtet und um auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhenden Aspekten zum Wildtiermanagement ergänzt. Auch die berechtigten Forderungen des Tierschutzes auf das Vorliegen eines vernünftigen Grundes zum Töten von Tieren werden berücksichtigt.

Die Wildtiere werden, entsprechend den regionalen Gegebenheiten in drei Gruppen unterteilt: solche die genutzt werden (Schalenwild, Dach, Fuchs, u.a.), solche die entwickelt werden sollen (Feldhase, Waldschnecke, u.a.) und solche die geschützt werden (Luchs, Wildkatze, Wanderfalke, u.a.). Wesentlicher Bestandteil des Gesetzes sind auch Wildtier-Monitoring, ein alle drei Jahre zu erstellender Wildtier-Bericht, Zusammenarbeit mit den Wildtierbeauftragten, ein General-Wildtier-Wegeplan und neue Regelungen für Wildschäden. Auch die Ruhe der Tiere ist durch eine „allgemeine Schonzeit“ im März und April (Ausnahme Schwarzwild) geregelt.

Das Gesetz enthält auch ein Fütterungsverbot, ausgenommen es liegen großräumige (> 2.500 ha)

Fütterungskonzepte vor. Zugrunde liegt, dass wildökologisch eine Fütterung weder sinnvoll noch notwendig ist. Einzig ethisch gibt es dazu unterschiedliche Ansätze und Meinungen, ob der Mensch in extremen Wintern Tiere verhungern lassen soll oder darf.

Besonders bemerkenswert ist auch die Abschaffung des Abschussplanes für Rehwild, was eine Stärkung der Eigenverantwortung der Jägerinnen und Jäger mit einer Reduzierung des Verwaltungsaufwandes und des Eingriffes der Jagdbehörden bedeutet. Die Jagd ist nicht mehr der Land- und Forstwirtschaft untergeordnet (wie bei uns noch in OÖ, Bgld und Stmk), sondern es ist eine gemeinsame Verantwortung für Wildtiere festgeschrieben.

„Differenziertes Wildtiermanagement im Großrevier“ DI Siegbert Terzer

Die Agrargemeinschaft Nenzing in Vorarlberg umfasst eine Fläche von 8.200 ha, ist im Wesentlichen ein Nord-Südtal und grenzt an die Schweiz an. Wie Siegbert Terzer ausgeführt hat, wird die Bejagung auf Gams stark differenziert. In Objektschutz und Schutzwäldern oberhalb der Siedlungsgebiete wird durch Schwerpunktbejagung intensiv und auch erfolgreich eingegriffen. Zum Ausgleich wird in den optimalen Gams-Lebensräumen nur sehr schonend und zurückhaltend gejagt und damit ein gutes Geschlechterverhältnis mit passender Altersstruktur erreicht.

In den Rotwildkernzonen werden zum Schutz der Objektwälder in der Nähe der Sommereinstände vier Fütterungen als Wintergatter betrieben. Zur Entlastung der Sommereinstände wurde am Ende der Fütterungsperiode durch genehmigten Einsatz von Schalldämpfergewehren der Wildstand sehr erfolgreich und störungsfrei im Verlauf von fünf Jahren von 460 auf 250 Stück reduziert. Begleitend werden natürlich auch die Rahmenbedingungen gemeinsam positiv gestaltet: Alpbahnschneepisten am 10. September, Koordination der forstlichen Nutzungsplanung, Verlegung von Wanderwegen, Wanderzeitbeschränkung von 16.00 bis 9.00 Uhr in der Hirschbrunft usw.

Damit ist es gelungen, die Waldverjüngungsentwicklung positiv zu beeinflussen und auch einen hinsichtlich Alters- und Geschlechtsstruktur optimalen Gams- und Rotwildbestand zu erhalten.

„Umstellung der Schalenwildbewirtschaftung in einem Kärntner Forstbetrieb“, DI Martin Straubinger

Die Forstbesitzgemeinschaft der Familie Foscarini Widmann Rezonico mit einer Größe von ca. 10.000 ha liegt in den Gailtaler Alpen zwischen Drauf und Gail mit einer Ost-West Erstreckung von ca. 30 km. Es ist im Wesentlichen ein Waldrevier, oft von felsigen Gräben durchzogen, mit großteils qualitativ hochwertigen Waldbeständen.

Beim Gamswild war es unmöglich, die Bestände auch nur annähernd zu zählen. Wegen der immer

ERFAHRUNG • KOMPETENZ • ZUVERLÄSSIGKEIT

BAUMEISTER Ing. Arnulf Stroj
Baumanagement GmbH

9536 St. Egyden
Tel. 0676 70 72 093
office@bm-stroj.at

Bauen Sie auf uns.



ARNULF STROJ
BAUMANAGEMENT

Beratung • Entwurf • Planung • Bauaufsicht • Ausschreibung • BauKG • Projektentwicklung • Projektleitung

Blick in den vollbesetzten Südteil der Tagungshalle.



Blick in den Nordteil der Putterersee-Halle mit den Landesjägermeistern aus Salzburg, Tirol und dem Burgenland.



Diesmal auch dabei: LFD DI Gerolf Baumgartner und BFI DI Bernhard Pokorny aus Kärnten.

Die relativ kleinen Streifgebiete der Rehe passen sich dem wechselnden Jagddruck an

ständen, keine Erhöhung der Schäden oder Verlagerung in die Vorlagen. Sicher ist auch, dass das Wild sich relativ problemlos auf die neue Situation einstellt. Füttern ist in erster Linie eine emotionale Angelegenheit und hat noch nirgendwo zu einer Reduzierung des Wildstandes geführt.

Das war der extrem interessante und mit hochqualitativen Vorträgen besetzte Vormittag. Die Mittagspause nutzten alle Teilnehmer zum bereits vorbestellten Mittagessen im ebenfalls vorbestellten Quartier. Am Nachmittag ging es gleich intensiv und interessant weiter.

„Lenkung von Freizeitaktivitäten durch gemeinschaftliches Handeln“ Mag. Hubert Stock

Die Aktion „Respektiere Deine Grenzen“ wurde anlässlich der Jägertagung 2006 von Vorarlberg vorgestellt. Nachdem bald Oberösterreich und Niederösterreich diese Initiative übernommen haben, entschloss sich Salzburg 2007 ebenfalls dazu. In der Zwischenzeit fehlen nur mehr Tirol, Steiermark und das Burgenland.

Kernthema war die Schaffung von Ruhezeiten für das Wild. Damit können die Individualistischen Tourengeher, unter Vermeidung der Ruhezeiten, ihre Routen frei wählen und werden nicht auf überfüllte, markierte Wege gezwungen. Das hat sich sehr bewährt, weil auch diese Ruhezeiten unter www.respektiereinegrenzen.at und auch auf diversen Tourenplanungsplattformen zur Verfügung gestellt werden. Wichtig ist aber, dass der Träger der Initiative das Land ist und nicht die Jägerschaft. Wichtig im Dialog mit den Beteiligten und Projektpartnern (Forstabteilung, Naturschutzabteilung, Jägerschaft, Tourismus, Skigebiete u.a.) ist eine zivilisierte Gesprächskultur mit gegenseitigem Respekt. Die Aufklärungsarbeit beginnt schon in den Schulen mit Vorträgen und durch Lernhilfen, die in

Deutsch und Englisch zur Verfügung gestellt werden. Es werden permanent auch immer alle Medien genutzt, um die Initiative immer wieder in Erinnerung zu rufen.

Der Erfolg der Aktion hängt sehr stark davon vom Willen der jeweiligen politischen Verantwortsträger ab, ausreichend finanzielle und personelle Unterstützung bereitzustellen. In Salzburg wird diese Aktion permanent weiterentwickelt und den sich ändernden Erfordernissen angepasst. Besonders wünschenswert wäre, wenn sich auch die beiden noch fehlenden alpinen Länder Tirol und Steiermark dieser Initiative anschließen könnten, um flächendeckend präsent zu sein.

„Einfluss der Jagd auf die Raumnutzung des Rehwildes“ Robin Sandfort MSc

In einem Forschungsprojekt des Instituts für Wildbiologie und Jagdwirtschaft sollten folgende Fragestellungen beantwortet werden:

- Wie wirkt sich die Einstellung der Winterfütterung auf die lokale Rehpopulation und die Verbisssituation aus?
- Wodurch ist die jagdliche Sichtbarkeit des Rehwildes beeinflusst und wie lässt sich die Bejagung effizienter gestalten?

Einerseits wurden Rehe gefangen, markiert und mit GPS-Sendern ausgestattet, andererseits wurden Zeiträckerkameras (nicht riechende und nicht lügende „Jäger“) über drei Jahre zur Beobachtung und Sichtbarmachung des Rehwildes eingesetzt.

Nach Abschluss der Feldarbeit im Dezember 2014 gibt es dazu erste Ergebnisse:

Die relativ kleinen Streifgebiete der Rehe passen sich dem wechselnden Jagddruck an. Die vollständige Jagdruhe bis Ende Juli führte zu einer stärkeren Nutzung der Freiflächen und damit zu einer erhöhten Sichtbarkeit der Rehe und in der Folge konnte der Abschuss in der verbleibenden Zeit (August, September, Oktober) zum Großteil erfüllt werden.



Am Podium eine höchst honorifique Runde mit den Obmann des ö. Naturschutzbundes, Josef Limberger am Mikrofon. Sitzend daneben Ljm. DI Pröll/NÖ, Ljm. Dr. Gorton/Ktn., DI Montecucoli, Präs. d. Österr. Land&Forstbetriebe, LWK-Präs. Moosbrugger aus Vorarlberg und Sektionschef im Ministerium Dr. Schima.

An sich kein unerwartetes Ergebnis, aber eine wissenschaftlich fundierte Bestätigung, die durchaus als Vorbild zur Nachahmung empfohlen werden kann.

„Einfluss wiederkehrender Beutegreifer auf Schalenwild und Jagd“ Hannes Jenny

Graubünden ist mit 7.000 km (= 700.000 ha) der größte, aber auch dünnste (29 Ew/100 ha) besiedelte Kanton in der Schweiz.

1995 kam der Wolf von Westen und Süden, 1997 der Wolf von Osten und Südosten und 2005 der Bär eher nur als fallweiser Besucher nach Graubünden. Wolf und Luchs pflanzen sich seit 2012 erfolgreich fort. Das sogenannte Calandra-Rudel besteht derzeit aus 8 bis 10 Tieren. Es ist ein großes Verdienst der Jägerschaft, des Wildmanagements und effizienter Jagdgesetze, dass es in Graubünden wieder zu einer entsprechenden Großtierfauna gekommen ist, die es auch erlaubt, dass Großraubtiere wieder leben und überleben können. Dazu braucht es aber neben der Akzeptanz der Jägerschaft auch die Akzeptanz in der Bevölkerung, und in Graubünden ist es mit einem professionellen Management durch Wildhüter gelungen, Vertrauen in einer verunsicherten Bevölkerung zu schaffen.

Der Einfluss der Großraubtiere auf den Wildbestand ist zu vernachlässigen, sie sind Mitjäger, die einen geringen Anteil des Wildbestandes entnehmen. Positive Auswirkungen gibt es in den Schutzwäldern, weil sie auch in den schwer zugänglichen Gebieten einen entsprechenden Verbissschaden reduzierenden Jagddruck ausüben. Allerdings wirken sie negativ auf Ruhezeiten, weil sie diese naturgemäß nicht respektieren. In der Jagdausübung muss man sich auf das Vorhandensein von Großraubtieren einstellen und sein Verhalten ändern, was die Behandlung von Aufbrüchen, die Fallenjagd, die Nachsuche mit Hunden, die Anlage von Luderplätzen, usw. betrifft. Besondere Schutzmaßnahmen erfordert es auch in der Viehwirtschaft: Herdenschutzhunde, Maschendrahtzäune mit oder ohne Strom usw.

Das Nebeneinander von Großraubtieren, Huftieren, Viehwirtschaft in unserer Kulturlandschaft ist mög-

lich, wie das Beispiel Graubünden zeigt. Es bedarf aber eines professionellen Managements, dass es zu einer Akzeptanz bei allen Beteiligten und Betroffenen, nicht nur in der Bevölkerung und Viehwirtschaft, sondern auch der Jägerschaft kommt,

„Wildmanagement im Nationalpark Gesäuse“, DI Herbert Wölger

Für Schalenwild (Rot-, Reh-, Gams-, Muffel- und Schwarzwild) gibt es im Nationalpark eine Regulierung durch Abschuss, weil die natürlichen Beutegreifer wie Bär, Luchs und Wolf fehlen. Auch sind die Streifgebiete größer als der Nationalpark und die Verbissschäden am Wald sollen reduziert werden, um zu einem naturnahen Mischwald mit dichtem Unterholz zu kommen. Um das zu erreichen gibt es auch an zwei Stellen Rotwildfütterungen: eine geschlossene und eine offene, an denen Heu und Grassilage aber auch Mais, Rüben und anderes Saftfutter vorgelegt werden. Grundsätzlich widerspricht das der Nationalparkphilosophie, muss aber derzeit aus Sachzwängen aufrechterhalten werden, es soll aber langfristig gelöst werden. Auf der einen Seite darf keine kommerzielle Jagd ausgeübt werden und

die Abschüsse erfolgen nur durch Berufsjäger, beim männlichen Wild auch nur in der Jugendklasse, was natürlich einen positiven Effekt auf die Alterspyramide hat. Auf der anderen Seite wird das Wildbret kommerziell verwertet, was sich positiv auf die Kosten des Nationalparks auswirkt. Durch den Verkauf der reifen Hirsche weitere Einnahmen zu lukrieren, wird nicht genutzt. Alle Wildarten, gleichgültig ob jagdbar oder nicht jagdbar, werden gleichgestellt. Alle anderen jagdbaren Wildarten (Raufußhühner, Fuchs, Hase, usw.) werden daher nicht reguliert.

„Waldbau und Wildschadensanfälligkeit – mit Gewehr und Motorsäge“ Leopold Obermair MSc

Vereinfacht hängt die Entstehung von Wildschäden am Wald von drei Faktoren ab:

- Den Zielen, die bezüglich der Bestockung erreicht werden sollen
- Dem Verbiß-, Feg- und Schäldruck des Wildes
- Der Wildschadensanfälligkeit des Waldes

Je nach Ziel kann es zu mehr oder weniger Wildschäden kommen: Im Schutzwald zu mehr als im Wirtschaftswald, bei Tanne und Ahorn mehr als bei



Bei der 21. Jägertagung vertreten – auch alle österr. Landesjägermeister.

Ing. MAX WANDELNIG
ERDBAU - KALTASPHALT
Land- u. Forstwirtschaft



9330 Althofen
Tel.: 04262/2331
od. 0676/84233111



Der Einfluss der Großraubtiere auf den Wildbestand ist zu vernachlässigen

Fichte oder Rotbuche, bei Energieholz weniger als bei Wertholz.

Erhöht sich die Anzahl des Wildes und/oder verlängert sich die Aufenthaltsdauer, so steigt generell der Druck auf die Waldvegetation. Hier ist eine Reduktion des Wildstandes zielführend, wenn auch nicht immer leicht zu erreichen.

Aber auch bei geringer Wilddichte kann es bei geringer Stammzahl beliebter Arten zu starkem Verbiss kommen. Es besteht also eine gewisse Wildschadensanfälligkeit. Ebenfalls ungünstig sind kleinflächige Waldinseln, wo sich das Wild in bestimmten Jahreszeiten konzentriert aufhält. Bei einer solchen Waldverteilung hat man auch wenig Einflussmöglichkeiten.

Anders ist das beim Waldzustand, wo es einen großen Spielraum gibt: stammzahlreiche Verjüngungen, ausreichend sonstige Vegetation, die als Verbissgehölze dienen. Aber auch Naturverjüngung unter Bestandsschirm anstelle von Kahlschlägen kann sich günstig auswirken, das Ziel von 3.500 dem Äser entwachsenen Bäumen pro Hektar zu erreichen. Grundsätzlich ist auch Naturverjüngung besser als Pflanzung. Weiters soll bei der Planung auch die

bevorzugten Besiedelungsgebiete berücksichtigt werden: Wild bevorzugt Geländekuppen, ebene Stellen im Hang, Süd-West-Hänge und vor allem auch Bestands Grenzen (Randlinien) sowie Nadelholzdickungen als Einstände.

Anfällig sind auch dunkle Wälder mit wenig Bodenvegetation und stammzahlreicher Verjüngung oder Fichtendickungen mit Durchforstungsrückständen. Daraus ergibt sich eine Vielzahl von Maßnahmen für den Forstwirtschaftler dagegen zusteuern: Schirm-, Saum- und Femelschlagverfahren statt Kahlschlag. Mischwälder ermöglichen eine reiche Bodenvegetation, Baummast, und auch einen verringerten Besiedelungsanreiz nach Abfall der Blätter. Besonders wichtig sind auch Dickungspflege und Durchforstung. Damit ist klar, dass sowohl Jäger als auch Forstwirtschaft wirksame Möglichkeiten zur Vermeidung von Wildschäden haben und diese auch gemeinsam und koordiniert nutzen sollten.

„Speakers-Corner Kurzvorträge“

Christine Zandl stellte das Projekt „Wildfleisch – Urprodukt der Jagd“ unter der Marke „Wilde Natur“ aus der Region Nationalpark Hohe Tauern vor.

Lj. DI Anton Larcher berichtete über „bleifrei jagen“ im Tiroler Hochgebirge.

Alexander Maringer berichtete über „Forschung im Nationalpark Gesäuse – in der Region für die Region. Stefan Maurer stellte mit „Leitbruch“ die neuen Lernunterlagen der steirischen Jägerschaft vor, die „800 Seiten komprimiertes Jägerwissen“ tagesaktuell zur Verfügung stellen.

Wolfgang M. Moser referierte über die Bedeutung von „Social Media für die Jagd – Chancen und Risiken“

Mit einer kurzen Erholungs- und Regenerationspause ging es in die Abendveranstaltung mit dem bereits bekannt umfangreichen und vielfältigen Wildbuffet. Eingeleitet wurde es mit einer hervorragenden Gamssuppe. Weiter ging es mit exzellenten Vorspeisen, wie Lachs, Wildpasteten, Wildschweinschinken, Frischlingssulz, diversen Räucherfischen und Dauerwürsten. Bei den Hauptspeisen – Saibling, Entenbrust, Jägerspieß, Hirschgulasch oder Jägerbraten – mit Salatbuffet und Beilagen wie Mandelbällchen, Polentatalern, Mischgemüse, Apfelrotkraut und Braterdäpfeln fand jeder etwas oder



Der Kärntner DI Hubert Schatz – einer der kompetentesten Referenten auch bei dieser Tagung.



Johann Enichlmayr, Bjm. von Gmunden/OÖ., bei einer Wortmeldung im Diskussionsteil.



Nachdem von Dr. Fritz Völk Anregungen und Themen aus dem Publikum für die nächste Jägertagung zu Papier gebracht wurden, verabschiedete Karl Buchgraber alle Teilnehmer bis 2016.

von jedem ein bisschen etwas. Den Abschluss machten dann Käsevariationen und/oder Desserts wie Apfeltiramisu, diverse Kuchen und Strudel. Dazwischen gab es eine Vorstellung eines Filmes über die Neusiedler See-Rohrhirse in höchste Qualität. Nach nicht bestätigten Aussagen soll es für einige Teilnehmer eine lange Nacht geworden sein. Nichtsdestotrotz ging es am nächsten Morgen für alle wieder mit gleich interessanten Vorträgen weiter. Zu Beginn stellte der steirische Landesjägermeister Heinz Gach die Situation der Jagd in der Steiermark kurz vor. Dann ging es wieder mit äußerst interessanten Beiträgen weiter.

„Hochgebirgsjagd Kaunertal“ Robert Neururer, Berufsjäger

Die Reviergröße beträgt 25.500 ha und das Revier liegt im südwestlichen Eck von Tirol. Nachdem Kaiser Maximilian I. das Tal eingetauscht hatte, versuchte er, die letzten 5 Stück Steinwild, die dort lebten zu schützen. Wegen des Irrglaubens, dass das Horn ein Potenzmittel sei und der Schweiß die Unsterblichkeit bringt, wurden auch diese Tiere gewildert und damit das Steinwild in Tirol ausgerottet. 1953 begann die Wiederansiedelung mit 33 Stück aus Graubünden in einem eher schlecht geeigneten Waldgatter im Pitztal. Erst als einigen Stücken gelang über eine steile Felswand zu entspringen und diese sich sehr gut entwickelten entschloss man sich das Gatter für alle Tiere zu öffnen. Relativ schnell breitete sich das Steinwild aus und heute gibt es im Kaunertal eine geschätzte Population von 400 bis 450 Stück. Durch weitere Ansiedelungen gibt es jetzt wieder eine ansprechende Population in Tirol. Im Kaunertal leben Steinwild und Gamswild in den gleichen Wintereinständen. Die Sommereinstände des Gamswildes liegen eher in flachem schattseitigem Gelände. Die Bejagung erfolgt seit kurzem hauptsächlich im August und September, was einige Vorteile bringt: kein Jagddruck in der Brunft, weniger Gefahr für Jägerinnen und Jäger im winterlich vereisten, steilen Gelände, bessere Selektion durch bessere Sichtbarkeit. Der Gamsbestand wird auf etwa 650 Stück geschätzt.

Rotwild spielt im Kaunertal eine untergeordnete Größe, der Bestand liegt bei etwa 60–70 Stück. Mehr Bedeutung hat das Rehwild, wobei bei einem Bestand von etwa 400 Stück jährlich 90 Stück entnommen werden.

Im Kaunertal leben 2 bis 3 Adlerpaare, denen 11 Horste zu Verfügung stehen und die neben Gams- und Rehwild auch Murmeltiere in ihrem Nahrungsspektrum haben. Das Murmeltier wird auch gerne bejagt und in allen Teilen genutzt: Fett für Cremen, Nager als Trophäen, Balg als Präparat und das Wildbret als schmackhafte Speise. Daneben gibt es Feldhasen, Schneehasen, Birkhühner, Schnee- und Steinhühner. Aus diesem Grund wird auch ein starkes Augenmerk auf die Bejagung von Fuchs und Marder gelegt.

„Rehwildbewirtschaftung in Niederösterreich“, Bjm. Ing. Bernhard Egger

In Niederösterreich ist das Rehwild die vorherrschende Schalenwildart. Die Bejagung wird immer schwieriger, weil die Sichtbarkeit stark zurückgeht. Ursachen sind die zunehmenden Freizeitaktivitäten: Wandern, Mountainbiken, Geocachen, usw. Aber auch die intensive Bejagung des Schwarzwildes führt zu weiterer Beunruhigung. Mit der Liberalisierung des Jagdgesetzes 1991 wurde Verantwortung zum überwiegenden Teil den Jägern übertragen.

Bei älteren Böcken wurde der Abschuss als Höchstabschuss, bei Geißen, Kitzen und Jahrlingen als Mindestabschuss definiert. Entgegen aller Unkenrufe wurde das Rehwild nicht ausgerottet und die Abschusszahlen gehen immer noch in die Höhe. Grundlage für die dreijährigen Abschusspläne ist die Wildschadenssituation. Auch bei der Altersschätzung geht man neue Wege. Herangezogen wird die Rosen-Neigung. Vereinfacht: Zieht man Linien durch die Rosen und ergeben diese Linien zwischen den Rosen eine Senke, oder ist diese Linie waagrecht, dann wird der Bock entsprechend der Neigung als vierjährig oder jünger bewertet. Ergibt sich zwischen den Rosen eine Erhöhung, dann ist der Bock entsprechend der Neigung fünfjährig und

älter. Aber auch diese Methode ist genauso wieder Beurteilung nach dem Kiefer nicht unfehlbar. Die Kiefernvorlage kann aber noch freiwillig erfolgen und wird dann in der Bewertung mitberücksichtigt. Die Abschüsse werden bei den Hegeschauen überprüft, es erfolgt aber keine Bewertung mit roten oder grünen Punkten. Seit 2002 wird auch das Fallwild ganzjährig angerechnet.

Zusammenfassend hat sich die Liberalisierung des Jagdgesetzes bewährt, die Wildstände haben heute einen Höchststand erreicht, was immer wieder Gegenstand von Diskussionen aller Interessengruppen ist, inwieweit eine Reduktion notwendig sein wird oder nicht.

„Schwarzwildausbreitung in Oberösterreich – gemeinsame Strategien entwickeln“, DI Stephan Rechberger

Grundsätzlich sind die Schwarzwildbestände in Oberösterreich vergleichsweise niedrig: Abschuss 2012/13 = 2250 Stück, im Vergleich dazu Niederösterreich ca. 31.500 Stück. Umso wichtiger und einfacher sollte es sein jetzt schon Maßnahmen zur Schadensvermeidung zu ergreifen.

Es wurde ein Projektteam mit Mitglieder aus der Jägerschaft, der Landwirtschaftskammer und der Forstabteilung des Landes ins Leben gerufen. Nach einer Isterhebung wurden folgende weitgehend bekannte Strategien gemeinsam vereinbart und festgeschrieben:

- jagdlich: revierübergreifende Bejagung, starker Eingriff bei weiblichen Tieren, insbesondere auch bei scheuen Erfahrungsträgerinnen und in der Jugendklasse, hoher Jagddruck im Feld, geringer Jagddruck im Wald, u.a.m.
- landwirtschaftlich: Errichtung eines Meldesystems, Anlage von Schusschneisen, Tolerieren von Jagdeinrichtungen, Bereitstellung von Treibern, u.a.m.

Die erfolgreiche Umsetzung hängt aber von der Bereitschaft aller Beteiligten ab, intensiv und dauerhaft zusammenzuarbeiten, was in Oberösterreich durch das eingesetzte Projektteam gemeinsam mit den Beteiligten möglich erscheint.





Natürlich auch bei der 21. Jägertagung dabei – eine Abordnung des Landesvorstandes mit Damen sowie LFD DI Gerolf Baumgartner und BFI DI Bernhard Pokorny

„Umgang mit Gams- und Steinwild in verschiedenen Lebensräumen“ DI Hubert Schatz, Wildbiologe des Landes Vorarlberg

Beide Wildarten gehören zu den ursprünglichsten Wildarten Vorarlbergs. Steinwild wurde zwischen 1958 und 1976 wieder eingebürgert. In der Zwischenzeit gibt es landesweit wieder ca. 1.500 Stück, die sich vornehmlich ober der Waldgrenze aufhalten. Der Gamsbestand inklusive Kitze beträgt etwa 12.000 Stück, die auch verstärkt den Wald als unverzichtbaren Lebens- und Überlebensraum nutzen.

Gams- und Steinwild gerät im Wesentlichen auf zwei Seiten unter Druck. Ca. 1/3 des gesamten Gamsabschlusses wird als sogenannter „Schadwildabschuss“ in den zahlreichen Schutzwäldern getätigt. In den Hochlagen beeinflussen Tourismus und Freizeitaktivitäten die Lebensqualität des Gams- und Steinwildes. Gesetzlich angeordnete und auch zahlreiche freiwillige Ruhezeiten stehen als Lenkungs- und Schutzzonen zur Verfügung, die für die Erhaltung eines nachhaltigen Wildbestandes unabdingbar sind.

Beim Steinwild werden landesweit nur ca. 70 Stück erlegt, weil noch genügend Lebensraum zur Verfügung steht. Bei Gamswild wurde der Abschuss in den vergangenen zwei Jahren erhöht, was auf die vermehrten Eingriffe in den Waldgebieten zurück zu führen ist. Das Klostertal mit seinem Objektschutzwald und der Ernennung der Bergwälder zum Natura 2000-Gebiet zeigen diese typische Situation. In den vergangenen 20 Jahren wurden sämtliche Wildfütterungen bis auf drei kleinere Rotwildfütterungen aufgelassen und der

Rehbestand massiv reduziert. Der daraufhin ansteigende Steinwildbestand wurde ebenfalls reduziert und findet nun wieder ausreichend Platz in der höheren Felsregion. Der Gams ist aber weiterhin in den Schutzwäldern präsent und muss durch ganzjährige Schwerpunktbejagung möglichst nieder gehalten werden. Dafür wird er in den Hochlagen äußerst zurückhaltend und schonend, mit ausschließlicher Abschussfreigabe in der Altersklasse I, bejagt. Ganz besonders die Großreviere erfüllen in der Regel eine wichtige Funktion als Gamsreservoir, um langfristig eine intakte Populationsstruktur aufrecht zu erhalten.

„Schalenwildkrankheiten – „Hot-spots“ aus der Sicht der Pathologen“ Anna Küber-Heiss

Wildtierpathologen arbeiten an der Schnittstelle zwischen Mensch, Haus- und Wildtier mit dem Ziel, möglichst die Gesundheit aller zu erhalten. Die „Hotspots“ derzeit sind die folgenden Krankheiten:

Afrikanische Schweinepest (ASP): Die ursprünglich aus dem ostafrikanischen Raum stammende Virusinfektion wanderte über Russland und die Ukraine bis nach Lettland und Estland und ist damit jetzt in der Europäischen Union.

Tuberkulose: Sie ist eine Mycobakterieninfektion, kommt weltweit und auch in Österreich in der Wildtierpopulation vor. Da die Untersuchung ausschließlich am toten Tier erfolgen kann, spielen die Jäger eine ganz wichtige Rolle.

Paratuberkulose: Sie ist auch eine Mycobakterieninfektion, die immer mehr in Wildtierpopulationen nachweisbar ist. Hier ist es Aufgabe der

Wildtierpathologen, gefährdete Gebiete aufzuzeigen.

Amerikanischer Riesenleberegel: dieser Parasit wurde erstmals 2000 in den Donauauen bei Schalenwild nachgewiesen und sorgt seitdem für teils hohe Verluste. Besondere Brisanz liegt daran, wenn er Richtung Osten, zum Alpen-Karpaten-Wildkorridor wandert, weil er sich dann weit nach Norden und Süden ausbreiten könnte.

In Zukunft wird es eine enge Vernetzung Veterinär- und Humanmedizin, Behörden und Jägern brauchen, um langfristig den Gesundheitsstatus unserer Wild- und Haustiere zu sichern und auch mögliche Gefahren für den Menschen auszuschließen.

Im Schlusspodium referierten über „Mehrwert durch Kooperation – Gemeinsames vor Trennendes stellen“ – Ljm. Dr. Ferdinand Gorton, Sektionschef Dr. Johannes Schima, LWK-Präs. Josef Moosbrugger, DI Felix Montecuccoli und Josef Limberger, Naturschutzbund ÖÖ.

Nach einer Schlusdiskussion und dem Resümee von Dr. Karl Buchgraber ging es zum abschließenden Mittagessen ins jeweilige Quartier und anschließend nach Hause, wobei uns der Gesprächsstoff nicht ausging und auch in Zukunft noch lange nicht ausgehen wird.

Die Beiträge der Jägertagung sind dann, nach entsprechender Aufbereitung und Freigabe durch die Vortragenden unter folgendem Link zu finden:

<http://www.raumberg-gumpenstein.at/cm4/de/forschung/publikationen/downloadsveranstaltungen/viewcategory/38-jaegertagung.html>

Waschbär und Marderhund: Heimliche Zuwanderer in Kärntens Reviere

Text: Ing. Heinrich Paier, LO

Fotos: Ing. Heinz Paier und Thomas Kummer



de. Am Fahrbahnrand der Seeberg-Bundesstraße (Gemeindejagdgebiet Völkermarkt) lag ein Tier, das auf den ersten Blick einem Dachs ähnlich sah. Dann konnte der JA seinen Fund aber rasch als Marderhund bestimmen. Bei der anschließenden genaueren Besichtigung und Vermessung kam zu Tage, dass es sich um einen jungen Rüden handelte, der eine Länge von 80 cm aufwies und 5,35 kg schwer war.

Eine Rückfrage beim Wildbiologen der KJ Mag. Muralt ergab, dass es sich dabei um den ersten Nachweis eines Marderhundes in Kärnten im Jahr 2015 handelt. Lt. Auskunft des Biologen gab es in der letzten Planperiode (2001 bis 2010) in Kärnten insgesamt drei Nachweise von Marderhunden. Bjm. Ing. Koschutnigg bestätigte, dass dieser Fund der erste Nachweis im Bezirk Völkermarkt sei. Der Marderhund versuchte offensichtlich in der Nacht auf den 24. Feber die Drau über die Stauseebrücke zu überqueren und dürfte dabei von einem Fahrzeug überfahren und getötet worden sein. Der seltene Fund wurde von Thomas Kummer natürlich zum Präparator gebracht.

Kurzinfo zum Vorkommen des Marderhundes in Österreich

In Österreich soll der erste Marderhund 1954 in Karlstift in der Gemeinde Bad Großpertholz gesichtet worden sein. Nach weiteren Sichtungen gab es den ersten sicheren Nachweis 1983, als ebenfalls im niederösterreichischen Waldviertel ein Tier in eine Falle ging. Fest etabliert hat er sich vor allem in Nieder- und Oberösterreich sowie im nördlichen Burgenland. Die Nachweise häufen sich zur Donau hin. Mitte der 1990er Jahre stellte man fest, dass sich die Verbreitungsgrenze südwärts verschob. Nur aus Tirol und Vorarlberg liegen noch keine Belege vor.

Ein seltener Gast am Luderplatz

Unser Jagdaufseherkamerad und Mitglied im Bezirksvorstand Hannes Guggi konnte am 9. Jänner d. J. am frühmorgendlichen Fuchsansitz vorerst seinen Augen nicht trauen, als ein für ihn vorerst nicht genau ansprechbares Tier am Luderplatz auftauchte. Erst nach längerem Beobachten konnte er zweifelsfrei einen kapitalen Waschbären ausmachen, den er mit einem gezielten Schuss auch erlegen konnte. Hannes Guggi zählt zu den ambitioniertesten und erfolgreichsten Raubwildjägern des Lavanttales – ihm sei dieses Weidmannsheil von ganzem Herzen vergönnt. An die 20 Füchse und einer große Anzahl von Mardern kann der passionierte Raubwildjäger jährlich auf den Balg legen. St. Hubertus war ihm mit dieser Jagdbeute der seltenen Art wohl ganz besonders gut gewogen. Die Lavanttaler Jagdaufseherkameraden wünschen ihrem Vorstandsmitglied für seine jagdliche Passion weiterhin das Allerbeste und ein kräftiges Weidmannsheil. Diesen Wünschen schließt sich natürlich auch der Landesvorstand an.

Überfahrener Zuwanderer als Straßenopfer

Nicht schlecht staunte unsere VSM und akad. Jagdwirt Thomas Kummer aus Kühnsdorf, als er am 24. Feber zu einer Straßenfallwildbergung auf die Stauseebrücke bei Völkermarkt gerufen wur-



SPIEGEL · NEUVERGLASUNGEN · BILDERRAHMEN
REPARATURVERGLASUNGEN · BLEI- UND MESSING-
VERGLASUNG · HEBEBÜHNENVERLEIH · POKALE



JÖLLI
GLAS GmbH

9470 St. Paul i. Lav.
Bahnhofstraße 2

Spektakuläre Verkehrsunfälle mit Rotwild

Text: LO · Fotos: KJAV-Archiv

Zu einigen spektakulären und lebensgefährlichen Unfällen kam es im vergangenen Herbst und Winter auf der Turracher-Bundesstraße im Bereich des oberen Gurktales zwischen den Ortschaften Weißenbach und Ebene Reichenau.



Zwölfender gegen Kombi

Am 24. September in den frühen Morgenstunden kollidierte der 49-jährige Angestellte einer Bäckerei beim morgendlichen Zustellen seiner Backwaren an einige Hotels mit seinem Lieferwagen im Bereich der Ortschaft Patergassen mit einem über die Fahrbahn wechselnden Hirsch. Trotz einer Sofortbremsung konnte er eine Kollision mit dem Rotwild nicht mehr vermeiden. Bei dem Zusammenstoß wurde der ungerade Zwölfer und mittelalte Hirsch über die Fahrbahn in eine angrenzende Wiese geschleudert, wo er anschließend verendete. Am Klein-LKW entstand schwerster Sachschaden. Der Lenker blieb bei dem Verkehrsunfall unverletzt. Das verendete Wild wurde in der Folge vom zuständigen Jagdschutzorgan geborgen und versorgt.



Kollision mit Rotwildspießer

Am 6. November gegen 20.30 Uhr fuhr eine 44-jährige Kellnerin mit ihrem PKW bei Starkregen ebenfalls auf der Turracher-Bundesstraße von Ebene Reichenau in Richtung Feldkirchen. Im Bereich der Ortschaft Patergassen wechselte wiederum ein Stück Rotwild über die Fahrbahn, und auch diese Lenkerin konnte trotz einer Sofortbremsung eine Kollision mit dem Wild nicht mehr vermeiden. Diesmal handelte es sich um einen Spießer. Der Hirsch wurde über die Fahrbahn hinaus in den Straßen-graben geschleudert und verendete dort an Ort und Stelle. Am PKW der Kellnerin entstand Totalschaden. Die Lenkerin blieb wie durch ein Wunder völlig unverletzt.



Achtung – Sicherheitsregeln bei Wildwechsel beachten!

Die dringend anzuwendenden Sicherheitsregeln bei Wildwechsel sollen hier wieder in Erinnerung gerufen werden! Die erlaubte Höchstgeschwindigkeit auf wildunfallgefährdeten Straßenstrecken ist einzuhalten; bei plötzlichem Wildwechsel Abblendlicht einschalten und Sofortbremsung einleiten; das Fahrzeug nicht Ablenken und Hupe betätigen. Vorsicht! Wenn ein Stück über die Fahrbahn gewechselt ist, folgt meistens ein zweites oder bei Rotwild oft mehrere Stücke. Bei erfolgter Kollision sofort Alarmblinkanlage einschalten, allfällige Verletzte versorgen und sofort Rettung und Polizei verständigen.



Ein Schmaltier als Unfallopfer

Vor Weihnachten, am 23. Dezember des Vorjahres, kurz nach Mitternacht fuhr ein 53-jähriger Skilehrer als Lenker eines SUV wiederum auf der Turracher-Bundesstraße von Himmelberg in Richtung Ebene Reichenau. Vor der Ortschaft Gnesau, in Weißenbach, wechselte ein Rudel Rotwild von der rechten Straßenseite kommend, eine Leitschiene übersetzend, auf die Fahrbahn. Trotz einer Sofortbremsung konnte auch dieser Lenker eine Kollision mit einem Schmaltier nicht mehr vermeiden. Das Wild wurde auf die Gegenfahrbahn geschleudert und verendete bis zum Eintreffen der Polizei an Ort und Stelle. Ungeachtet des Umstandes, dass dieser Lenker mit einem Geländewagen unterwegs war, wurde sein PKW im Frontbereich schwer beschädigt.



Achtung Wildwechsel!

- Auf Straßen mit erhöhtem Wildwechsel unbedingt die erlaubte Geschwindigkeit einhalten.
- Bei plötzlichem Wildwechsel Abblendlicht einschalten, bremsen, Geschwindigkeit verringern und hupen.
- Das Lenkrad festhalten und Fahrzeug nicht ablenken.
- Vorsicht – nach einem Stück Wild folgt meistens ein zweites oder mehrere.
- Bei Kollision mit Wildtier anhalten und Warnblinkanlage einschalten.
- Sofort und immer die Polizei (und bei Verletzten auch Rettung) verständigen.



Polizeistreife gegen Rothirsch

Von Kollegen erfuhr ich von einem dramatischen Verkehrsunfall, der sich Ende Oktober des Vorjahres im Burgenland ereignet hat. Im Bezirk Oberpullendorf kollidierte eine Polizeistreife mit dem Dienstfahrzeug auf einer Einsatzfahrt zu einer Unfallaufnahme mit einem plötzlich über die Fahrbahn wechselnden Hirsch. Bei dieser Kollision entstand am Dienstfahrzeug Totalschaden. Die Beamten wurden bei diesem Unfall nicht verletzt.

Aus obigen geschilderten Beispielen und den Fotodokumentationen über die schweren Beschädigungen an den Unfallfahrzeugen kann man ersehen, wie (lebens-)gefährlich Wildunfälle – im Speziellen mit Rotwild – für die Lenker von PKW werden können. Es empfiehlt sich jedenfalls für alle Fahrzeuglenker auf den ohnehin bekannten Straßenstrecken, die für starken Wildwechsel (mit Rotwild) bekannt und auch entsprechend beschildert sind, die erlaubten Fahrgeschwindigkeiten einzuhalten. Vor allem in der Abend- und Morgendämmerung bzw. in den Nachtstunden ist auf diesen Strecken jederzeit mit Wildwechsel zu rechnen und deshalb das Fahrverhalten auf diese plötzlich auftretenden Gefahren zu fokussieren.



Lokale Kompetenz. Für Ihren Erfolg.

Beratung auf höchstem Niveau:

- Steuerberatung
- Wirtschaftsprüfung
- Unternehmensberatung
- Corporate Finance Consulting

www.tpa-horwath.com

TPA Horwath

A-9020 Klagenfurt
Walther-von-der-Vogelweide-Platz 4
Tel. +43 463 327 46-0, Fax DW 199
E-Mail: klagenfurt@tpa-horwath.com

Graz | Hermagor | Klagenfurt | Krems | Langenlois
Lilienfeld | Schrems | St. Pölten | Villach | Wien | Zwettl

Erfolgreiche Fuchsbejagung

Text und Fotos: Dr. Arnulf Longin

Jagd ist Verantwortung – Jagd ist Freude!

Entsprechend dem Motto der Kärntner Jägerschaft ist der Hegering Wolfsberg West für den Schutz der Natur und des Waldes, für die Erhaltung der Artenvielfalt und gesundes Wild sowie die Erzeugung qualitativ hochwertigen Wildbrets bemüht.

Fuchsbejagung im Lavanttal

Am 30. Jänner fand zum 11. Mal die Streckenlegung nach der Fuchsbejagung der letzten Tage statt. Die Jäger des Hegerings und die Jagdgesellschaften beteiligten sich sehr fleißig an der gewünschten Jagd. So konnte der Hegeringleiter Walter Vallant die Erlegung von 46 Füchsen und 5 Mardern melden.

Schützenkönig war Rolf Offner jun. sowie die Jagdgesellschaft Prebl mit je 8 Füchsen. Seit Beginn dieser Jagden waren es insgesamt ca. 500 Stück Raubwild.

In schöner winterlicher Landschaft fand die Streckenlegung bei Fackelbeleuchtung wie immer vor der Hubertuskapelle beim Reiterhof Stückler in St. Margarethen bei Wolfsberg statt. Anschließend gab es noch ein gemütliches Beisammensein der erfolgreichen Jägerunde.



Wildeinkauf



www.wild-strohmeier.at

8820 Neumarkt/Stmk., Bahnhofstraße 59
Tel. 03584/3330, Fax 03842/811 52-24
8700 Leoben, Waltenbachstraße 10
Tel. 03842/811 52, Fax-DW 4
e-mail: office@wild-strohmeier.at

*„Warum, o Jäger“, spricht der Hahn,
„muss ich nur immer reiten?
Denn dass ich dieses gar nicht kann,
das sieht man schon vom Weiten!“*

*Der Jäger streng: „Dass dich das stört,
das ist doch nicht zu fassen!
Auch Sauen geben kein Konzert
und müssen trotzdem blasen!“*

Quelle: Versrecyclingarchiv KJAV
Foto: Dietmar Streitmaier



Kurz vor Weihnachten 2014 in den späten Nachmittagsstunden befand sich unser JA-Kamerad Gerold Steinacher als Beamter im Dienst auf der Polizeiinspektion St. Paul i. L., als er von seinem Freund und Jagdkollegen, einem Oberarzt des Krankenhauses Wolfsberg angerufen wurde.

Sinngemäß berichtete er dem Beamten Folgendes: „Servus Herr Inspektor, hast du Dienst? Bei mir ist nämlich gerade ein Mädchen in der Unfallambulanz, das am Lavantuferweg in St. Paul von einem Tier in den Daumen ihrer rechten Hand gebissen wurde. Das Mädchen hat Fotos mit dem Handy gemacht und ich vermute, dass es sich um eine Bisamratte handelt.“

Da es zu diesem Zeitpunkt bereits dunkel war und deshalb eine Nachschau vor Ort nicht zielführend erschien, kam der Vater des Opfers am nächsten Morgen auf die Polizeiinspektion St. Paul, um gemeinsam mit dem Beamten den „Tatort“ nach eventuellen „Täterspuren“ abzusuchen. Doch leider hatte der Übeltäter bereits die Flucht ergriffen und keine Spuren hinterlassen.

Die am Computer vergrößerten Handyfotos identifizierten den Verdächtigen jedoch eindeutig als jungen Fischotter und nicht als Bisamratte. Weil es sich beim Otter um eine im Lavanttal noch



Text: LO • Foto: privat

eher seltene Tierart handelt und das Tier auch ungewöhnlicher Weise keine Scheu vor dem Mädchen zeigte, hat der Beamte eine interne Tagesmeldung abgesetzt. Als Folge wurde in sämtlichen Tagesmedien über diesen nicht all-

täglichen Vorfall berichtet. Vom flüchtigen Fischotter fehlt seither jede Spur. Dem 17-jährigen Opfer wurde geraten, in Zukunft keinen Körperkontakt mehr mit „Unbekannten“ aufzunehmen.



Jagdvermittlung - Sepp Stessl
Der kompetente Partner für Ungarn

„Max“ Jagdangebote
mit persönlicher Betreuung vor Ort
Keine Überraschung nach der Jagd

Tel: +43/664/22 38 065
E-Mail: stessl.josef@a1.net
Web: www.erlebnisjagd.info

In den Farben der Natur

Text und Fotos: Dietmar Streitmaier, Natur & Wildstation Kärnten/ KJAV



Feldhase

Wenn der Frühling kommt mit Sonnenschein,
in der Natur alles den Weg zum Licht sucht.
Überall heimliches Erwachen auf den
wunderbar zu erwartenden Frühling ...

Frühling



Kleiner Fuchs



Haubenmeise/Blaumeise



Auerhahn



Balkan-Moorfrosch



Höckerschwan



Rehbock



Abu Dhabi, wir kommen! 3. Int. Falknerfestival

Vom 7. bis 13. Dezember 2014 war es wieder soweit. Der Emirates Falconers` Club in Abu Dhabi lud Falkner, Wissenschaftler, Historiker, Greifvogelforscher, Biologen, Tierärzte, Künstler, Funktionäre, Freunde der Falknerei aus aller Herren Länder zum „3rd Festival of Falconry“ nach Abu Dhabi ein. Nahezu tausend Eingeladene aus 86 Nationen folgten diesem Ruf, galt es doch ein Weltkulturerbe der UNESCO zu präsentieren und zu leben. Obgleich Österreich bei weitem nicht zu den großen Ländern dieser Erde zählt, war unsere Delegation eine der stärksten Gruppen vor Ort. Falknerinnen und Falkner des Österreichischen Falknerbundes, angeführt von Präsident Dr. Harald Barsch, Präsident Martin Ranzenhofer als Repräsentant des Falknerordens und die Wietinger Jagdhornbläsergruppe aus Kärnten ergaben eine 22-köpfige Delegation. Bei der Ankunft am Flughafen in Abu Dhabi wurden wir von unserer Falknerin vor Ort, Heike Dambly in Empfang genommen, die für uns schon im Vorfeld vieles organisierte und sich wahrlich als gute Fee erwies.

Vom Flughafen direkt in die Wüste

Noch am Flughafen teilte sich die Gruppe und einige Männer wurden sprichwörtlich in die Wüste geschickt. Sie verzichteten ganze vier Tage auf den Komfort eines geräumigen und luxuriösen Hotelzimmers und fuhren direkt mit dem Bus ins

Wüstencamp, das rund 90 Minuten außerhalb der Stadt irgendwo im Nirgendwo einer riesigen Wüste lag. Der Rest der Truppe durfte den Abend im Hotel bei gemütlichem Beisammensein ausklingen lassen. Am Sonntag konnten auch jene, die eine erholsame Nacht im Hotelzimmer verbracht hatten, ihre Schuhe mit Wüstensand füllen und ein Shuttleservice brachte alle, die pünktlich zum Bus kamen, ins Camp. Der Aufwand, der von den Gastgebern für den Aufbau des Camps betrieben wurde, war bemerkenswert. Eine Zeltstadt für wahr eigens für vier Tage, inclusive einer Fahrpi- ste, sprichwörtlich aus dem Sand gestampft worden. Speis und Trank konnte man in einem riesigen klimatisierten Zelt für 750 Personen zu sich nehmen. Ein weiteres Zelt stand für die zahlreiche Vorträge, Präsentationen und Workshops mit vielen international renommierten Referenten zur Verfügung. In der Praxis wurden moderne Trainingsmethoden mit ferngesteuerten Houbara-Attrappen vorgeführt und über alte, überlieferte Gepflogenheiten gesprochen. Wer das Glück hatte und sich rechtzeitig in einer Liste eintragen konnte, durfte an Jagdausflügen auf dem Kamel-

Text und Fotos: Carina Frank
und Dr. Harald Barsch

Wenn eine harmonische Gruppe von Falknern und Jagdmusikern in orientalische Gefilde aufbricht, so kann man vermutlich ein ganzes Geschichtsbuch füllen.

rücken teilnehmen. In traditionellen Beduinenzelten war ein Erfahrungsaustausch mit Falknern aus aller Herren Länder im entspannten Umfeld möglich. Schon in der Wüste erwiesen sich unsere Wietinger Jagdhornbläser, die die Kultur der österreichischen Jagdmusik ausgezeichnet vorstellten, als wahrer Publikumsmagnet.



Besuch der Scheich-Hayed-Moschee und des Falcon-Hospitals

Damit unsere Wüstencamp-Bewohner nicht Gefahr liefen gar den Bezug zum urbanen Lebensstil zu verlieren, stand am Montag ein Besuch in der großen Scheich-Zayed-Moschee und anschließend im Falcon-Hospital am Programm. Auch den restlichen Mitgliedern der Delegation, die in den einzelnen Hotels nächtigten, blieb dieser Besuch nicht verwehrt. Die Moschee war atemberaubend und man könnte allein über dieses monumentale Bauwerk und die gesammelten Eindrücke stundenlang erzählen. Es gibt einfach keine Worte, die ihre Schönheit und Pracht auch nur annähernd beschreiben würden. Beeindruckend auch die strikten, respektgebietenden Verhaltensregeln für Besucher. Die Führung durch das Falcon-Hospital war sehr aufschlussreich und man konnte nur so staunen, mit welchem Aufwand und mit welcher Sorgfalt diese Einrichtung betrieben wird. Die Erfahrungen und neuen Erkenntnisse, die aus der Behandlung von 9.000 Greifvögeln jährlich resultieren, können die auf Greifvögel spezialisierten Tierärzte auswerten und veröffentlichen. Sie kommen Falknern und ihren Greifvögeln auf der ganzen Welt zugute.

Eröffnung des „Festivals of Falconry“

Da am Donnerstag die Eröffnung des „Festivals of Falconry“ im Al Forsan Sports Resort am Stadtrand von Abu Dhabi am Programm stand, wurden die unzähligen Vertreter der Nationen zu fleißigen Bienchen und dekorierten bereits am Mittwoch ihre Zelte. Hier zeigte sich eindeutig, dass wir ein harmonisches Team waren, das auch in stressigen Situationen Besonnenheit bewahrte und alle Arbeiten Hand in Hand gingen. So wurde unser Zelt zu einem der einladendsten und gemütlichsten Treffpunkte am gesamten Festgelände. Davon zeugt auch unser eigens angelegtes Gästebuch mit vielen Einträgen. Ebenso zogen die Werke des Tiroler Goldschmieds Hannes Gamper viele Besucher an, was nicht weiter verwun-



milien, wo ihnen auf spielerische Art und Weise Greifvögel und ihre Lebensweise vermittelt wurden. Selbst schlenderte man von Zelt zu Zelt, von einer Nation zur anderen, traf alte Bekannte aus fernen Kontinenten, tauschte Erinnerungsstücke oder einfach nur Erfahrungen aus.

dere vertraten offenkundig ihren Club. Es war eine einmalige Gelegenheit so viele Traditionen, so viele Kulturen zu sehen, geeint durch die gemeinsame Passion der Falknerei. Beachtlich war auch die Leistung unserer Musiker. Wussten die Organisatoren anfangs nicht recht, was mit ihnen anzufangen



derlich war, zumal seine kostbaren, mit Edelsteinen, Gold und Perlen besetzten Falkenhauben selbst in den Vereinigten Arabischen Emiraten eine Besonderheit waren. Das Festgelände war sehr weitläufig und voller Attraktionen. Künstler präsentierten ihre Werke, Falknereiausrüster boten alles an, was für die Falknerei nötig und unnötig ist, es gab ein eigenes Ressort nur für Fa-

Die „Große Parade der Nationen“

An drei Nachmittagen wurde im Stadium vor Tausenden Zusehern und der Ehrentribüne, die von Mitgliedern des Königshauses und hochrangigen Würdenträgern besetzt war, die „Große Parade der Nationen“ zelebriert. Viele Nationen repräsentierten ihr Land in traditionellen Gewändern, andere zeigten sich in jagdlicher Tracht und wieder an-

wäre, so waren sie nach dem ersten Auftritt mit ihre Jagd- und Alphörnen vom Geschehen einfach nicht mehr wegzudenken. Am ganzen Festgelände waren unsere Jagd- und Alphornbläser an allen Tagen ein hochbegehrtes Fotomotiv, besonders die Alphörner hatten es dem Publikum angetan. Traditionelle österreichische Jagdsignale schallten in die Golfregion hinaus, „Austrian hunting



Hochzeiten | Taufen | Seminare | Geburtstag
Weihnachtsfeier | Familienfeier | Firmenfeier

Hotel Stoff
Gasthof ★★★★★
Urlaub im Lavanttal

...ein Ort mit außergewöhnlichem Ambiente, herzlicher Gastfreundschaft und perfektem Service. Bei uns finden Sie den feierlichen Rahmen für Ihre Veranstaltung.

Weißbachstraße 30 | A-9412 St. Margarethen im Lavanttal
T.: 04352/2297 | F.: 04352/2297-50 | ghestoff@gmx.at | www.hotel-stoff.at



music“ repräsentierte unsere alpenländische Jagdkultur in allerbesten Manier! Fernsehteams von verschiedensten arabischen Sendern mit einer Reichweite von 1,6 Milliarden Zusehern und Printmedien verkündeten frei nach Reinhard Fendrich: „We are from Austria“!

Empfang beim österreichischen Botschafter

Donnerstagabend waren unsere Delegation in die Residenz des österreichischen Botschafters Mag. Peter Elsner-Mackay geladen, der sich als Freund und Bewunderer der Falknerei erwies. Die guten Gespräche mit Falknern und Persönlichkeiten aus Abu Dhabi ergaben wertvolle neue Kontakte. Wir sehen den Empfang durch Herrn Botschafter Elsner-Mackay als Wertschätzung unseres Weltkulturerbes und sagen einen herzlichen Dank für die wunderbare Einladung.

Einzigartige Genüsse bei großen „Arabian Night Dinner“

Am Freitagabend, nachdem das Festivalgelände für Besucher geschlossen war, luden die Gastgeber zu einem großen „Arabian Night Dinner“ im Amphitheater neben dem Festivalgelände ein. Zu arabischen Klängen konnte man köstliche traditionelle Speisen genießen. Die Stimmung war trotz der vielen Menschen sehr familiär und in dem einen oder anderen von uns machte sich bereits ein wenig Wehmut breit, da bald die Abreise am Programm stand. Am darauffolgenden Morgen brach die Truppe ein letztes Mal Richtung Festivalgelände auf. Besonders am Samstag füllte sich unser Zelt mit wichtigen Persönlichkeiten aus den Vereinigten Arabischen Emiraten, die sich sichtlich freuten, ÖFB-Präsidenten Dr. Barsch wiederzusehen. Nach dem Zeltabbau, der wieder sehr rasch und geordnet ablief, mussten wir uns allmählich mit dem Gedanken anfreunden, dass sich eine wunder-



bare Woche in Abu Dhabi dem Ende näherte. Bis der Flughafentransfer die Gruppe vom Hotel abholte, genoss man im Hotelgarten noch die sommerlichen Temperaturen und ließ die Woche, die Ereignisse, die Erlebnisse und die gesammelten Eindrücke Revue passieren. Einige Mitreisende brachten auch schon Ideen ein, die die Messlatte für künftige Ereignisse wieder ein Stückchen höher rutschen ließen. Zahlreiche positive Rückmeldungen geben uns die Überzeugung, dass wir Falkner und Jagdmusiker zum Ansehen der Jagd und ihrer Kultur in Österreich, über Kontinente hinweg, einen wertvollen und würdigen Beitrag geleistet haben. Unseren großzügigen Gastgebern sagen wir einen herzlichen Falknersdank! His Highness Sheikh Hamdan bin Zayed Al Nahyan, Ruler's Representative in the Western Region, hat bereits eine Einladung zum nächsten Festival in drei Jahren ausgesprochen. Es wäre schön wieder dabei zu sein. In sch 'a ll h!

Zu einer Wildtiertragödie der schlimmsten Art kam es kürzlich im Gemeindejagdrevier „Rennweg 1“, im Kärntner Katschtal. Ein Hirsch hat sich vermutlich am 12. März d.J. gegen 15.00 Uhr mit seinem Geweih in einem nicht abgetragenen Stacheldraht und E-Schafzaun verhängt. Beim Versuch sich loszureißen hatte er sich in Richtung eines Einstandes bzw. steilen Abhanges bewegt. Dort am Zaungeflecht hängend wurde er gegen 11.00 Uhr dieses Tages von Wirnsberger Hans sen. und jun. entdeckt. Beide Jäger schlugen sofort bei ihren Kollegen Alarm.

Den rasch herbeigeeilten Weidmännern war es letztlich unmöglich, den im Abhang hängenden Hirschen aus seiner misslichen Lage zu befreien. Der noch lebende, aber bereits stark geschwächte vier- bis fünfjährige Kronenzwölfer musste im



Hirschtragödie im Katschtal

Text und Fotos: HRL Hans Ramsbacher

Beisein der Aufsichtsäger und Jäger Sepp Ramsbacher, Peter Krangler und HRL Hans Ramsbacher von Johann Wirnsberger jun. mit einem Fangschuss aus seiner Büchse erlegt werden. Es

war die einzige Möglichkeit, das Wild von seinen großen Qualen zu erlösen. Diese Geschichte bezeugt einmal mehr, wie verhängnisvoll nicht abgetragene Weidezäune für Wild werden können.



DE PIERO SCHROTT

metall & recycling



De Piero Schrott GmbH • Drautalstraße 24 • 9813 Möllbrücke • T +43 4769 3500
www.depiero-schrott.at

ÖBV
Meine Versicherung

Sichern Sie Ihre Hinterbliebenen ab

Die Begräbniskostenvorsorge der ÖBV

- > Schutz der Hinterbliebenen vor finanziellen Belastungen
- > Vorsorge für Kosten, die bei einem Begräbnis entstehen
- > Zusätzlich Deckung von Überführungskosten bis € 15.000,-
- > Einmalbeitrag oder laufende Beitragszahlungen

Solide
Lösungen
Marke
ÖBV

ÖBV Kärnten
0463/502 222
kaernten@oebv.com
www.oebv.com



Jagd in der Schweiz

Ein Blick über den Tellerrand *Text und Fotos: Gabriel Schwager*

Hierzulande taucht immer wieder das Argument auf, dass es in der Schweiz auch ohne Jagd ginge ...?! Anlässlich einer Jagdeinladung auf Steinwild im Kanton St. Gallen habe ich mich über die Jagdsysteme bei den Eidgenossen informiert. In der Schweiz gibt es 26 Kantone und auch so viele Jagdgesetze. Die Jagd ist in der Schweiz ein hoheitliches Recht (Jagdregal) und kommt damit grundsätzlich dem Staat, das heisst den Kantonen zu. Aus diesem Grund gibt es auch keine Eigenjagden in der Schweiz. Es besteht auch ein Sonntagsjagdverbot. Auf Grund der Wildschweinproblematik wurde es aber von einzelnen Kantonen schon gelockert oder ausgesetzt.

Die Patentjagd wird in 16 Kantonen ausgeführt. In diesen sogenannten Patentkantonen kann jeder Jäger nach Lösung eines staatlichen Jagdpatentes im ganzen Kantonsgebiet mit Ausnahme der Jagdbanngebiete jagen. Dabei ist festgelegt, welche und wie viele Tiere er während der kurzen Jagdzeit (drei Wochen im September) erlegen darf. Nach Auswertung der Abschüsse kann eine Nachjagd beschlossen werden. Weiters gibt es im Herbst noch das Niederwildpatent. Die Jäger bezahlen jährliche Patentgebühren und sie dürfen nur in der Patentjagdzeit die Waffe im Revier führen. Hegeabschüsse, die Bergung von Straßenfallwild, Jagdaufsicht usw. werden vom zuständigen Wildhüter durchgeführt.

Die Revierjagd wird in neun Kantonen betrieben. In diesen sogenannten Revierkantonen werden die Jagdrechte vom Kanton als Einzelreviere verpachtet. Die Verpachtung wird von den Gemeinden an Jagdgesellschaften durchgeführt. Reviergrößen belaufen sich zwischen 500 bis 2.000 Hektar. Die Pachtdauer beträgt in der Regel acht



Gewaltig erhebt sich der Gebirgsstock ...

Jahre. Die Jagdgesellschaften entrichten dafür einen Pachtzins und sind auch für die Wildhege zuständig. In diesen Gebieten dürfen nur die Pächter und von diesen eingeladenen Personen jagen. Eine Wildfütterung ist verboten. Der Kanton kann bei entsprechender Schneelage eine Notfütterung verordnen. Die Jagdaufsicht wird von den Wildhütern (der Wildhut) durchgeführt.

Jagdfreier Kanton Genf?

Nein: Der Kanton Genf hat eine Verwaltungsjagd (Regiejagd), welche ein Jagdrecht von Privatpersonen ausschließt. Hier wird die Wildstandsregulierung von staatlichen Wildhütern ausgeführt. Entstandene Wildschäden werden vom Kanton somit aus Steuergeldern beglichen. Die 12 Genfer

Wildhüter kosten dem Steuerzahler im Jahr rund 1,2 Millionen Euro. Bis zur Aufhebung der Privatjagd im Jahr 1974 zahlten rund 400 Jäger insgesamt 262.000 Euro jährlich an Jagdpatenten. Der Kanton Genf hat eine Fläche von 282,44 km. Im Vergleich dazu hat der Bezirk Spital eine Fläche von 2.765,59 km.

Die Wildhüter (Wildhut) werden vom Kanton angestellt und somit aus Steuermitteln bezahlt. Die Ausbildung zum Wildhüter dauert zwei Jahre. Wildhüter üben hauptsächlich jagdplanerische, jagdpolizeiliche und hegerische Funktionen aus. Dabei sind sie mit den Rechten der gerichtlichen Polizei ausgestattet und verfolgen Straftaten in den Bereichen Jagd, Fischerei, Natur-, Pilz- und Pflanzenschutz.



Auf Steinwild in den Schweizer Bergen wollte man jagen.

Interessante Details im neuen Jagdgesetz

Einige interessante Details aus den Kanton St. Gallen sind mir aufgefallen. Da die Jäger mit ihren äsungsverbessernden Maßnahmen einen wertvollen Beitrag zur Erhaltung der ländlichen Landschaft leisten, wird der Jagdpacht mit 1.1.2016 um 20% sinken. Wild ist herrenlos und gehört dem Jäger erst nach dessen Erlegung. Aus diesem Grund wurde die Wildschadensabgeltung neu geregelt. Mit Inkrafttreten des neuen Jagdgesetzes am 1.1.2016 ist der Wildschaden versichert. Die Jägerinnen und Jäger bezahlen mit dem Jagdpachtzins eine Pauschale als „Versicherungsprämie“ an den Kanton. Dieser begleicht dafür die Wildschäden an Wald, landwirtschaftlichen Kulturen und Nutztieren. Bei der Verpachtung legt die Gemeinde den Pachtzins fest. Die interessierten Jagdvereine geben ein Konzept für die Jagd ab. Eine Kommission entscheidet welches Konzept am geeignetsten für die Absusserfüllung erscheint und vergibt die Jagd. Die Hälfte der Jagden der Gemeinde muss an ortsansässige Jäger vergeben werden. Bei den anderen Jagden kommen auch Vereine mit Jägern aus anderen Gebieten oder Ausländern mit Schweizer Jagdschein zum Zug. Pro 200 ha ist ein

Pächter vorgeschrieben. Für jeden Pächter über 70 Jahre muss ein junger Pächter in den Jagdverein aufgenommen werden. Somit ist die Jägerdichte geregelt. Ein Teil der Jagdpacht wird zur Bezahlung der Wildhüter verwendet. Die Ausbildung zum Jäger dauert im St. Gallen zwei Jahre und umfasst die Prüfungsfächer Waffenkunde, Jagdhunde, Wildkunde, Jagdrecht und Jagdkunde. Im ersten Jahr erfolgt die Schiessprüfung mit einem praktischen Teil. Handhabung und Schießen mit Kugel- und Schrotwaffen wird geprüft. Nach erfolgreicher Schießprüfung darf man erst im zweiten Jahr zum theoretischen Teil antreten.

Rotwild hat keine Altersklassen

In St. Gallen gibt es beim Rotwild keine Altersklassen. Angesprochen und gejagt wird nach Enden. Die Freigabe erfolgt bis zum einseitigen Kronenhirsch. Der doppelseitige Kronenhirsch ist gesperrt. Es müssen vorher zwei Stück Kahlwild geschossen und vorgelegt werden, bevor ein Hirsch freigegeben wird. Pro Jagd ist ein doppelseitiger 14-Ender frei. Die Erfahrung hat gezeigt, hier handelt es sich meistens um ältere und reife Hirsche. Wer einen anderen doppelseitigen Kronenhirsch erlegt, zahlt einen satten vierstelligen Frankenbetrag an Strafe und die Trophäe wird nach der He-



In Graubünden wird der Hirsch nach der Endenanzahl und nicht nach dem geschätzten Alter erlegt.

Sie haben Ihre Wünsche im Visier?

Hier ist die Informationen aus erster Hand:

Wer seine Wohnsituation ändern möchte, braucht einen Wohn-Ratgeber. Wir haben gleich drei: Kaufen, Bauen, Sanieren.



SPARKASSE
Feldkirchen
In jeder Beziehung zählen die Menschen.

www.feldkirchen.sparkasse.at

... des „Calanda“ im nördlichen Teil des Kantons Graubünden.



Der Wolf ist zurück in Graubünden und mit ihm die Diskussion über das Zusammenleben mit Großraubwild in einer Kulturlandschaft.

geschau einbehalten und vernichtet. Das Wildbret muss er zusätzlich der Gemeinde abkaufen. Zum „an die Wand“ hängen, bleiben nur das Foto und der Zahlungsbeleg. Es gibt wieder alte Hirsche. Bei der Hegeschau wird nur Rotwild vorgelegt. Reh- und Gamswild wird überhaupt nicht vorgelegt oder bewertet. Steinwild wird im grünen Zustand dem Wildhüter gezeigt und von ihm beurteilt.

Die Calander Wölfe

Am Gebirgsmassiv des Calanda wurden im Herbst 2011 die ersten Wölfe gesichtet. Im Jahr 2014 hatten sie bereits zum dritten Mal Nachwuchs. Das Rudel ist jetzt ca. 15 Stück stark. Reh- und Rotwild ist in ihrem Einzugsgebiet fast verschwunden. Wo im hinteren Taminatal bei der jährlichen Rotwild-Nachttaxation (Nachtzählung auf festgelegten Strecken mit Fahrzeugen und Scheinwerfern seit Jahrzehnten im April, wenn das Rotwild vom Wintereinstand im Rheintal Richtung Sommerstand in die Hochtäler zieht) im Schnitt 40 Stück gezählt wurden, ist 2014 nur mehr ein Stück gezählt worden. Auf der Graubündner Seite des Calander wurde 2014 ein Versuch mit einer Schafherde und Herdenschutzhunden durchgeführt. Auf meine Frage an den Wildhüter, der dieses

Gebiet betreut, wie sich das bewährt habe, bekam ich sinngemäß zur Antwort: „Schäden durch Wölfe waren trotz enormem Aufwand vorhanden, und in diesen Gebiet gibt es jetzt keine Murmeltiere mehr. Die Murmel werden von den Herdenschutzhunden gefressen, zumal die Murmel die weißen Hunde nicht von den Schafen unterscheiden können. Außerdem ist bei Gams- und Steinwild durch die ständige Beunruhigung durch die Wölfe ein Gewichtsrückgang bemerkbar. Der Gewichtsrückgang beim Gams liegt bei 3–5 kg. Beim reifen Steinbock (11+) bei 12–15 kg.“ Da alle Abschussmeldungen beim Wildhüter landen, dürfte er schon wissen, von was er spricht. Die Wildbretpreise in der Schweiz betragen mindestens das Dreifache im Verhältnis zu den Preisen, die hierzulande erzielt werden. Am Calander schnallt kein Jäger seinen Hund bei einer Nachsuche. Verluste von Jagdhunden durch Wölfe kommen jährlich einige Male vor.

Auf Grund der Schneemengen im November mussten wir das Unternehmen „Steinwildjagd“ auf den Herbst 2015 verschieben. Ich dachte mir, wenn ich schon im Ausland jage, dann schaue ich mir auch an, wie dort mit ähnlichen Problemen wie hierzulande umgegangen wird.



www.jerolitsch.at

FAMILIE SCHÖNFELDER · A-9201 Krumpendorf/Wörthersee
 Jerolitschstraße 43 · Tel. 04229/2379 · Fax 04229/2379-35
 Mobil 0664/1255379 · E-Mail hotel.jerolitsch@aon.at

Erfolgreicher Start für die Intergruppe Biodiversität, Jagd, ländliche Aktivitäten

Straßburg, 12. Februar 2015 – Auf der heutigen konstituierenden Sitzung der Parlamentarischen Intergruppe Biodiversität, Jagd und ländliche Aktivitäten wurden wichtige erste Entscheidungen getroffen, um die Intergruppe, die sich mit den Themen rund um Biodiversität, Jagd, Angelfischerei, Wildmanagement, Forstwirtschaft, Landwirtschaft und Naturschutz auseinandersetzt, arbeitsfähig zu machen. MdEP Karl-Heinz Florenz (EVP, Deutschland) wurde zum Vorsitzenden der Intergruppe gewählt, die in diesem Jahr ihr 30jähriges Bestehen feiert. Die Abgeordneten Bendt Bendtsen (EVP, Dänemark), Renata Briano (S&D, Italien) sowie James Nicholson (ECR, Vereinigtes Königreich) wurden als Vize-Präsidenten, die Abgeordnete Annie Schreijer-Pierik (EVP, Niederlande) als Generalsekretärin der Intergruppe gewählt. Die Intergruppe hat den offiziellen Namen „Biodiversität, Jagd und ländliche Aktivitäten“ gewählt und einen (vorläufigen) Arbeitsplan für das Jahr 2015 verabschiedet, der mehrere Sitzungen zu aktuell anstehenden Themen vorsieht.

„Wir stehen in den kommenden Jahren vor zahlreichen Herausforderungen sowohl im Bereich Biodiversität, nachhaltige Jagd und Wildtiermanagement, als auch im Bereich Klimaschutz und ländliche Entwicklung. Diese Intergruppe hat hier eine Schlüsselfunktion als Diskussionsplattform im Europaparlament, da sie einen offenen parteiübergreifenden Austausch zwischen Entscheidungsträgern und Fachexperten ermöglicht und dabei darauf abzielt, die entscheidende Rolle der Akteure im ländlichen Raum zu festigen sowie die sozioökonomische Bedeutung ländlicher Aktivitäten hervorzuheben“, so der neu gewählte Vorsitzende Karl-Heinz Florenz.

Als Repräsentant des Intergruppensekretariats betonte FACE-Präsident Gilbert de Turckheim die enorme Bedeutung der Intergruppe für FACE und die Vertretung der Interessen von 7 Millionen Jägern in Europa. „Die „Jagd-Intergruppe“ ist zu einer tragenden Säule für unsere tägliche Arbeit geworden und inzwischen unverzichtbar für die Erreichung unseres Ziels, die nachhaltige Jagd in Europa zu fördern und zu verteidigen. Die Intergruppe ermöglicht den direkten Austausch mit politischen Entscheidungsträgern, denen wir in diesem Rahmen unser wissenschaftsbasiertes Fachwissen im Themenfeld Jagd, Angelfischerei und sonstige nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen zur Verfügung stellen können.“

Zur Kontrolle der sicheren Verwahrung von Schusswaffen

Text: RA Mag. Christian North · Foto: KJAV-Archiv

Stellen Sie sich vor: Sie haben unter Berufung auf § 50 Kärntner Jagdgesetz, wonach Jagdschutzorgane – unbeschadet der waffenrechtlichen Vorschriften – befugt sind, in Ausübung ihres Dienstes eine Faustfeuerwaffe zu tragen, einen Waffenpass ausgestellt erhalten und sich eine Faustfeuerwaffe angeschafft. Es ist Faschingsdienstag und es läutet um 19:30 Uhr an Ihrer Tür. Als Sie öffnen, sehen Sie zwei junge Damen in Polizeiuniform. Die beiden haben sich aber nicht auf dem Weg zu einem Faschingskränzchen zu Ihnen nach Hause verirrt, sondern sollen im Auftrag der Waffenbehörde die Verwahrung Ihrer Waffen kontrollieren. Man weist Ihnen ein diesbezügliches Rechtshilfeersuchen, eine Liste Ihrer Kurz- und Langwaffen (dem Zentralen Waffenregister sei Dank ...) sowie einen von den Beamten auszufüllenden Fragebogen vor und begehrt Einlass. So (oder so ähnlich) ist dies vor kurzem einem Jagdaufseher-Kameraden ergangen ...

Wie sollte man sich nun in so einer Situation verhalten? Muss man dieser Aufforderung überhaupt Folge leisten? Vorweg ist festzuhalten, dass eine ungerechtfertigte Verweigerung einer Verwahrungskontrolle – unwiderleglich – die waffenrechtliche Unverlässlichkeit des Betroffenen begründet und die Entziehung waffenrechtlicher Urkunden durch die Waffenbehörde nach sich zieht.

Die gesetzlichen Bestimmungen sehen aber vor, dass eine Überprüfung der sicheren Verwahrung grundsätzlich nur hinsichtlich derjenigen Waffen zulässig ist, die aufgrund einer nach dem Waffengesetz ausgestellten Urkunde (Waffenpass oder Waffenbesitzkarte) besessen oder geführt werden dürfen, also vornehmlich Waffen der Kategorie B (insbesondere Faustfeuerwaffen). Bei der Überprüfung ist die Anordnung der Waffenbehörde vorzuweisen. Die Überprüfung ist an einem Werktag (Montag bis Samstag) zwischen 7.00 und 20.00 Uhr vorzunehmen. Außerhalb dieser Zeiten ist eine Überprüfung nur zulässig, wenn entweder die ausdrückliche Zustimmung des Betroffenen vorliegt oder die Überprüfung anderenfalls aus in der Person des Betroffenen gelegenen Gründen in absehbarer Zeit nicht möglich wäre. Die Überprüfung ist ohne jegliche nicht unumgänglich nötige Belästigung oder Störung des Betroffenen vorzunehmen.

In unserem Beispiel hat sich das wachsame Auge der Waffenbehörde daher jedenfalls beim Auftreten von Zweifeln an der sicheren Verwahrung dieser genehmigungspflichtigen Schusswaffe, sonst spätestens alle fünf Jahre auf Sie zu richten. Meines Erachtens ist es empfehlenswert sich immer freundlich und höflich gegenüber den kontrollierenden Beamten zu verhalten, da diese



Im Waffengesetz ist eine Kontrolle der Langwaffen (Kat. C und D) im Zuge einer behördlichen Waffenüberprüfung (Faustfeuerwaffen) durch die Polizei nicht vorgesehen.

nummal auch nur ihren Dienst verrichten. Wie man in den Wald ruft, so hallt es zurück!

Sämtliche Unterlagen, die Ihnen vorgezeigt werden, sollten Sie genau durchlesen und um die Ausfolgung von – allenfalls nach der Überprüfung erstellten – Kopien ersuchen bzw. mit der Handykamera Fotos von diesen machen. Sollten die Beamten diesem Begehren nicht nachkommen, ist das aber kein Grund ihnen die Türe vor der Nase zuzuschlagen.

Um sicherzugehen, dass es sich tatsächlich um Polizei-Beamte handelt, kann man sich auch den Dienstaussweis vorweisen lassen und allenfalls bei der Dienststelle anrufen.

Falls die Überprüfung nicht im Zeitraum von Montag bis Samstag zwischen 7.00 und 20.00 Uhr stattfindet, können aber müssen Sie einer Überprüfung nicht zustimmen, außer die Überprüfung könnte aufgrund in Ihrer Person gelegenen Gründen in absehbarer Zeit nicht erfolgen (z. B. am Folgetag beginnende mehrwöchige Ortsabwesenheit).

Sollten Sie bei einer Überprüfung Ihrer genehmigungspflichtigen Schusswaffen nicht zu Hause sein, so müssen die Beamten ein anderes Mal wiederkommen, da eine Stellvertretung grundsätzlich nicht zulässig ist. Falls Ihre allfälligen Mitbewohner selbst keine waffenrechtlichen Dokumente besitzen, dann dürfen diese jedenfalls keinen Zugang zu Ihren genehmigungspflichtigen Schusswaffen haben!

Sollten die Beamten auch die Verwahrung Ihrer Waffen der Kategorie C und D überprüfen wollen, so können Sie dies ablehnen und darauf verweisen, dass dafür keine Rechtsgrundlage besteht. Sie können dem Ansinnen der Beamten aber freiwillig nachkommen.

Sie müssen die genehmigungspflichtigen Waffen samt den zugehörigen Urkunden den Beamten vorweisen oder deren Standort angeben können, falls Sie diese andernorts verwahren (z. B. Banksafe).

Es ist den Beamten nicht gestattet, Ihren Waffenschränk oder Safe selbstständig zu öffnen, diese Behältnisse oder gar Ihre Räumlichkeiten zu fotografieren oder die Waffen eigenhändig herauszunehmen.

Wenn Sie Waffen an die Beamten überreichen, so achten Sie darauf, dass diese entladen und der Verschluss geöffnet bzw. die Trommel herausgekippt sind. Beim Hantieren mit der Waffe sollte der Lauf niemals auf einen Menschen gerichtet werden.

Abschließend soll darauf verwiesen werden, dass man den Umgang mit und die Verwahrung von (jeglichen) Waffen niemals auf die leichte Schulter nehmen sollte, da ein diesbezügliches Fehlverhalten den Entzug von waffenrechtlichen Dokumenten und/oder den Ausspruch eines Waffenverbotes nach sich ziehen kann. Dies hätte auch – zwingend – den Entzug der Jagdkarte durch den zuständigen Bezirksjägermeister zur Folge!



Foto: Shutterstock

Linieren verboten!

Text: Dr. Helmut Arbeiter

Was das Linieren ist, braucht Jagdaufsehern nicht erklärt zu werden. Aber nachdem diese Zeitung auch von Nichtjägern gelesen wird: Unter Linieren versteht man das Durchziehen mit der Flinte durch die Schützenkette bei einer Treibjagd.

Bereits dem Jungjäger wird eingetrichtert, dass in einem solchen Fall die Gefahr von schweren Jagdunfällen vorhanden wäre, und dass das Linieren daher streng verboten ist. Wer bei der praktischen Schussprüfung auch nur andeutungsweise zu erkennen gibt, dass er dazu tendieren könnte, kann sich bereits als durchgefallen betrachten. In einer unlängst ergangenen Entscheidung (Ra 2014/03/0040 vom 17.12.2014) hat der Verwaltungsgerichtshof nunmehr diese strenge Linie bestätigt. Der Vorfall ereignete sich zwar in Oberösterreich, wegen der Gleichartigkeit der Rechtslage können die Ausführungen des Verwaltungsgerichtshofes jedoch eine zu eins auch für Kärnten übernommen werden.

Was war genau geschehen?

Wie (hoffentlich) üblich hatte der Jagdleiter vor Beginn der Treibjagd eine ausführliche Belehrung über die Sicherheitsvorschriften durchgeführt und dabei insbesondere darauf hingewiesen, dass es nicht zulässig wäre, in den Trieb hineinzuschießen. Es handelte sich um eine Kreisjagd, die Schützen wurden in einer Entfernung von etwa 30 bis 35 m zueinander aufgestellt, der später Verletzte war vom Unglücksschützen (nennen wir ihn Franz X.) somit 30 bis 35 m entfernt und in direktem Sichtkontakt. Als ein Hase auf die beiden zuflüchtete, um zwischen ihnen den Kreis zu verlassen, nahm Franz X. den Hasen bereits im Kreis in Anschlag. Der Nachbar sah dies und ihm schwante Böses, er drehte sich sofort weg, um wenigstens das Ärgste zu verhindern. Tatsächlich feuerte Franz X. auf den Hasen und traf den Nachbarn, den er im Zeitpunkt der Schussabgabe nicht wahrnahm, obwohl er ihn

aufgrund der Örtlichkeit hätte sehen können. Wohl aber sah er, dass er den Hasen gefehlt hatte, und schickte ihm noch eine weitere Schrotgarbe nach, obwohl sich in diesem Bereich kein Kugelfang befand. Der Hase blieb somit unverletzt, der Nachbar nicht.

Der Schütze hatte offensichtlich eine durch Jagdfieber verursachte derart selektive Wahrnehmung, dass er den Nachbarschützen nicht wahrgenommen hatte. Er hatte auch keine Praxis betreffend Kreisjagden und war aus diesem Grund bereits schon zu einem Zeitpunkt in Anschlag gegangen, als sich der Hase noch innerhalb des Kreises befand.

Die Staatsanwaltschaft war von der Verfolgung des Täters wegen des Verdachtes der fahrlässigen Körperverletzung für eine Probezeit von 1 Jahr vorläufig zurückgetreten.

Die Bezirksverwaltungsbehörde (Anm.: In unserem Fall wäre es der BJM) stellte mangelnde Verlässlichkeit fest und entzog die Jagdkarte.

So weit, so gut und auch nachvollziehbar. Franz X. erhob jedoch Beschwerde an den Landesverwaltungsgerichtshof, der unbegreiflich milde argumentierte:

Der Schütze hat den Vorfall zutiefst bedauert. Seit dem besagten Vorfall sei er in keinem Zusammenhang behördlich auffällig geworden. Es wären daher keine Persönlichkeitsdefizite vorhanden, die es sachlich indiziert erscheinen lassen würden, an seiner Verlässlichkeit im allgemeinen Leben und im speziellen Tätigkeitsumfeld bei der Ausübung der Jagd zu zweifeln, dass nämlich von ihm eine höhere abstrakte Gefahr ausginge als von einem anderen Jäger. Er sei unbescholten, nach dem Vorfall habe

er an keiner Niederwildjagd mehr teilgenommen. Das Jagdfieber wäre aus der Stresssituation eines unerfahrenen Teilnehmers zu erklären.

Nachdem seit dem Vorfall zwischenzeitig zwei Jahre verstrichen wären, könne letztlich nicht von einer fachlichen Fehlleistung generalisierend auf ein aus der Sinneshaltung eines Menschen abzuleitendes und nahezu zwei Jahre fortbestehendes Verlässlichkeitsdefizit und erst recht nicht auf eine von einem solchen Menschen gleichsam fortwährend ausgehende Gefahr geschlossen werden. Unter Hinweis auf das Erkenntnis des Verwaltungsgerichtshofes vom 9. November 1994, VwSlg 14.155 A/1994, hält das Verwaltungsgericht fest, dass unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse anlässlich einer Treibjagd von einem Schützen, dem die volle Verlässlichkeit zukomme, verlangt werden müsse, dass er sich vor der Abgabe eines Schusses vergewissere, dass dies ohne Gefährdung anderer Personen möglich sei. Der diesem Erkenntnis zugrunde liegende Fall unterseide sich aber vom vorliegenden Fall insofern, als sich hier die Fahrlässigkeit eher in einem Mangel an hinreichender Routine und einer daraus resultierenden Schussabgabe in den Trieb und sich daher doch anders darstelle als bei dem dem Erkenntnis zugrunde liegenden Fall eines Schusses in einem nicht einsehbaren Bereich auf Grund schlechter Sichtverhältnisse, was auch einen Mangel am Gefahrenbewusstsein und im weitesten Sinne die antizipative Inkaufnahme eines Restrisikos in sich geborgen habe. Eine Negativbeurteilung der Sinneshaltung als Persönlichkeitsmangel im weiteren Sinn sei im vorliegenden Fall wohl schon zum Zeitpunkt des Vorfalles kaum zu erbi-

cken gewesen, was aber die legitime Frage nach der Verlässlichkeit (aus „fachlichen Persönlichkeitsgründen“) nicht obsolet sein und einen zeitnahen zeitlich eingegrenzten Entzug rechtlich noch vertretbar erscheinen lassen hätte können. Nach fast zwei Jahren zwischenzeitlich unbeanstandet gebliebener jagdlicher Aktivität in Verbindung mit der wohl auch tadellosen Integrität des Beschwerdeführers sei jedoch nunmehr dem Problem wohl eher mit einer (vom Gesetz jedoch nicht vorgesehenen) Nachschulung und nicht mit einem Entzug der Jagdkarte zu begegnen.

Das Landesverwaltungsgericht hob den Entzug der Jagdkarte somit ersatzlos auf.

Gegen diese Entscheidung erhob die Bezirksverwaltungsbehörde Revision an den Verwaltungsgerichtshof in Wien, der wiederum – wie eigentlich nicht anders zu erwarten – neuerlich den Jagdkartenentzug verfügte und die Verlässlichkeit verneinte. Er führte aus:

Unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse anlässlich einer Treibjagd muss von einem Schützen, dem die volle Verlässlichkeit zukommt, verlangt werden, dass dieser sich vor der Abgabe eines Schusses vergewissert, dass dies ohne Gefährdung anderer Personen möglich ist.

Entgegen der Auffassung des Verwaltungsgerichts ist diese Anforderung an die jagdfachliche Verlässlichkeit grundsätzlich nicht abhängig davon, ob eine Schussabgabe auf eine andere Person bei einer Treibjagd auf einen (wie das Verwaltungsgericht meint) Mangel an hinreichender Routine zurückzuführen ist oder darauf, dass in einen nicht einsehbaren Bereich (unter Inkaufnahme eines damit verbundenen Risikos) ein Schuss abgegeben wird. Ebenso wenig kommt es darauf an, ob diese Schussabgabe im Rahmen einer Treibjagd auf Grund des bei der mitbeteiligten Partei vorhandenen „Jagdfiebers“, wie dies das Verwaltungsgericht auf dem Boden des jagdfachlichen Gutachtens für schlüssig erachtet, zurückzuführen ist.

Vielmehr kann auf dem Boden des genannten Erkenntnisses des Verwaltungsgerichtshofs einem Schützen gerade im Rahmen einer Treibjagd - an der andere Jäger beteiligt und Treiber tätig sind in einem nicht großen Abstand voneinander - nur dann volle jagdfachliche Verlässlichkeit zugewilligt werden, wenn er sich vor Abgabe eines Schusses jedenfalls vergewissert, dass dies ohne Gefährdung anderer Personen möglich ist.

Das mit der Schussabgabe verbundene fahrlässige Verhalten des Schützen ist als schwerwiegender Verstoß gegen Verhaltensregeln im Jagdbetrieb zu werten. Dass es sich bei dem gesetzten jagdlichen Fehlverhalten um ein gravierendes handelt, erhellt schon daraus, dass das den bei der Jagdausübung einzuhaltenen Sicherheitsstandards völlig konträre Schussverhalten die besondere Gefahrensituation für andere Personen im Rahmen der Treibjagd durch die tatsächliche Verletzung einer Person manifestierte. Ein an einer Treibjagd beteiligter Jäger kann keinesfalls als verlässlich angesehen werden, wenn er ein Schussverhalten setzt, das dem jagdfachlichen Ausbildungsstand diametral entgegengesetzt ist; zudem wurde unstrittig vor der Treibjagd vom Jagdleiter auf die Unvereinbarkeit eines solchen Schussverhaltens mit dem bei der Jagdausübung im Rahmen der Treibjagd erforderlichen Vorgehen auch noch konkret hingewiesen. Eine mangelnde Jagdroutine bzw. ein der mitbeteiligten Partei zugebilligtes Jagdfieber oder eine für einen (unerfahrenen) Teilnehmer an einer Treibjagd gegebene Stresssituation vermögen daran nichts zu ändern.

Entgegen dem Verwaltungsgericht kann aus einem erst etwa zwei Jahre zurückliegenden Fehlverhalten, wie es unstrittig zur Last liegt, auch dann auf das Fehlen der für den Besitz der Jagdkarte geforderten Verlässlichkeit geschlossen werden, wenn diese für den Zeitraum davor und danach kein (vergleichbares) Fehlverhalten gesetzt hat.

Inanspruchnahme des Rechtsschutzfonds für Mitglieder

Aus gegebenen Anlass werden die Kriterien für die Inanspruchnahme des Rechtsschutzfonds des Verbandes durch Mitglieder neuerlich verlautbart. Ordentliche Mitglieder des KJAV, die ihren Mitgliedsbeitrag bis 31. März des jeweiligen Verbandsjahres bezahlt haben, haben Anspruch auf den Rechtsschutzfond des Verbandes, wenn – sie in Ausübung ihres Jagdschutzdienstes als beeidetes Jagdschutzorgan in ihrem zuständigen Jagdrevier (Dienstausweis ist mitzuführen und Dienstkonkardesichtbar zu tragen) eine formell korrekte Amtshandlung geführt haben und ihnen daraus rechtliche Probleme erwachsen.

Vor Inanspruchnahme einer rechtsanwaltlichen Vertretung, die Deckung im Rechtsschutzfond findet, ist das Mitglied eingeladen, sein Anliegen und den genauen Sachverhalt schriftlich über den zuständigen Bezirksammann dem Landesvorstand zur Kenntnis zu bringen. Der Landesvorstand entscheidet in der nächstfolgenden LV-Sitzung, ob im jeweiligen Fall Rechtsschutzdeckung gewährt, ein Vertrauensanwalt des KJAV für die Rechtsvertretung beigelegt wird und die Kosten aus dem Rechtsschutzfond getragen werden.

Keinesfalls besteht Anspruch auf Rechtsschutz, wenn das Jagdschutzorgan bei einer Amtshandlung grob fahrlässig handelt, oder gar vorsätzlich die Rechtsvorschriften und die Vorschriften des korrekten Einschreitens missachtet.

Auch besteht kein Anspruch aus dem Rechtsschutzfond, wenn Mitglieder des KJAV als Mitglieder einer Jagdgesellschaft, in private Wildschadensverfahren oder andere Jagdrechtsangelegenheiten involviert sind.

Mit den vom Landesvorstand empfohlenen Juristen unseres Verbandes ist vereinbart, dass sie Mitgliedern für kostenlose, mündliche oder telefonische Rechtsauskünfte zur Verfügung stehen. Die Telefonnummern und Adressen der Juristen sind auf unser HP ablesbar.

Der Landesvorstand

AGER GesmbH
Speck- und Wildspezialitäten
Inhaber Josef Ager

A-6306 Söll, Am Steinerbach 20
Tel. 05332 735 95 Fax 05332 748 88
Mail: info@ager.cc <http://www.ager.cc>

AGER
Speck- und Wildspezialitäten

Wildverkauf
Seit 40 Jahren Wildverarbeitung
und Partner der österr. Jägerschaft

Wir bieten Ihnen:
Attraktive Preise
Garantierte Abnahme
Bezahlung bei Übernahme

Ihr Ansprechpartner
Gerald Pölzl
0664 855 45 55



Foto: Shutterstock

Was ist eigentlich, wenn ...

Text: Dr. Helmut Arbeiter

Fallenbau Weißer

Original Schwarzwälder Handschmiedearbeit

Inh. Klaus Weißer
Schoren 4
D-78713 Schramberg (Sulgen)
Tel. (0 74 22) 81 99 · Fax 5 23 93
www.fallenbau-weisser.de



Prospektmaterial erhalten Sie kostenlos!

Eiabzugesen 38 cm,
Schwanenhals in den
Größen: 70, 56, 46 cm
Bügelweite.
Alle mit starker Feder.



Für Lebendfang: Holzkastenfalle aus
Massivholz, von 0,50 m bis 2,00 m
Länge.
Drahtgitter-
fallen.



Verschiedene Bausätze für Betonrohr-
fallen: System Wildmeister Arthur
Amann und System Dr. Heinrich Spittler.
Conibear-Fallen, sowie Schutzkiste
für Abzugesen.



Fuchs-Welpen-Abfangfalle

Im letzten MB haben wir begonnen, die häufig an die Verbandsjuristen gestellten Fragen (zweckmäßigerweise samt Antworten) zu veröffentlichen, sozusagen, damit „alle etwas davon haben“. Das Leserecho war positiv, und die zwischenzeitlich eingegangenen Fragen reichen für eine weitere Seite. Auch diesmal die Anregung: Versuchen Sie zunächst einmal, die Antwort alleine zu finden. Sie werden sehen, Sie liegen gar nicht so daneben!

Wildfolge

Frage: Ich habe ein Reh beschossen, das nach dem Schuss allerdings über die Grenze abgesprungen ist. Wildfolgevereinbarung existiert keine. Nachdem das Stück jedoch sichtlich krank war, habe ich aus Tierschutzgründen eine sofortige Nachsuche durchgeführt, die im Übrigen auch Erfolg hatte. Ich habe doch richtig gehandelt, oder?

Antwort: Ja, aber nur, wenn sich der Vorfall vor Inkrafttreten des neuen Tierschutzgesetzes ereignet hat. Damals konnte man noch argumentieren, dass (so lautete die damalige Textierung) die weidgerechte Jagdausübung von der Geltung des Tierschutzgesetzes ausgenommen ist. Vor ziemlich genau zehn Jahren hat sich das allerdings geändert, nunmehr ist die Jagdausübung an sich (also ohne den Zusatz „weidgerecht“) von der Geltung des Tierschutzgesetzes ausgenommen. Das bedeutet, dass die Bestimmung des § 65 Abs. 1 über die Wildfolge konkurrenzlos ist und

durch das Tierschutzgesetz und das Verbot, Tiere zu quälen, nicht aufgehoben wird. Sicherlich unbefriedigend, vor allem, wenn man womöglich gar nicht die Absicht hat, das Stück für sich zu behalten.

Denn, und zur Erinnerung:

§ 65 (1) Krankgeschossenes oder auch nur vermutlich getroffenes Wild, das in ein fremdes Jagdgebiet überwechselt, oder Federwild, das dorthin abstreicht, darf dort vom Schützen nicht weiter bejagt werden; seine Verfolgung, Erlegung und Besitznahme bleibt vielmehr dem Jagdausübungsberechtigten des Gebietes, in dem sich das Wild befindet, vorbehalten.

Jede Nachsuche auf fremdes Jagdgebiet ist also verboten, außer es wäre Gegenteiliges vereinbart. Auch ein Fangschuss vom eigenen Revier aus ins Nachbarrevier ist nicht erlaubt. Dass derartige Verbote in der Lage sein können, Qualen des Wildes unnötigerweise zu verlängern, hat der Gesetzgeber offensichtlich in Kauf genommen.

Das (nicht vorhandene) Recht zur Tötung von Jagdhunden

Frage: Mir ist schon klar, dass das Recht zur Tötung von Hunden seine Grenze bei Jagdhunden findet, dass ich diese also nicht erlegen darf, und wenn sie noch so sehr Wild hetzen. Der Besitzer eines in meinem Revier gelegenen Wochenendhauses führt nunmehr einen gnadenlosen Wildhetzer. Auf diesen Umstand angesprochen hat er mir mitgeteilt, dass sein Hund ein Braque Dupuy wäre, es würde sich hierbei um einen französischen Vorstehhund handeln und ich solle mich unterstehen, auf ihn anzulegen. Kann das denn wirklich so sein?

Antwort: Während man Blindenhunde, Polizeihunde, Lawenhunde usw. bekanntlich an ihrer „Dienstuniform“ erkennt, bleibt beim Jagdhund nur das Aussehen. Aufgrund dessen muss man wissen, dass der Übeltäter einer jagdlich geführten Rasse angehört, und dann heißt es schon „Hahn in Ruh“.

Bei einem Bayrischen Gebirgsschweißhund oder einer Tiroler Bracke etwa haben wir da keine Schwierigkeiten, deren Aussehen kennen wir zur Genüge. Nun gibt es aber sicherlich „ausländische“ Jagdhunderassen, die in Kärnten vollkommen unbekannt sind. In vergleichbaren Fällen geht die Rechtsprechung jedoch von der sogenannten „Ansicht der beteiligten Verkehrskreise“ aus. Das heißt, man muss (auch im Lichte des § 49 Abs. 3 KJG gesehen) nicht alle Jagdhunderassen kennen, sondern nur jene, die üblicherweise in Kärnten bei den Jägern als solche bekannt sind. Bekannt haben jedenfalls jene zu sein, die sich im Jagdprüfungsbehelf und – strenger gesehen – bei den Schulungsunterlagen befinden, die den Jagdaufseherkandidaten zur Vorbereitung der Prüfung zur Verfügung gestellt werden.

Der genannte französische Vorstehhund scheint bekanntlich dort nicht auf.

Aber: Gehen wir davon aus, dass diese Überlegungen nur theoretischer Natur sind. Wir Jagdaufseher sind nämlich übereingekommen, überhaupt auf keine Hunde zu schießen. Auch wenn sie noch so Wild hetzen: Die Öffentlichkeit steht einem verfrühten Ableben des Hetzers durch Jägerhand verständnislos gegenüber, und wir schaffen uns und der Jagd dadurch nur Feinde.

Bestellung eines Bevollmächtigten durch mehrere Miteigentümer

Frage: Mein Jagdchef ist vor einem Jahr verstorben und ich habe ihm versprochen müssen, auf sein Revier auch weiterhin aufzupassen. Nun haben seine drei Kinder geerbt und sind jetzt Miteigentümer. Keiner der Erben hat eine Jagdkarte,



Der KJAV Immer im Dienste seiner Mitglieder

zwei sind damit einverstanden, dass ich zum Bevollmächtigten ernannt werde, der Dritte nicht. Aber die Mehrheit wird doch wohl reichen?

Antwort: Streng genommen sind wir jetzt nicht mehr im Jagdrecht, sondern im Zivilrecht, und zwar bei den Regeln des ABGB (Allgemeines Bürgerliches Gesetzbuch) über das Miteigentum. Diese unterscheiden zwischen den sogenannten „Angelegenheiten der ordentlichen Verwaltung“ und solchen, die darüber hinausgehen. Für die Angelegenheiten der ordentlichen Verwaltung reicht die einfache Mehrheit, bei darüber hinausgehenden Angelegenheiten ist Einstimmigkeit erforderlich. Man muss jetzt also sich überlegen, unter welche dieser Angelegenheiten die Bestellung eines Bevollmächtigten fällt.

Da gibt es allerdings eine schöne (im Sinne von bindende) Definition: Angelegenheiten der or-

dentlichen Verwaltung sind Maßnahmen, die der Erhaltung und Verwaltung des gemeinsamen Gutes dienen, sich im gewöhnlichen Verlauf der Dinge als notwendig und zweckmäßig erweisen, im Interesse aller Miteigentümer liegen und keine besonderen Kosten verursachen.

Nun muss man sich vor Augen halten, dass ein Bevollmächtigter Jagdausübungsberechtigter ist. Bekanntlich gibt es nur fünf davon (... wie waren noch schnell die anderen vier?). Er ist somit jagdrechtlich gesehen etwas ganz Besonderes, seine Bestellung kann somit nicht unter die Maßnahmen der ordentlichen Verwaltung im Sinne der oben genannten Definition eingeordnet werden. Sie bedarf daher der Zustimmung sämtlicher Miteigentümer.

Dieselben Überlegungen haben im Übrigen auch für eine Verpachtung zu gelten.

Büchsenmacher



G. Gabitzer

ST. MARGARETHEN/LAVANTTAL
Tel. 04352/36320

Offizieller Ausstatter Ihrer jagdlichen Lebensfreude

Eigener Schießstand! Schießbetrieb jeden Mittwoch
von 16.00 bis 20.00 Uhr und nach Absprache!



Eine Jagdaufseher-Legende des Görttschitztales geht nach 50 Dienstjahren in den verdienten Ruhestand. Leo Pahr, geboren im Jahre 1939 im Steirischen Mühlen bei Neumarkt, aufgewachsen in einfachen Verhältnissen. Schon früh erkannte er die Leidenschaft für die Natur – sei es als Jäger, als Holzarbeiter und als Imker. Die Inspiration zur Jagd holte er sich von anderen Jägern am Jakobsberg in seiner Heimat.

Ein Arbeiter in einer Bauern-Domäne

Nach der Jagdprüfung 1960 und während des Grundwehrdienstes absolvierte Leo in Murau die Jagdaufseherprüfung. Gleich danach übernahm er im Revier Jakobsberg bei Mühlen die Funktion des Jagdaufsehers beim damaligen Jagdchef und Altbürgermeister Josef Probst. Im Jahre 1970 erfolgte im Kärntnerischen Görttschitztal, in der Gemeinde Eberstein, die Gründung des Jagdver-



eines „Kaltenberg“. Nachdem sich Leo Pahr beruflich und privat in Klein St. Paul angesiedelt hatte, war im Jahre 1970 seine Berufung zum Jagdaufseher für ihn eine große Ehre und Privileg – drang er doch als Arbeiter in eine bäuerliche Domäne ein. Dieser Meilenstein in seinem Leben bedeutete den Beginn einer Aufgabe – man

könnte sagen – einer Berufung: Mit Fachkenntnis, Umsicht und Kameradschaftlichkeit war er über 44 Jahre lang Jagdaufseher am Kaltenberg. Dass er im Frühjahr 1973 auch Gründungsmitglied im Kärntner Jagdaufseher-Verband wurde, dem er bis heute angehört, war für ihn eine Selbstverständlichkeit.

Einmal in einem Jägerleben nach Südafrika

Ein Höhepunkt in seinem Leben war eine Jagdreise nach Südafrika, die er sich zur Ausweitung seines jagdlichen Horizontes geleistet hat. Neben seiner Leidenschaft als Jagdaufseher gründete Leo Pahr gemeinsam mit seiner Frau Heidi eine Familie und errichtete in Eberstein ein Eigenheim. Die beiden Töchter Christine und Edith haben schon längst eigene Familien. Ohne die Mithilfe und das Verständnis der Familie wäre die Ausübung der Jagd und des Jagdschutzdienstes für ihn über einen so langen Zeitraum nicht möglich gewesen.

Die Natur als Leidenschaft

Der Leben mit und in der Natur kann zur Leidenschaft werden. Für Leo gilt dies mehr als für viele andere. Neben der Jagd beschäftigt er sich mit der Imkerei und war bis vor wenigen Jahren auch noch ein gefragter Holzarbeiter. Auch ist Leo Pahr als begeisterter Jagdhundeführer bekannt. Als aktives Mitglied im „Club Dachsbracke“ konnte er auch einige Züchterfolge erzielen. Ein Hund seines Zwingers wurde sogar zum treuen Begleiter des ehemaligen Deutschen Bundespräsidenten Johannes Rau. Nichts charakterisiert den allseits ob seiner freundlichen, verbindlichen und humorvollen Art beliebten Leo besser als sein hintergründiger Kommentar zu seinem 75. Geburtstag, den er im vergangenen Jahr feiern konnte. Dort ließ er seine Gäste wissen, dass „die Spiegel von heute nicht mehr die Qualität von einst hätten, da das Bild in den alten Spiegeln einfach besser aussah ...“.



Der KJAV gratuliert ...

... unserem Mitglied seit 1974, **Mag. Dr. Franz Latzko** aus Klagenfurt, zu seinem Mitte Dezember d. Vorjahres gefeierten 80er.

... unserem Mitglied seit 1978, Vizeleutnant i.R. **Peter Wastl** aus Klagenfurt, zu seinem Ende Dezember des Vorjahres gefeierten 60er.

... unserem JA-Kameraden und BO-Stellv. in Spittal, **Ing. Martin Granig** aus Pusarnitz, zu seinem am 31. Dezember des Vorjahres gefeierten 45er.

... unserem Mitglied und JA-Kameraden, Prim. i.R. **Dr. Reinhard Lenzhofer** aus Landskron, zu seinem am 31. Dezember des Vorjahres gefeierten 65er.

... unserem JA-Kameraden und Delegierten der BG-Klagenfurt, **Reinhold Weiss** aus Maria Rain, zu seinem Anfang Jänner d.J. gefeierten 55er.

... unserem Mitglied und Hirterbauereichef, **Nikolaus Riegler** aus Hirt/Micheldorf, zu seinem Mitte Jänner gefeierten 35er.



... unserem JA-Kameraden, Mitglied seit 1981 und, HRL in Afritz, **Heimo Scherzer** aus Radenthein-Untertweg, zu seinem Mitte Jänner gefeierten 60er.

... unserem Jagdaufseherkameraden und Mitglied seit 1992, **Mag. Roman Thaler** aus Klagenfurt, zu seinem Mitte Jänner gefeierten 55er.

... dem VDir. unserer Hausbank, der Sparkasse Feldkirchen, **Mag. Wolfgang Röttl** aus Feldkirchen, zu seinem Mitte Jänner gefeierten 60er.

... unserem Gründungsmitglied seit 1973, **Josef Lerchster** aus Flattach im Mölltal, zu seinem Ende Jänner gefeierten 80er.

... unserem JA-Kameraden und Gründungsmitglied seit 1973, HRL **Sepp Mandler** aus Irschen, zu seinem Anfang Feber gefeierten 75er.

... unserem JA-Kameraden und Mitglied seit 1975, Notar i.R. **Dr. Walter Magomteschnigg** aus Pischeldorf, zu seinem Mitte Feber gefeierten 75er.

... unserem Alt-Landeskassier, Vizeleutnant i.R. **Gerhard Riautschnig** aus Wölfnitz, zu seinem Ende Februar gefeierten 75er.

... unserem JA-Kameraden und Mitglied seit 1974, **Oswald Wurzer** aus Metnitz, zu seinem Ende Feber gefeierten 70er.

... unserer JA-Kameradin und langjährigen Vortragenden beim JA-Kurs, Prim. **Dr. Gabi Gollmann-Marcher** aus St. Salvator, zu ihrem Ende Feber d.J. gefeierten 50er.

... unserem Mitglied und Jagdaufseherkameraden, **Franz Feichter** aus St. Margarethen/Lav., zu seinem Ende Feber gefeierten 75er.

... unserem Mitglied seit 1983, Berufsjäger und Vertreter der Jagdaufseher im KJ-Bezirksausschuss Klagenfurt, ROJ. **Ehrenfried Thonhauser** aus St. Jakob/Ros., zu seinem Anfang März gefeierten 55er.

... unserem JA-Kameraden und Gründungsmitglied seit 1973, **Anton Egarter** aus Lind i. Drautal, zu seinem Anfang März gefeierten 75er.

... unserem JA-Kameraden und Mitglied seit 1978, **Siegfried Markert**, aus Kirchbach/Gailtal, zu seinem Anfang März gefeierten 75er.

... unseren ao. Mitglied und Präsident des Club Dachsbracke, **Ing. Erwin Weiss** aus Mödling/NÖ, zu seinem Ende März gefeierten 75er.

... unseren Alt-BO von Villach, Obst. i.R. **Günther Janda**, aus Feistriz/Drau, zu seinem 75er, den er Ende März d.J. feiern wird.



Allen Jubilaren (auch den hier namentlich nicht Genannten) die herzlichsten Glückwünsche, Gesundheit und Wohlergehen für die kommenden Lebensjahre sowie auf der Jagd immer viel Anblick und Weidmannsheil.

Der Landesobmann, der Landesvorstand



BG Völkermarkt

42. Bezirksversammlung

Text und Foto: Thomas Kummer

Der für den 6. Februar d. J. angekündigte dreiviertel Meter Neuschnee ist Gott sei Dank nicht gefallen, und so zog es die Jagdaufseher des Bezirkes Völkermarkt zahlreich zur 42. Bezirksversammlung in den Gasthof „Wildensteinerhof“ nach Gallizien. Der Bezirksobmann Ing. Peter Gadner begrüßte die Ehrengäste und JA-Kameraden sehr herzlich und stieg sogleich in die Tagesordnung ein. Die Grußworte des Bjm. Ing. Franz Koschnig drehten sich vor allem um die gute Zusammenarbeit zwischen der Jägerschaft und den Jagdaufsehern im Bezirk. Da der Bezirk Völkermarkt unter seiner Hauptverantwortung in der landwirtschaftlichen Fachschule Goldbrunnhof in Völkermarkt erstmalig eine Bezirkshogeschau ausgerichtet hatte, berichtete der BJM davon natürlich sehr ausführlich. In gleich schwingvoller Weise richtete auch der Bezirkspolizeikommandant Obstlt. Klaus Innerwinkler seine Botschaft an die Anwesenden. Sein Bericht über das Straßenfallwild endete mit der Feststellung, dass Völkermarkt in diesem Bereich schon lange den ersten Platz belegt und leider innehält.

Ehrung für 40-jährige Mitgliedschaft

Nach den Grußworten führte der BO sogleich souverän weiter durch das Programm. Es galt noch weitere Kameraden für den Ausflug der Bezirksgruppe zur Hohen Jagd zu animieren. Auf Initiative des Bezirksvorstandes wurde ein Bus organisiert, der am 21. Feber die teilnehmenden Jagdaufseher auf die Hohe Jagd und zurück bringt. Damit sollen die Kollegen am neuesten



Blick ins Auditorium der BV im Gasthof „Wildensteinerhof“ in Gallizien.

Stand bleiben und in geselliger Runde einen gemütlichen Tag verbringen.

Der Bericht des Kassiers und der Rechnungsprüfer war aufgrund der hervorragenden Kontoführung reine Formsache.

Bei dem Bericht des Landesobmannes, der durch den LO-Stv. Dr. Schofnegger sehr interessant und lebhaft vorgetragen wurde, fanden sich doch einige mahnende Worte an die Jagdaufseher. Diese regten auch noch im Anschluss zu zahlreichen heftigen Diskussionen an.

Der Bezirksobmann konnte auch voller Stolz zwei langjährige Mitglieder für ihre Treue zum Kärntner Jagdaufseher Verband ehren. Dies waren Johann Mairitsch und Johann Rogatschnig.

Als fachlichen Abschluss gab es einen Vortrag über die richtige Trophäenbehandlung von Eric Leitner. Der Präparatormeister hatte einen Edelmarder mit, an dem er das richtige Abbalgen demonstrierte. Aber auch beim Schalenwild hatte er noch so manchen Trick für die Jagdaufseher bereit. Und auch wenn viele Kollegen schon Jahrzehnte ihre Trophäen richtig bearbeiten, so war doch für jeden noch das eine oder andere Aha-Erlebnis dabei.

Nach der lebhaften Präsentation von Eric Leitner entließ der BO die anwesenden Mitglieder mit einem kräftigen Weidmannsheil für das Jagdjahr 2015, in die noch länger dauernden Diskussionen der 42. Bezirksversammlung in Völkermarkt.

BG Völkermarkt

Ausflug zur Messe „Hohe Jagd“

Text und Foto: BO Ing. Peter Gadner

In unserer Vorstandssitzung im Dezember 2014 wurde nach einer Diskussion, ob im Jahr 2015 eine Veranstaltung seitens der Bezirksgruppe Völkermarkt organisiert werden soll, die Idee geboren, die Messe „Hohe Jagd“ in Salzburg zu besuchen. Am 5. Jänner in der erweiterten Vorstandssitzung wurde der Vorschlag nochmals angesprochen und der 21. Februar fixiert. Die Einladung für den Ausflug wurde mit der Einla-

dung für die Bezirksversammlung am 6. Februar mitverschickt.

Am 21. Februar um 6.00 Uhr starteten wir an der Raststation Mochoritsch in Griffen. Über die Tauernautobahn ging es dann mit einem Frühstückstopp in Eben im Pongau in Richtung Salzburg weiter. Um ca. 10.00 Uhr wurden die bereits vorbestellten Eintrittskarten abgeholt und verteilt. Danach begaben sich alle Mitgereisten in

kleinen Gruppen interessiert in die vollen Hallen der Messe Salzburg. Bis zum Treffpunkt um 16.00 Uhr lief man sich immer wieder bei einzelnen Ständen, in den zahlreichen Gängen, oder an den Labestationen über den Weg. Dabei wurde schon eifrig über erste Impressionen debattiert. Durch die vielen Eindrücke auf dieser interessanten Messe verliert man doch ein wenig das Zeitgefühl, so dass es sehr schnell 16.00 Uhr wurde und wir uns schließlich wieder in unsern Bus zusammenfanden. Auf der Heimfahrt wurde eifrig diskutiert und jeder berichtete über seinen besten „Anblick“. Um ca. 18.00 Uhr machten wir eine Zwischeneinkehr ins „Gösser Bräu“ in Spittal/Drau, wo wir ein gemeinsames Abendessen einnahmen. Um 21.00 Uhr endete der sehr interessante und auch anstrengende Informationsausflug auf die Salzburger Jagdmesse. Mit so netten und geselligen, aber auch pünktlichen Jagdkameraden einen Ausflug zu unternehmen machte mir eine Riesenfreude.

Die Völkermarkter Jagdaufseher vor dem Messegelände in Salzburg.



Die mobile Almhütte

Way of Life!

Die Offroad-Legende für alle, die höher hinaus wollen: Der Suzuki Jimny mit robustem Leiterrahmen und zuschaltbarem Allrad mit Untersetzungsgetriebe. Sanft zur Natur mit nur 7,1 - 7,3 l/100 km Verbrauch „kombiniert“ bzw. 162 - 167 g/km CO₂-Emission.

Autohaus RADAUER & SUZUKI

9300 St. Veit 8820 Neumarkt

04212/45 450 03584/30 30

www.radauer.at

130 JAHRE KETTNER - EDITION

- + Zielfernrohr Swarovski Z4i 3-12x50 L Abs.: 4A-i
- + Steyr Schwenkmontage
- + Montieren und Einschießen

SET* statt 4.912,- **3.999,-**

*Kal. .30-06 Abb. zeigt Set mit Swarovski Z6i

FINANZIERUNGSBEISPIEL	
Kaufpreis:	EUR 3.999,-
Anzahlung:	EUR 909,50
Laufzeit:	54 Monate

TEILZAHLUNG monatl. EUR 69,-¹⁾

¹⁾ Bankübliche Bonitätskriterien vorausgesetzt. 6,500% p.a. Sollzinssatz, 8,80% p.a. Effektivzinssatz, EUR 37,08 Kontoöffnungs- und Erhebungsgebühr, 3,00% Bearbeitungsgebühr, Gesamtkreditbetrag: EUR 3.089,50, zu zahlender Gesamtbetrag EUR 3.726,00.

130 JAHRE Kettner IMMER EIN TREFFER

11 x in ÖSTERREICH und auch in...

KLAGENFURT
Feldkirchner Str. 136-138/Top 5
9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0) 2626 / 200 26-475
klagenfurt@kettner.com

www.kettner.com

BG Klagenfurt 42. Bezirksversammlung

Text: Harald Tomaschitz · Fotos: Hannes Schifrer

Die Bezirksversammlung 2015 fand im bekannten Landgasthaus „Kirschnerhof“ in Maria Rain statt. Der BO Harald Tomaschitz konnte neben etlichen anderen Ehrengästen auch den Bezirkshauptmann und Landesleiter der Kärntner Bergwacht, Mag. Johannes Leitner begrüßen.

Im Gegensatz zum Landestrend hält sich der Wildschaden im Wald im Bezirk Klagenfurt im tolerierbaren Rahmen. So konnte der Leiter der BFI DI Bernhard Pokorny ein Lob an die Jäger und Jagdaufseher im Bezirk für die gute Erfüllung der Abschusspläne aussprechen, mahnte jedoch die Wildstandsentwicklung weiter unter strenger Beobachtung zu halten.

Seine Wertschätzung gegenüber dem Jagdaufseherverband bringt BJM Dietmar Egger durch seine regel-

mäßige Teilnahme bei den Veranstaltungen des Verbandes zum Ausdruck. Er lobte die gute Zusammenarbeit und dankte den Jagdaufsehern für Ihre Tätigkeit im Jagdschutz.

Der BO mit seinem Bericht

BO Harald Tomaschitz brachte einen Rückblick auf das Verbandsgeschehen in der abgelaufenen Periode. Im vergangenen Jahr wurde wieder ein Bezirksschießen auf der Schießstätte des Schützenvereines Grafenstein ausgerichtet. Beim Kugelschießen wurden hervorragende Ergebnisse erzielt. Das Schießen mit der Faustfeuerwaffe fand großen Anklang; die Teilnehmer mussten aber erkennen, dass auf größere Distanzen die Treffergenauigkeit rapid abnimmt. Trotz bester Vorbereitung und schönstem Wetter war die Teilnehmerzahl eher gering. Die Bezirksgruppe überlegt daher die Schießveranstaltung in einem anderen Rahmen durchzuführen.

In Vertretung des LO brachte Ing. Klaus Lassnig den Bericht des Landesobmannes und erörterte in kompakter Form die umfang-

reichen Aktivitäten des LO und des Landesvorstandes.

2015 zum Jahr des Niederwildes ausgerufen

Für einen interessanten Fachvortrag zum Thema Niederwild konnte der Niederwildreferent Mag. Kurt Matschnigg gewonnen werden.

Die Kärntner Jägerschaft hat 2015 zum „Jahr des Niederwildes“ erklärt.

Nachdem die Jagdaufseher als Multiplikatoren in der Jagd eine wichtige Rolle spielen, war es nur logisch dieses Thema den anwesenden Jagdaufsehern näher zu bringen. Die Jagdaufseher sollten in ihren Jagden auch Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensbedingungen des Niederwildes anregen und so auch die reizvollen Möglichkeiten der Niederwildjagd den Jägern in Erinnerung rufen. Die zurück gehenden Niederwildbesätze und Niederwildstrecken der letzten Jahrzehnte ließ viele Jäger resignieren und auf die Hege des Niederwildes vergessen.

Der entgegengesetzten Entwicklungen in der Landwirtschaft zu immer größeren Bearbeitungsein-



Blick ins gut besetzte Auditorium der Klagenfurter BV in Maria Rain.

heiten in dieser Zeitspanne hatte die Jagd nicht viel entgegenzusetzen. Die in Kärnten klein strukturierte Landwirtschaft musste aus wirtschaftlichen Gründen großflächigen Monokulturen weichen. Feldraine und Hecken wurden entfernt und Siedlungen in ehemals landwirtschaftlichen Gebieten errichtet. Das Niederwild kam dabei in immer kleiner werdenden Lebensräumen, im wahrsten Sinne des Wortes, unter die Räder immer größerer landwirtschaftlicher Maschinen. Gleichzeitig stieg auch die Zahl der räuberischen Kulturfolger wie Fuchs und Marder sowie die Anzahl streunender Katzen und unbeaufsichtigter Hunde. Die vielfach unbeabsichtigte Beunruhigung der Lebensräume durch hastende Erholungssuchende und rücksichtslose Naturnutzer vertreibt das verbleibende Niederwild in ungeeignete Biotope, von wo sie letztendlich fast unbemerkt verschwinden.

Auf Bejagung von Prädatoren nicht vergessen

Mag. Matschnigg wies auch auf die Notwendigkeit der Bejagung der Prädatoren hin, dabei dürfe es sich aus jagdlicher Sicht aber nicht um eine „Bekämpfung“, sondern um eine nachhaltige und interessante Bereicherung im jagdlichen Jahresablauf handeln. Insbesondere gemeinsame Ansitze und die verstärkte Einbindung der Jungjäger sollten dabei angeregt werden. Auch die Fallenjagd ist eine spannende Jagd, bei der wertvolle Bälge erbeutet werden, die in weiterer Folge zu modischer Bekleidung verarbeitet oder zu einer adretten Ausstattung einer jagdlichen Wohnung beitragen können.

Es wird an den Jägern liegen, den Lebensraum in Zusammenwirken mit verständnisvollen Landwirten so zu gestalten, dass auch Niederwild wieder einen fixen Platz in unseren Revieren findet. Von der Jägerschaft werden heuer etliche

Projekte finanziert, die Umsetzung wird den Jägern aber viel Zeit und Mühe kosten. Wenn wir uns der Verantwortung für die Lebensgrundlagen des Niederwildes bewusst sind, werden wir auch in Zukunft auf dieses Wild mit Freude waidwerken können!

Ehrungen

Für ihren aktiven Einsatz für den KJAV und ihr Engagement bei diversen Veranstaltungen wurden langjährige Vorstandsmitglieder und Funktionäre der Bezirksgruppe ausgezeichnet. Das Verdienstabzeichen in „Bronze“ erhielten Dieter Gaschler und Constantin Winkler, das Verdienstabzeichen in „Silber“ erhielten Theo Überfellner und Albert Nagele.

Von den Jagdaufsehern, die seit nunmehr vierzig Jahren als Mitglieder dem Verband angehören, wurden Rudolf Tschitschnigg und HRL Diethard Ott geehrt. Diese Männer waren von Anfang an dabei und sind nach wie vor Träger der Verdienste für ein erfolgreiches Verbandsgeschehen, und sie haben sich auch nicht gescheut, kritische Fragen zu stellen und zu ihrer Auffassung zu stehen. Sie sollen uns als Vorbild dienen für einen gewissenhaften Jagdschutz zum Wohl der Jagd in Kärnten!

Bei Zuge dieser Veranstaltung bestand auch die Möglichkeit die eigene Schießfertigkeit zu testen. Michael Klatzer aus Maria Rain stellte sein Schießkino in einem Nebenraum zum Veranstaltungssaal zur Verfügung, bei dem von Riegeljagdszenen bis hin zu Flugwildjagdszenarien eine breite Palette von Möglichkeiten erprobt werden konnten.

Für die würdige musikalische Umrahmung der Bezirksversammlung sorgte die „JHBG Gölt-schach“ unter ihrem Hornmeister Franz Wigoschnigg jun. Im Anschluss wurde in kameradschaftlicher Runde noch über einige jagdpolitische Themen heiß diskutiert.

Die Entscheidung zu TREFFEN



Abgabe von Waffen nur an Inhaber einer Erwerbskarte. Foto: K. K. 2014

R8 PROFESSIONAL SUCCESS

Dank völlig neu konzipierter Schäftung bleiben Schießhand und -arm bei jeder Anschlagart völlig entspannt. Die wichtigste Voraussetzung für konstant gutes Treffen.

Der R8 Professional Success Film: eine wahre Begebenheit aus den Tiroler Alpen auf www.blaser.de



Blaser

www.blaser.de

Import und Fachhandels-Auskunft: Idl GmbH · Südbahnstr. 1
A-9900 Lienz · office@waffen-idl.com

Donau

VIENNA INSURANCE GROUP



Am 20. Feber 2015 hat der BO Walter Fankhauser für die Jagdaufseher eine Ausflugsfahrt ins Messezentrum Salzburg zur Hohe Jagd und Fischerei Messe 2015 organisiert.

Das Interesse der Hermagorer Jagdaufseher war größer als im 54-Sitzer-Reisebus Sitzplätze vorhanden waren, sodass einige Jagdaufseher mit privaten Pkws anreisen mussten. Die Fahrt mit dem Lesachtaler Reisebusunternehmen „Wilhelm“ war sehr kurzweilig, da der Busfahrer und BO Fankhauser Wissenswertes während der Fahrt erklärten.

„Die Hohe Jagd & Fischerei“

Die „Hohe Jagd & Fischereimesse 2015“ in Salzburg gilt seit langem als bedeutendste Fachmesse für Jagd und Fischerei im gesamten Alpen-Adria-Donau-Raum.

Diese Messe ist in ihrer Art einzigartig und in ihrer Authentizität nicht zu übertreffen. Der gute

Ruf der „Hohen Jagd & Fischerei“ hat nicht an den Bundesgrenzen Halt gemacht, dafür spricht auch der hohe Anteil von internationalen Ausstellern und Messebesuchern.

Abenteuer auf vier Rädern

Parallel zu den Themen Jagd und Fischerei vermittelte der Sonderbereich „absolut allrad“ einen umfassenden Überblick über den 4x4 Markt und präsentierte neben reinen „Off-Roadern“ auch Allrad Fahrzeuge aller Art.

Allradfahrzeuge punkten mit hochwertiger Technik, modernen Design, vermitteln Lifestyle und sind längst mehr als nur reine Zweckfahrzeuge. Das vielfältige Programm reichte vom alltags-tauglichen PKW bis hin zu verbrauchsoptimierten SUVs samt einschlägigem Zubehör.

Als Aussteller waren unter anderem Isuzu, Suzuki, Skoda, Mitsubishi und Mercedes Benz sowie Yamaha mit seinen ATVs vertreten.

Hirschrufmeisterschaften

Zum hochkarätigen Rahmenprogramm zählten traditionell die Hirschrufmeisterschaften auf nationaler und internationaler Ebene. Beim österreichischen Bewerb ging Bernhard Pagitsch aus dem Salzburger Lungau als Sieger hervor, den zweiten Platz erreichte Christian Hochleitner aus dem Pongau und Platz 3 Georg Helmigk aus Kärnten.

Wild und Hund

Auf der „Wild und Hund“-Bühne standen Vorträge und Hundepäsentationen auf dem Programm.

Jagdliche Apotheke

Die „Jagdliche Apotheke“ präsentierte heute schon fast vergessene Produkte aus der Naturheilkunde.

Neuheit Expert Corner

Eine absolute Programmneuheit, die reges Publikumsinteresse fand, war die Sonderschau „Expert Corner“, die von den Marken Steyr Mannlicher, Mitsubishi und Stihl in Halle 8 präsentiert wurde. Hier konnten sich die Messebesucher über die neuesten Entwicklungen zu den Themen Riegeljagden, Revierpflege und Transport informieren und unter anderem ihre Fahrkünste mithilfe zahlreicher Tipps und Tricks des mehrmaligen Offroad-Staatsmeisters Christian Karlberger perfektionieren.

Auch über die neuesten Trends aus den Bereichen Tracht, Jagdbekleidung, Schmuck und Accessoires konnten sich die Messebesucher informieren.

Vorfürhungen im Sportholzfällen und Testmöglichkeiten beim Steyr Mannlicher Sicherheitstraining für Riegeljagden begeisterten die Besucher.

Bereich Fischerei

Zu den besonderen Attraktionen des Fischereibereichs zählten zweifellos das Raubfischköderbecken und der Fliegenfischer-Pool in Halle 6.

Spannende Vorträge und Erfahrungsaustausch zu vielseitigen Themen wie Meeresangeln, Raubfischangeln und Rutenbau, Vorfürhungen, Fliegenbinder-Workshops rundeten das umfangreiche Angebot ab. Die Heimfahrt mit Zwischenstopp in der Brauerei Kaltenhausen in Hallein verzögerte sich zwar etwas, was aber der guten Stimmung keinen Abbruch tat. Wohlbehalten mit neuen Erkenntnissen sind wir gut heimgekommen.

Es war ein gelungener Ausflug – und wir danken unserem BO Walter Fankhauser für die muster-gültige Organisation.



Hahnzeit is...

*Es war so um dreiviertel Vieren,
da spürte ich ein
menschlich Rühren,
das abseits mich des Weges
drängte.*

*Dieweil die Hände frei
sein müssen,
legt' ich die Lampe auf die Wiesen,
dann ich dem Innern Frieden
schenkte.*

*In grabesfinstrer Frühlingsnacht
sei dies mir erst mal nachgemacht!
Doch, Gott, wo ist die Lampe hin?*

*Sie ist nicht hier, sie ist nicht dort,
sie ist – ganz schlicht und
einfach fort!
Im Dunkeln muss ich weiterzieh'n.*

*Ich tapp den Hahnenbäumen zu,
doch ringsumher herrscht
tiefste Ruh'.
Jetzt fängt es auch zu regnen an!*

*Das alles find ich gar nicht nett.
Um viertel sechs bin ich im Bett.
Und träume dort vom
großen Hahn.*

Quelle: Versercyclingarchiv KJAV

... Sonderanfertigung ... Messerbaukurse ... Schleifdienst ... Perfekt als Geschenk ...

exklusiv  **messer**

SCHURIAN

Mobil: 0660 760 11 33

exklusiv-messer Schurian e.U.
Buchscheiden 10
9560 Feldkirchen
www.exklusiv-messer.at



Frühjahrs müdigkeit?
Erholung im Zirbenbett!

ERSCHEN
Design- und
Möbeltischlerei

Tischlerei Erschen GmbH & Co KG · Gewerbestraße 7 · 9141 Eberndorf · Tel. +43 4236 25 10 · office@erschen.at · www.erschen.at



BG Wolfsberg Bezirksversammlung

Text: BO Ing. Heinrich Paier · Fotos: Franz Rohrhofer

Die diesjährige Bezirksversammlung des KJAV Bezirksgruppe Wolfsberg fand am 27. Febr. 2015 im Gasthaus „Deutscher“ in St. Andrä, mit Beginn um 19.00 Uhr statt. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung durch die Jagdhornbläsergruppe Wolfsberg unter dem Obmann Markus Konrad und dem Hornmeister Gernot Koinig. Für unseren BO Ing. Heinrich Paier war es eine große Freude, neben den 52 anwesenden Jagdaufseherinnen und Jagdaufsehern eine Reihe von Ehrengästen begrüßen zu dürfen. So den LO Bernhard Wadl, den Stellv.-Bjm. Hubert Jöbstl und den Kriminalreferenten des Bezirkspolizeikommandos Wolfsberg, CI. Michael Nöbeler als Vertreter der Polizei. Besonders willkommen geheißen wurden auch die neuen Mitglieder in der Bezirksgruppe. Es sind dies Michael Traussnig, Willibald Schilcher, Werner Kreuzer und Ing. Helmut Grantner.

Im Verlaufe der weiteren Tagesordnung wurde den 2014 verstorbenen Verbandsmitgliedern Gerald Rossmann und Alfred Webersdorfer in einer Trauerminute gedacht. In einer kurzen Grußbotschaft bedankte sich BJM-Stv. Jöbstl für die ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen der Bezirksgruppe der Jägerschaft und der Bezirksgruppe des KJAV, für die vor allem der BO Ing. Paier verantwortlich zeichnet. Cheflnsp. Michael Nöbeler, selbst auch Jagdaufseher, überbrachte in seiner Funktion die Grüße des Bezirkspolizeikommandos und seines Kommandanten Obstl. Mag. Peter Hauser. Er führte in seiner Grußrede aus, dass im Lavanttal die Jagdaufseher als wichtige Partner der Polizei gelten und es derzeit keine Probleme auf den Sachgebiet der Wilderei gebe.

Der Landesobmann am Wort

LO Bernhard Wadl zitierte in der Folge wichtige Passagen aus seinem Bericht. Die Landesvollversammlung des Vorjahres fand in St. Margarethen im Lavanttal statt und wurde nicht zuletzt auch durch den hervorragenden Gastreferenten Univ. Doz. Dr. Karl Buchgraber eine überaus informative Landesvollversammlung des KJAV. Er bedauerte in diesem Zusammenhang das äußerst geringe In-



In der Bezirksgruppe herzlich willkommen geheißen wurden die jungen Mitglieder. BO Ing. H. Paier, Michael Traussnig, Willibald Schilcher, Werner Kreuzer, Ing. Helmut Grantner, BO-Stv. M. Joham und Bjm.-Stv. Dir. H. Jöbstl.

teresse von Mitgliedern der Lavanttaler Bezirksgruppe an dieser Landesvollversammlung bzw. dem Vortrag des Gastreferenten. Weiters wurde auf die Möglichkeit der Inanspruchnahme der Rechtsberatung durch Verbandsjuristen besonders hingewiesen. Die zunehmende Mitgliederzahl des KJAV, die Verbandszeitung, der erneuerte Internetauftritt und die Zahl der Kandidaten für die Jagdaufseherprüfung 2015 lassen eine weitere positive Entwicklung des Verbandes erwarten. Als Folge des mangelnden Interesses an der Fortbildungsoffensive des KJAV wird im Herbst 2015 nur noch ein Seminar für ganz Kärnten in Gnesau veranstaltet. Abschließend sprach der LO noch über jagdpolitische Themen, wie die Hundesperrverordnung, die wichtige Dokumentation von Wildrissen und die Problematik rund um Wildunfälle auf unseren Straßen.

Bericht des Bezirksobmannes

BO Ing. Heinrich Paier gab in seiner Ansprache einen Überblick über den abwechslungsreichen Veranstaltungskalender des Jahres 2014. Neben seiner Teilnahme an Vorstandssitzungen auf Bezirks- und Landesebene, Teilnahme am Bezirks- und Landesjägertag wurden auch Einladungen zu Vorstandssitzungen der KJ Bezirksgruppe Wolfsberg dankbar an- und wahrgenommen.

Andreas Wech setzte die Versammlung mit seinem Kassenbericht fort und gab Einblick in die Kassen-

gebarung. Im Anschluss folgte der Bericht der Kassenprüfer und auf Antrag die einstimmige Entlastung des Kassiers und Vorstandes. Ein Höhepunkt der diesjährigen Bezirksversammlung war sicherlich die Verleihung des „Bronzenen Verdienstzeichens“ an das Mitglied Franz Kühweidler. Seine Zuverlässigkeit und große Hilfsbereitschaft bei Veranstaltungen der Bezirksgruppe waren unter anderem Gründe für diese ehrenvolle Auszeichnung. Die Jagdhornbläsergruppe intonierte dazu die Ehrenfanfare.

Beim letzten Tagesordnungspunkt der Versammlung – Allfälliges und Diskussion – wurde über das Thema Jagdzeiten beim Rotwild, die Fortbildungsthemen und die Problematik des Straßenfallwildes engagiert Meinungen ausgetauscht. Mit guten Wünschen für das aufgehende Jagdjahr und einem herzlichem Weidmannsgruß schloss BO Heinrich Paier die stimmige und informative Bezirksversammlung 2015.



Unser Mitglied Franz Kühweidler freute sich über das „Bronzene Verdienstzeichen“.



Mit 52 Teilnehmern in St. Andrä war die diesjährige Bezirksversammlung im Lavanttal wieder relativ gut besucht.

Verbandszeitungen in gebundener Form

Text: LO · Fotos: Horst Juan, Catharina Pichler



Mehr als 100 Ausgaben der „Verbandszeitung neu“ hat die Redaktion seit der ersten Ausgabe im März 1989 für unsere Mitglieder und Leser bereits gestaltet. Ich kenne viele JA-Kameraden, bei denen die Zeitung nach dem Lesen nicht am Häusl „verendet“ oder zum morgendlichen Herdanzünden in der Jagdhütte missbraucht wird, sondern die unser Mitteilungsorgan irgendwo in einer Lade oder Schachtel in der Jagdstube zum Nachschlagen aufbewahren. Doch wenn man rasch einen Artikel finden will, dann ist Geduld und Zeit gefragt ...!

Um diesem Problem Abhilfe zu schaffen, bietet unsere Druckerei

Satz- & Druck-Team unseren Mitgliedern nunmehr an, die losen Zeitungen binden zu lassen. Die Zeitungen kommen in einen grünen Leinenumschlag. Auf der Titelseite ist goldfarben das Verbandslogo, auf dem Buchrücken sind die Jahrgänge eingepreßt. Ein fertiger Band beinhaltet drei Jahrgänge mit zwölf Zeitungen. Damit kann man diese Ausgaben dann wie ein exklusives Buch aufbewahren und lesen.

Für unsere Mitglieder konnten wir bei der Druckerei einen Exklusivpreis von 60,- Euro pro Band ausverhandeln!

Anfragen dazu an Michael Wartberger, Buchbinderei Wartberger, Sponheimer Straße 16, 9020 Klagenfurt, Tel. 0463/56356, E-Mail: buchbinderei.wartberger@gmail.com



Kostenersatz für Zeckenschutzimpfung

Text: Landesvorstand

Diese Serviceleistung für die Mitglieder ist nach wie vor aufrecht und die uns seinerzeit von der Landesregierung zur Verfügung gestellten bzw. im Jahre 2008 wieder aufgefüllten finanziellen Mittel noch nicht verbraucht. Förderungswürdig sind Mitglieder, die eine solche Impfung nicht ohnehin von ihren Sozialversicherungsträgern ersetzt bekommen.

Nach wie vor gilt die vom Landesvorstand beschlossene Vergaberegulation: Die Mitglieder haben bis Ende Juni des Jahres die Möglichkeit, sich bei ihrem Hausarzt oder beim zuständigen Gesundheitsamt der BH oder Gemeinde die Grund- oder Auffrischungsimpfung gegen Ausstellung einer Rechnung verabreichen zu lassen. Die Kosten sind vorläufig selbst zu übernehmen.

Nach erfolgter Impfung mögen die Mitglieder die Rechnung unter Bekanntgabe der Bankverbindung, Bankleitzahl und Kontonummer (IBAN und BIC) ihrem Bezirkskassier übermitteln. Die gesammelten Beträge sind in der Folge vom Bezirkskassier unter Vorlage einer Rechnungsaufstellung

und der Originalbelege beim Landeskassier (auch LK-Stv. M. Mirnig) anzufordern und dann umgehend an die antragsberechtigten Mitglieder (max. 25,- Euro pro Impfung) anzuweisen. Nur Mitglieder, welche die vorgegebenen Richtlinien befolgen, haben Anspruch auf Refundierung ihrer Auslagen oder eines Förderungsbeitrages.

Der Vorstand empfiehlt allen Mitgliedern, von dieser Möglichkeit regen Gebrauch zu machen. Die Mittel gelten als finanzielle Anerkennung des Landes Kärnten für die unentgeltliche Aufgabenerfüllung der Jagdschutzorgane als Organe der Hoheitsverwaltung des Landes.



KJAV

BG WOLFSBERG

GEMEINSAM MIT DER JÄGERSCHAFT

SCHIESS-VERANSTALTUNG

Schießanlage Sabitzer am Leidenberg

Samstag 30. Mai 2015, 13.00 Uhr

Terminänderung:

LEBENSRAUM

GROSSER HAHN

Revierbesichtigung in Preitenegg

mit anschließendem Vortrag

OFö. Ing. Helmut Fladenhofer

20. Juni 2015, 9.00 Uhr

Dorfplatz Preitenegg

Anmeldung:

Andreas Wech, Tel. 0664-4521262

Andreas Gautschi

**Josef Freiherr
Speck von Sternburg**

Ein treuer Diener Wilhelms II.

Verlag Neumann-Neudamm, Hardcover, 688 Seiten, 19 Abbildungen, 16,8 x 23,5 cm, ISBN 978-3-7888-1650-6, 68,- Euro

Forstmeister Joseph Freiherr Speck v. Sternburg war von 1893 bis 1924 Revierverwalter der Oberförsterei Rominten im früheren Ostpreußen. In einer tagebuchartigen Dokumentation der Ereignisse wird vom Alltag im ehemals östlichsten deutschen Forstrevier berichtet. Sie finden aber nicht nur Aufzeichnungen über das ideale Jägerdasein um das Forsthaus Rominten und die Förstereien und Jagdhütten der Heide; der Großteil des Geschehens findet vor dem Hintergrund des ersten Weltkrieges statt, den der Forstmeister im grauen Soldatenrock in Ostpreußen und Kurland miterlebt. Illustrationen, Gemälde und vor allem geschichtlich wertvolle Fotos runden das positive Bild dieses Werkes ab.

Wolfgang Rothe/Dietmar Kutz/
Daniela Wiemer

Rominter Heide und Goldap

Postkarten-Bildband

Verlag Neumann-Neudamm, Hardcover, ca. 320 Seiten, zahlreiche Abbildungen, 16,8 x 23,5 cm, ISBN 978-3-7888-1682-7, 29,95 Euro

Der Rominter Heide sind schon viele literarische Denkmäler gesetzt worden – siehe auch Buchbesprechung „Josef Freiherr Speck ...“. Im Archiv der Verfasser hat sich nunmehr nach drei Jahrzehnten regionalhistorischer Forschung eine Vielfalt von Postkarten angesammelt, die überwiegend in diesem Werk zum ersten Mal veröffentlicht werden. Die Motive der Jagdlichen und forstlichen Lebenswelt werden durch Wald- und Landschaftsbilder, durch Dorfansichten und Luftbilder ergänzt und bilden dadurch ein authentisches Kaleidoskop der Region, ein lebendes Gesamtbild aus der Vergangenheit in diesem Landstrich.

Exklusives Verbandsmesser mit eingearbeiteter goldener Verbandsnadel, nur für Mitglieder, zum Sonderpreis zu beziehen über unsere LGS unter Tel. 0463/ 597065 oder E-Mail: kjav@utanet.at.

„Jagdkönig-Damast“:

Preis € 600,-

„Jagdkönig-Ahornwurzel“:

Preis € 280,-

„Jagdprinz-Hirschhorn“:

Preis € 200,-

Die Kärntner

SPARKASSE



Zu verkaufen

Waffen:

Ferlacher Triumpfdrilling
Von Orasche Josef, Kal. 6,5 x 68/222Rem/16/70, Optik: 8x57

Rößler Repetierer
Kal. .243 Win, Optik: 8x56

Steyer Repetierer
Männlich-Schönauer, Kal. 7x57

Anfragen:
Heinrich Paier, Tel. 0664/6621510

Fernglas:

Swarovski Habicht – ungebraucht
7 x 42 gummiarmiert, inkl. Tasche, Trageriem und Okularschutzdeckel
Preis auf Anfrage!

Anfragen: Tel. 0664/5864241



Gert G. von Harling

Zauber der Hirschbrunft

Verlag Neumann-Neudamm, Hardcover, 144 Seiten, 53 farbige Abbildungen, 16,8 x 23,5 cm, ISBN 978-3-7888-1675-9, 19,95 Euro

Wer die Hirschbrunft kennt, und wer Harling als Erzähler kennt (wir haben ihn bereits mehrfach vorgestellt), weiß, was ihn auch in diesem Werk erwartet: Stimmungs- volle und spannende Erzählungen in sowohl kraftvoller als auch einfühlsamer Sprache, und zwar vom Jagen auf den Brunfthirsch nicht nur daheim, sondern auch in Norwegen, Russland, Bulgarien, Polen und Spanien.



Niko Fux

Gibt es denn hier Stinktiere

Mit der Jägerin unterwegs

Verlag Neumann-Neudamm, Hardcover, 96 Seiten, zahlreiche farbige Abbildungen, 21 x 20 cm, ISBN 978-3-7888-1680-3, 14,95 Euro

Ein Buch für Kinder, und zwar ein solches, das Lehrbuch und Lektüre in einem ist. Was lebt, läuft, wächst und wandelt in unseren heimischen Wäldern? Was ist im Wald gefährlich? Warum jagen Jäger? Die Kinder erleben gemeinsam mit einer Schulklasse einen Ausflug in den Wald und bekommen von der Jägerin dessen Geheimnisse gezeigt. Ergänzende Infoseiten verdeutlichen die heimische Tier- und Pflanzenwelt und machen das Büchlein zu einer idealen Einstiegslektüre für den zukünftigen Jungjäger.



Lars Konarek

Überleben in Krisen- und Katastrophenfällen

Ein Handbuch für jedermann
Das Survival-Wissen der Spezialeinheiten

Leopold Stocker-Verlag, 232 Seiten, zahlreiche Farbabbildungen, brosch., ISBN 978-3-7020-1482-7, 24,95 Euro

Alles über Krisenvorsorge in vernünftigem Maß und das nötige Rüstzeug, um mögliche Katastrophenfälle zu überleben, findet sich in diesem Buch des bekannten Survival-Experten.

Strom und Trinkwasser, Einkaufsmöglichkeiten und medizinische Versorgung, in unserer zivilisierten Welt klingt das alles selbstverständlich. Erst wenn im Zuge einer Katastrophe, wie bei einem Hochwasser, nach Lawinenabgängen oder im Falle eines „Blackouts“, diese „Lebensadern“ plötzlich unterbrochen sind, wird einem die Abhängigkeit schmerzlich bewusst – oft aber zu spät! Mit ein paar Vorsichtsmaßnahmen ließen sich die Folgen unerwarteter Zwischenfälle leicht abfedern: Ein batteriebetriebenes Radiogerät, haltbare Lebensmittel und ausreichend Trinkwasser in Flaschen sollten für jedermann zum Standard zählen.

Survival-Spezialist Lars Konarek geht im kompakten Ratgeber „Überleben in Krisen- und Katastrophenfällen“ aber einen Schritt weiter. Er zeigt neben den genannten Selbstverständlichkeiten, wie man sich auch gegen große Katastrophen, die man zwar liebend gerne verdrängt, die aber nicht nur von Pessimisten zu Recht befürchtet werden – beispielsweise ein Störfall in einem Atomkraftwerk, eine Naturkatastrophe oder eine Pandemie –, am besten wappnet. So stellt er die sinnvolle Zusammensetzung eines Notgepäcks vor, erläutert Erste-Hilfe-Maßnahmen, erklärt verständlich, wie man ein Lager baut, Wasser selbst aufbereitet und sich mit Nahrung versorgen kann, wenn eigentlich keine mehr zur Verfügung steht, oder wie man sich nach der Katastrophe orientiert.

Das Buch wendet sich an selbstschutzinteressierte Laien genauso wie an Menschen, die sich professionell mit der selbstverständlichsten aller Fragen beschäftigen: Wie überlebe ich?

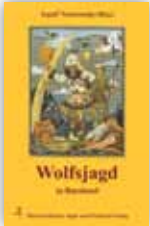


Ingolf Natmessnig

Wolfsjagd in Russland

Österr. Jagd- und Fischerei Verlag, 160 Seiten. Farbiges Frontispiz, zahlreiche SW-Zeichnungen, exklusiv in Leinen, 14 x 21,5 cm, ISBN 978-3-85208-121-2, 29,- Euro

Der Wolf kehrt nach Mitteleuropa zurück. Manche freuen sich, und manche fürchten sich. Nur wenige aber wissen über den Wolf Bescheid. Anders in Russland. In Russland war der Wolf nämlich immer heimisch. Daher weiß man in Russland viel über den Wolf. Nur: Bei uns ist die reichhaltige russische Literatur zum Wolf kaum bekannt. Ingolf Natmessnig hat daher das spannendste Fachwissen und die besten Erzählungen der russischen Wolfsjäger zusammengetragen. Ein Buch der Sonderklasse!



Walter Olbrich

Hochgebirgsträume

Gamsjagden auf Spitzentrophäen

Verlag Neumann-Neudamm, Hardcover, 358 Seiten, 225 farbige Abbildungen, 16,8 x 23,5 cm, ISBN 978-3-7888-1679-7, 24,95 Euro

Die Gamsjäger unter uns wissen, um was es geht: Es ist nicht nur das Jagen selbst, sondern auch die Natur, die uns umgibt, und die in den Bereichen, da Gamswild vorkommt, noch einigermaßen unverfälscht ist. Umso mehr gilt dies für die rumänischen Karpaten, in denen der Autor über zehn Jahre lang alljährlich während der Brunft dieses Wild bejagt hat, und von denen er abschließend schreibt „...wer unberührte Natur außerhalb der Zivilisation sucht, findet sie immer noch in den rumänischen Karpaten ...“

Ein Erfahrungsbericht auch für alle, die das Jagen als Jagdgast in Rumänien interessiert.



Rosl Rößner,
Hans-Wolfgang Helb

Unsere Vogelwelt

Magische Momentaufnahmen

Kosmos-Verlag, 224 Seiten, 71 Farbfotos, laminiertes Pappband, 19,3 x 22,3 cm, 1. Auflage 2015, ISBN 978-3-440-14223-3

Ein Buch zum Staunen, Schmökern, Nachschlagen und Verschenken. 105 Vögel unserer Heimat in außergewöhnlichen Aufnahmen. Das Vogelbuch für Jung und Alt. Die Bilder von Rosl Rößner begeistern und zeigen unsere Vogelwelt aus ganz besonderen Perspektiven: Momentaufnahmen, Verhaltensweisen, Augenblicke aus dem spannenden Leben der Vögel. Sie sprechen das Gemüt an, das Herz, das verinnerlichte Interesse an der Vogelwelt und der ganzen Natur. Die einprägsamen Texte zu jeder Art beschreiben die Vielfalt an Arten von der Küste bis ins Gebirge.



Bezugsadressen

für aktuelle Neuerscheinungen (Buchbesprechungen)

Verlag Neumann-Neudamm AG
D-34212 Melsungen, Schwalbenweg 1
Tel. 043/5661/9226-26
E-Mail: info@neumann-neudamm.de

Österreichischer Jagd- und Fischerei Verlag
1080 Wien, Wickenburggasse 3
Tel. 01/4051636
E-Mail: verlag@jagd.at
www.jagd.at

Kosmos-Verlag
Pfizerstraße 5–7, D-70184 Stuttgart
Postfach 106011, D-70049 Stuttgart
Tel. +49 (0)711/2191-341
Fax +49 (0)711/2191-413
E-Mail: presse@kosmos.de

Leopold Stocker-Verlag
8010 Graz, Hofgasse 5
Tel. 0316/821636
Fax: 835612
E-Mail: stocker-verlag@stocker-verlag.com
www.stocker-verlag.com

Ralf Bürglin

Sie sind wieder da

Bär, Luchs und Wolf erleben

Kosmos-Verlag, 160 Seiten, 162 Farbfotos, laminiertes Pappband, 23,9 x 28,5 cm, 1. Auflage 2015, ISBN 978-3-440-14593-7

Bär, Luchs, Wolf – die großen Drei Europas in einem Band. Mit großartigen Fotos und packenden Texten. Mit allen Infos zu den besten Beobachtungsplätzen in Europa. Manche fürchten sich vor ihnen, für andere sind sie Sympathieträger. Wir haben sie (fast) ausgerottet und jetzt kommen sie wieder zurück in unsere Wälder und Berge. Die Vorstellung, sie in freier Wildbahn zu erleben, ist für viele ein Traum. Jetzt kann er Wirklichkeit werden. Dieses Buch stellt Bär, Luchs und Wolf in tollen Fotos, gut recherchierten Texten und Erlebnisberichten vor. Gleichzeitig erfährt man alles Wichtige über die 15 bedeutendsten Beobachtungsplätze zwischen Spitzbergen und Südsanien.



Joachim Dröge

Bunt ist die Jagd

Im Bann von Fährten, Spuren und Geläufen

Kosmos-Verlag, 240 Seiten, 9 SW-Zeichnungen, Efalin-Band mit Schutzumschlag, 14,5 x 22,2 cm, 1. Auflage 2015, ISBN 978-3-440-14360-5

Jagd bewusst zu erleben, ist mehr als nur handwerkliches Tun – das lässt dieses Buch spüren. Der erfahrene Jäger Joachim Dröge erzählt von außergewöhnlichem Waidwerk auf Rotwild, Damwild, Sauen, Rehe und anderes Wild in den Revieren der Heimat. Sein Blick aber reicht über das jagdliche Erleben hinaus und erfasst auch die Besonderheiten der Mitjäger, der Regionen und ihrer Charaktere. Ein Lesevergnügen der besonderen Art, ideal für jagdliche Mußestunden.



KJAV online

www.jagdaufseher-kaernten.at



TOYOTA

NICHTS IST
UNMÖGLICH

Toyota Hilux. Ein grenzenloser Abenteurer.



Auf ihn ist immer Verlass.

Erfahren Sie mehr toyota.at/hilux

Normverbrauch: 7,3 – 8,6 l/100 km; CO₂-Emission: 194 – 227 g/km

**Toyota
Friessnegger**

9300 St. Veit an der Glan
Völkermarkter Straße 45
Tel: 04212/5919
office@friessnegger.at